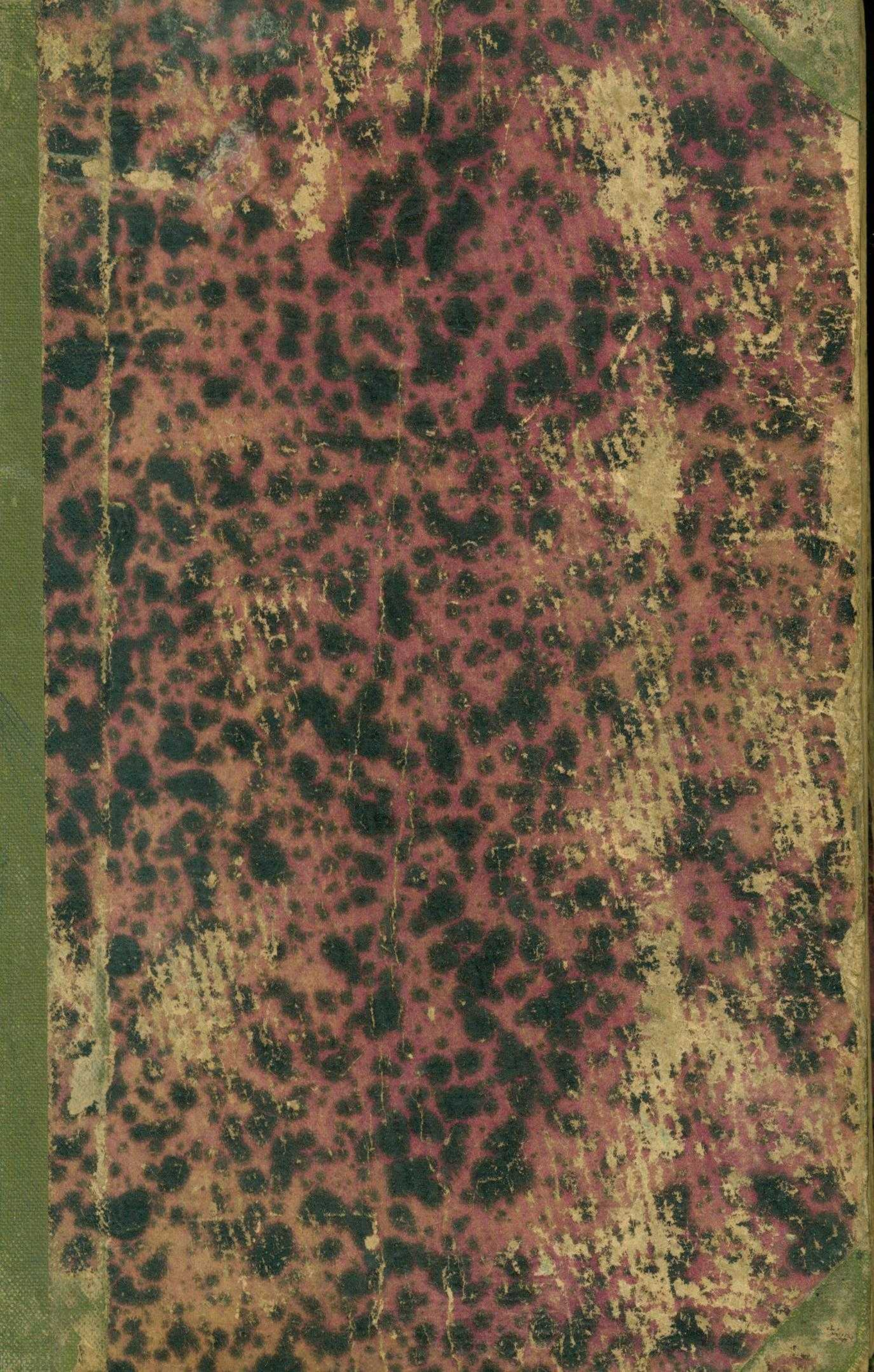
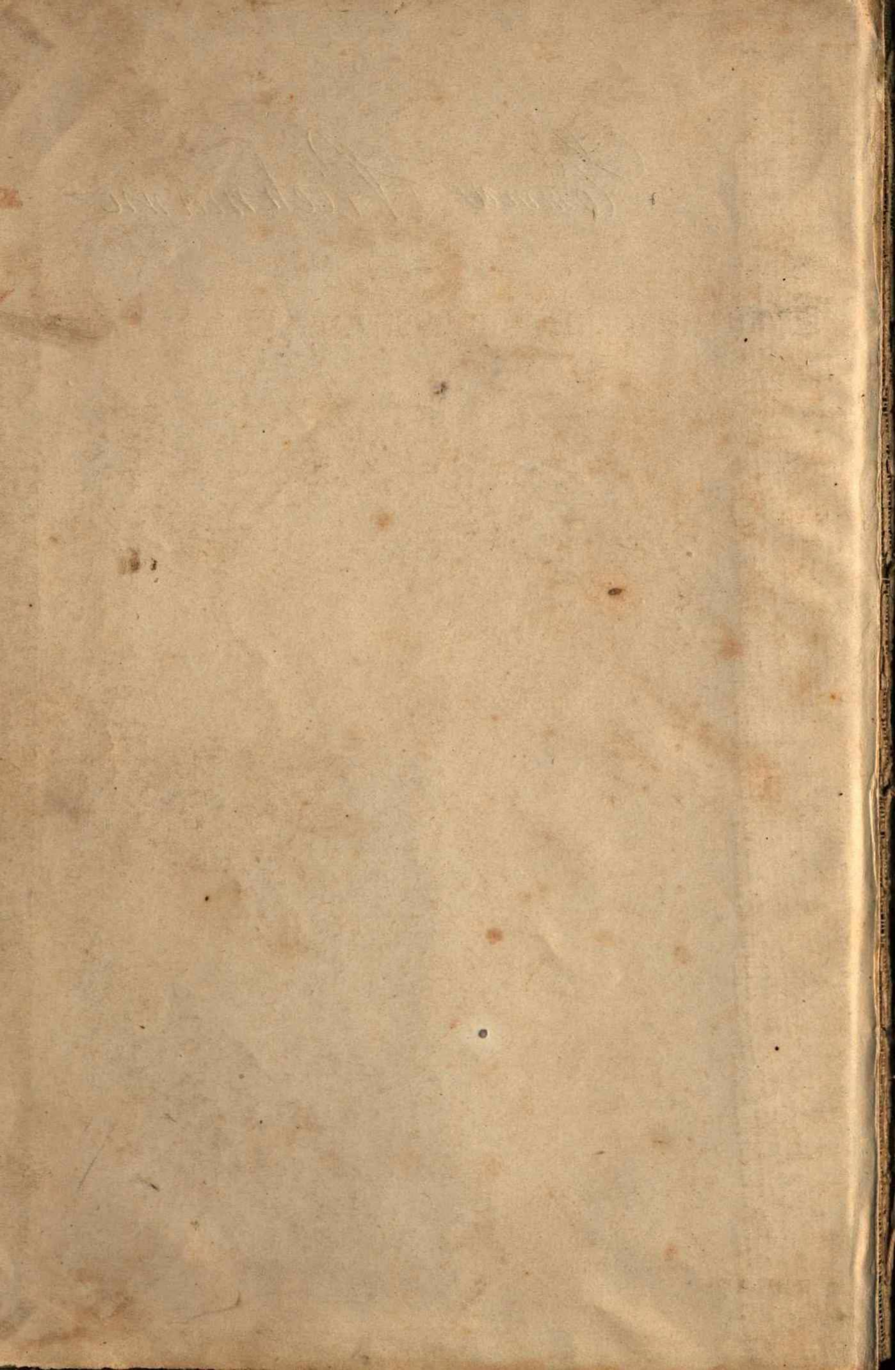




Liederborn.

Sammlung ein= und mehrstimmiger Lieder

für den

Schulgebrauch.

Bearbeitet

von den Lehrern

Kaufmann und **Bartels** zu **Hameln**.

Motto
Der Jugend das Beste.

Fünfte Auflage.
(17.—21. Tausend.)

Hameln und Leipzig.
Verlag von Th. Fuendeling.

Vorwort.

Nachdem die vor wenigen Jahren ausgegebene 5000 Exemplare starke Auflage des „Liederborn" bereits wieder vergriffen ist, lassen wir in unverändertem Abdruck die fünfte folgen. Das die vierte Auflage begleitende Vorwort geben wir auch der gegenwärtigen mit auf den Weg:

„Die Lieder sollen von durchaus christlichem Geiste getragen sein und das uns bekannte Beste darbieten, was Christentum, König, Vaterland und das Leben in der Natur betrifft.

Kein Sammelwerk größeren Umfanges wollen wir bringen, aber doch eine solche Menge von Singstoff, die es ermöglicht, eine dem Ermessen des Lehrers und den obwaltenden Bedürfnissen entsprechende Auswahl zu treffen. Zu diesem Zwecke enthält das Heft auch eine Reihe dreistimmiger Lieder; ferner sind die meisten Lieder der unteren Stufe für den Fall späterer Wiederholung zweistimmig gesetzt, deshalb mußte die Tonlage oft etwas höher genommen werden, als für die Unterstufe zweckmäßig ist."

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß wir der Sammlung ein Lied „Das deutsche Kaiserhaus" hinzugefügt haben in der Ueberzeugung, dasselbe werde willkommene Aufnahme bei den Herren Kollegen finden.*)

Möge diese neue Auflage in demselben steigenden Maße sich neue Freunde erwerben, wie die voraufgegangenen!

K. B.

Es ist uns eine große Freude, konstatieren zu können, daß jede neue Auflage des von den hiesigen Kollegen Kaufmann und Bartels herausgegebenen „Liederborn", für dessen sorgfältige Ausstattung auch dem Herrn Verleger unbedingte Anerkennung gebührt, sich schneller vergriffen hat, als die voraufgegangene. Um so mehr lassen wir es uns eine angenehme Pflicht sein, die jetzige fünfte Auflage angelegentlichst zu empfehlen.

Das Lehrer-Kollegium der Bürgerschulen in Hameln.

---

*) Auch sei noch bemerkt, daß, um mehrfach ausgesprochene Wünsche zu erfüllen und weitergehenden Ansprüchen zu genügen, baldigst ein
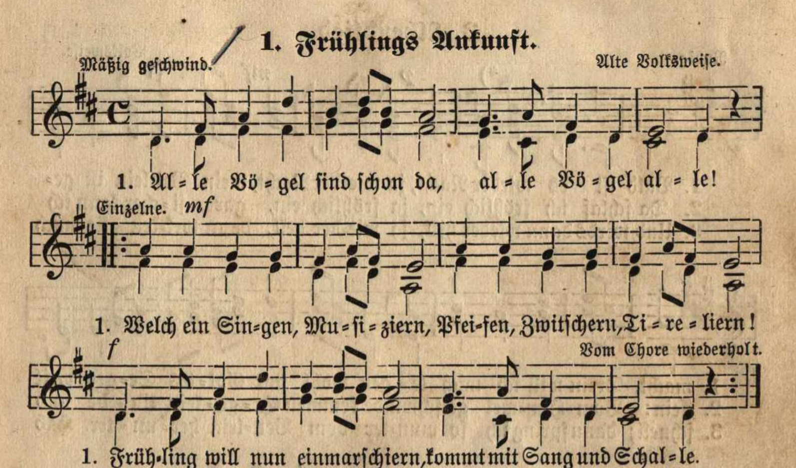
Ergänzungsheft

erscheinen wird.

Inhalts-Verzeichnis.

A. Unterstufe.

1. Frühlings Ankunft.
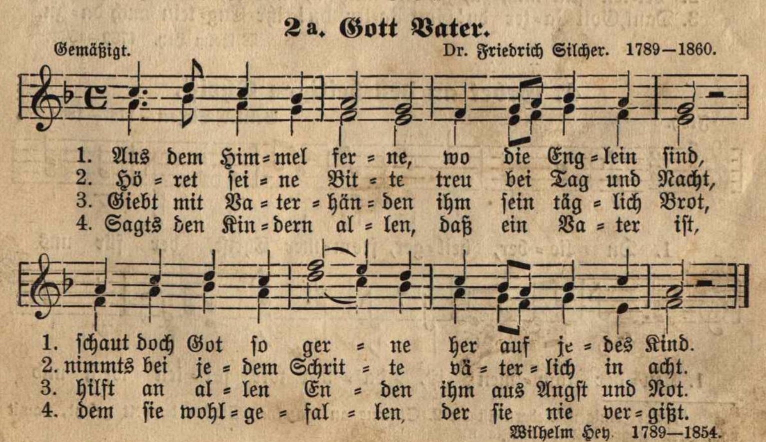


2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! :,: Amsel, Drossel, Fink und Star, und die ganze Vogelschar wünschen dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen. :,:

3. Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zu Herzen: :,: Wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein, singen, springen, scherzen. :,:

H. Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

2a. Gott Vater.



Wilhelm Hey. 1789—1854.

2b. Weihnachtslied.

1. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.
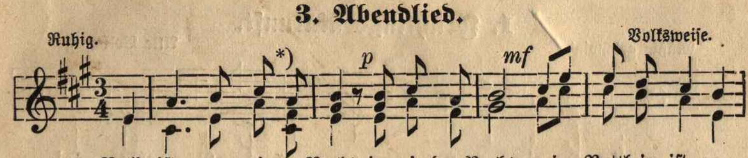
2. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

3. Ist auch mir zur Seite still und unerkannt, daß es treu mich leite an der lieben Hand.
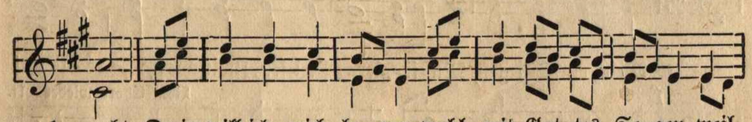
W. Hey.

3. Abendlied.
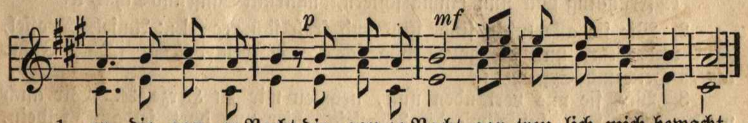
Ruhig. Volksweise.



1. Bald ist es wieder Nacht, ja wie=der Nacht, mein Bettlein ist ge=
2. Da schlaf ich fröhlich ein, ja fröhlich ein, gar si=cher kann ich
3. Und wirds dann wieder hell, ja wie=der hell, dann wek=ken sie mich



1. macht. Drein will ich mich le=gen wohl mit Got=tes Se=gen, weil
2. sein: Vom Him=mel ge=schwinde kommen En=ge=lein lin=de und
3. schnell; dann spring ich so mun=ter vom Bett=lein her=un=ter. Hab



1. er die gan=ze Nacht, die gan=ze Nacht gar treu=lich mich bewacht.
2. dek=ken still mich zu, ja, still mich zu, und schü=tzen mei=ne Ruh.
3. Dank, Gott Va=ter du! Gott Va=ter du! ihr Eng=lein auch da=zu.
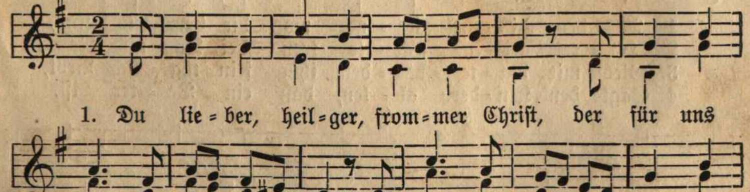
Wilhelm Hey. 1789—1854.

4. Gebet an den heiligen Christ.

Froh. Gottlob Siegert. 1789—1868.
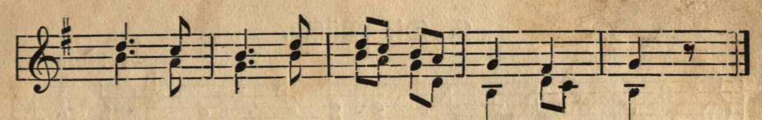


1. Du lie=ber, heil=ger, from=mer Christ, der für uns



1. Kin=der kom=men ist, da=mit wir sol=len weiß und

*) Bei einigen Liedern ist die 2. Stimme an einzelnen Stellen doppelt gesetzt, damit nach Belieben gewählt werden kann.



2. Du Licht, vom lieben Gott gesandt in unser dunkles Erdenland, du Himmelskind und Himmelsschein, damit wir sollen himmlisch sein.

3. Du lieber, heilger, frommer Christ, weil heute dein Geburtstag ist, drum ist auf Erden weit und breit bei allen Kindern frohe Zeit.

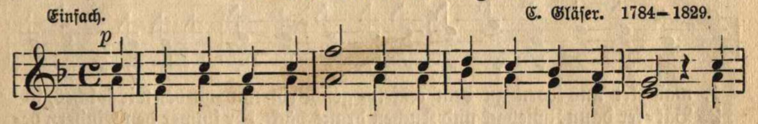
4. O segne mich, ich bin noch klein, o mache mir das Herze rein! o bade mir die Seele hell in deinem reichen Himmelsquell!
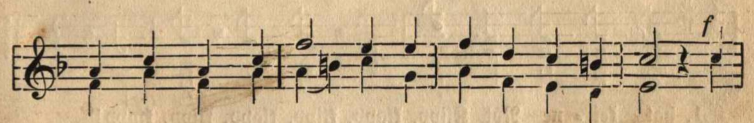
5. Daß ich wie Engel Gottes sei in Demut und in Liebe treu; daß ich dein bleibe für und für, du heilger Christ, das schenke mir!
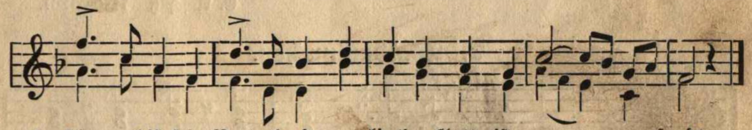
E. Moritz Arndt. 1769—1860.

5. Des Kindes Engel.

Einfach. C. Gläser. 1784—1829.







2. Er geht von Haus zu Hause; und wo ein gutes Kind bei Vater oder Mutter im Kämmerlein sich find't, da wohnt er gern und bleibet da und ist dem Kindlein immer nah.

3. Er spielet mit dem Kinde so traulich und so fein; er hilft ihm fleißig lernen und stets gehorsam sein. Das Kind befolgts mit frohem Mut, drum bleibt es auch so lieb, so gut.

4. Und geht das Kind zur Ruhe, der Engel weichet nicht; er hütet treu sein Bettchen bis an das Morgenlicht. Er weckt es auf mit stillem Kuß zur Arbeit und zum Frohgenuß.

5. O holder Engel, führe auch mich den Kindern zu, die du so gern begleitest zu Arbeit, Spiel und Ruh! Bei solchen Kindern lieb und fein, da mag auch ich so gerne sein.

Th. Lieth. 1776—1850.

6. Die Mühle.

Mäßig geschwind. Volksweise.

1. Es klap=pert die Mühle am rau=schen=den Bach, klipp, klapp! bei
2. Schnell lau=fen die Rä=der und dre=hen den Stein, „ „ und
3. Wenn reich=li=che Kör=ner das Ak=ker=feld trägt, „ „ die

1. Tag und bei Nacht ist der Mül=ler stets wach, klipp, klapp! Er
2. mah=len den Wei=zen zu Mehl uns so fein, „ „ Der
3. Müh=le dann schnell ih=re Rä=der be=wegt, „ „ Und

1. mah=let uns Korn zu dem kräf=ti=gen Brot, und ha=ben wir solches, so
2. Bäk=ker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt, der immer den Kindern be=
3. schenkt uns der Him=mel nur im=mer=dar Brot, so sind wir ge=borgen und

1. hats kei=ne Not. Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!
2. son=ders gut schmeckt. „ „ „ „ „ „
3. lei=den nicht Not. „ „ „ „ „ „
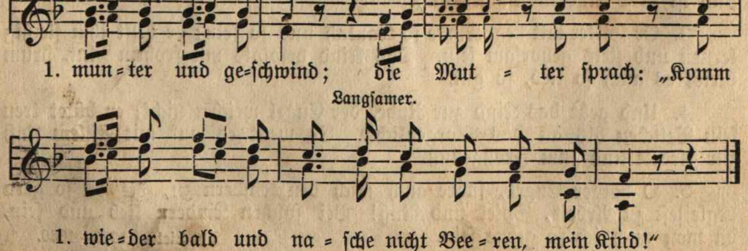
E. Anschütz. 1780—1861.

7. Waldmännchen.

Munter.

1. Es wollt ein Knäb=lein in den Wald gar

1. mun=ter und ge=schwind; die Mut=ter sprach: „Komm



2. Da sprang das Knäblein fort und fort und trieb sein lustig Spiel, gedachte nicht der Mutter Wort und naschte der Beeren gar viel.
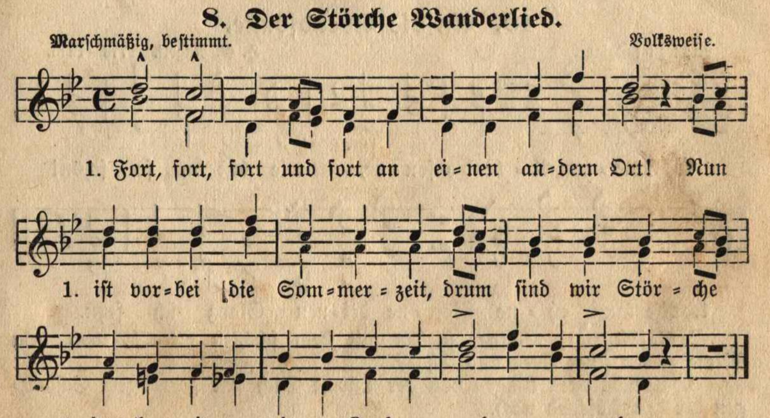
3. Und als die dunkle Nacht begann, da schlich es müd nach Haus. Die Mutter sprach: „Was hast du gethan? du siehst ja so kümmerlich aus!“

4. Das Knäblein sagt: „Wie soll es sein? ich bin ja frisch und gesund; Waldmännchen hat Kirschen ohne Stein, die schmeckten so süß mir im Mund.“

5. Da ward vor Schreck die Mutter bleich und wandte hinweg ihr Gesicht. Doch barg sie die Furcht und lächelte gleich: „Waldmännchen, Kind, giebt es ja nicht!“

6. Langsam. Nicht schlief die Mutter die ganze Nacht, wach hielt sie Kummer und Harm; und als am Morgen der Tag erwacht, hielt tot sie den Knaben im Arm.

8. Der Störche Wanderlied.



2. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Bauern, lebet wohl! Ihr gabt zur Herberg euer Dach und schützet uns vor Ungemach: drum sei euch Glück und Frieden beschieden!
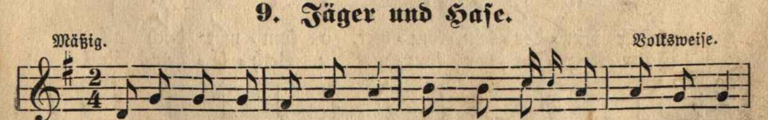
3. Du, du, du und du, leb wohl du schöner Teich! Du hast an deinen Ufern oft verliehn, was unser Herz gehofft. Dein denken wir von ferne noch gerne.

4. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Frösche, lebet wohl! Ihr habt uns oft Musik gemacht und uns mit manchem Schmaus bedacht. Lebt wohl auf Wiedersehen! Wir gehen.

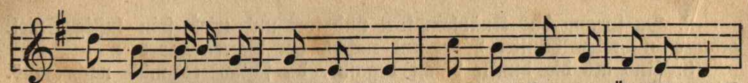
5. Fort, fort, fort und fort an einen andern Ort! Nun ist vorbei die Sommerzeit; drum sind wir Störche jetzt bereit, von einem Land zum andern zu wandern.

Hoffmann v. Fallersleben. 1789—1874.
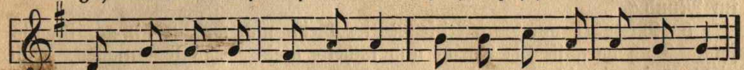
9. Jäger und Hase.



1. Ge=stern A=bend ging ich aus, ging wohl in den Wald hin=aus;
2. „Bist du nicht der Jä=gers=mann, hetzst auf mich die Hun=de an?
3. „Ar=mes Häs=lein, bist so blaß! geh dem Bauer nicht mehr ins Gras,



1. saß ein Häs = lein in dem Strauch, guckt mit sei = nen Äuglein raus.
2. Wenn dein Windspiel mich er = tappt, hast du, Jä = ger, mich erschnappt.
3. geh dem Bauer nicht mehr ins Kraut, sonst bezahlsts mit dei= ner Haut.
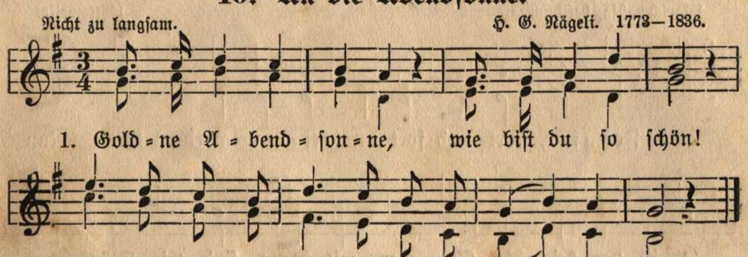


1. Kommt das Häs=lein dicht her=an, daß mirs was er = zäh = len kann.
2. Wenn ich an mein Schicksal denk, ich mich recht von Her=zen kränk!"
3. Sparst dir man= che Not und Pein, kannst mit Lust ein Häs=lein sein!"

A. Schievenbusch. Nach einem älteren Volksliede v. 1575.

10. An die Abendsonne.

Nicht zu langsam. H. G. Nägeli. 1773—1836.



1. Gold = ne A = bend = son = ne, wie bist du so schön!

1. Nie kann oh = ne Won = ne dei = nen Glanz ich sehn.

2. Willst nun, Sonne, fliehen mit dem schönen Strahl, nach dem Meere ziehen über Berg und Thal?

3. Abendglocken klingen von der Türme Dach mit gewaltgem Schwingen dir den Abschied nach.

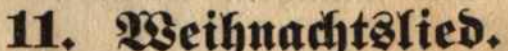
4. Und die Hände heben zum Gebet sich all, die Gebete schweben auf zum Glockenschall.

5. Noch erhellt dein Blitzen auf dem Turm den Kranz und der Berge Spitzen mit dem Purpurglanz.

6. Seht, sie ist geschieden, läßt uns in der Nacht; doch wir sind in Frieden: der im Himmel wacht.
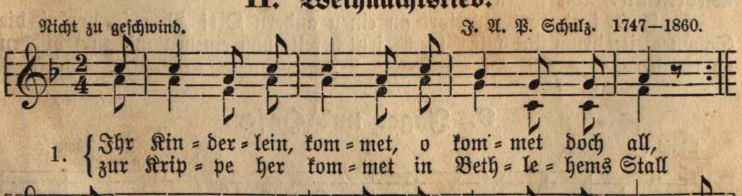
7. (8.) Wollest zu uns senden, Herr, dein ewig Licht, daß wir zu dir wenden unser Angesicht!

Dr. Chr. G. Barth. 1799—1862.
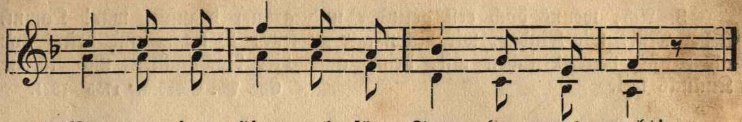


11. Weihnachtslied.

Nicht zu geschwind. J. A. P. Schulz. 1747—1860.



1. { Ihr Kin = der = lein, kom = met, o kom = met doch all,
zur Krip = pe her kom = met in Beth = le = hems Stall }

1. und seht, was in die = ser hoch = hei = li = gen Nacht der



1. Va - ter im Him - mel für Freu - de uns macht!

2. O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl in reinlichen Windeln das himmlische Kind, viel schöner und holder als Engel es sind.

3. Da liegt es, ach, Kinder! auf Heu und auf Stroh; Maria und Joseph betrachten es froh, die redlichen Hirten knien betend davor, hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.
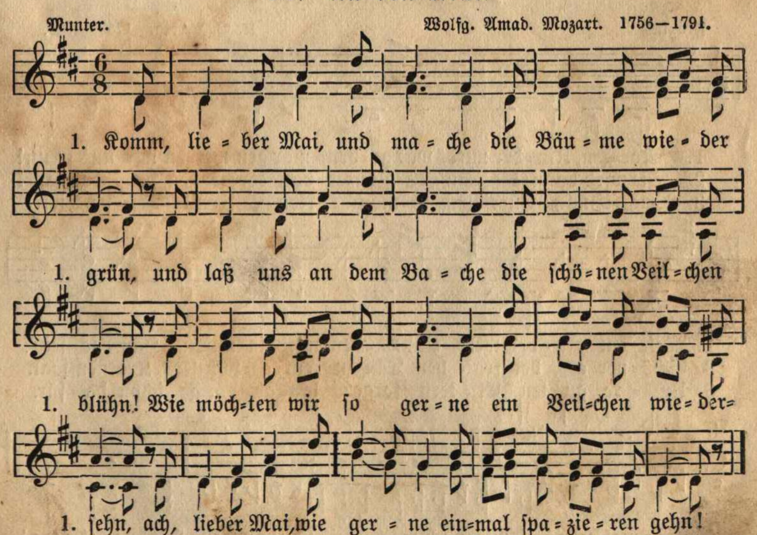
4. O beugt, wie die Hirten, anbetend die Knie, erhebet die Händlein und danket wie sie; stimmt freudig, ihr Kinder, wer wollt sich nicht freun? stimmt freudig im Jubel der Engel mit ein!

5. O betet: „Du liebes, du göttliches Kind, was leidest du alles für unsere Sünd! Ach, hier in der Krippe schon Armut und Not, am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod!

6. Was geben wir Kinder, was schenken wir dir, du bestes und liebstes der Kinder, dafür? Nichts willst du von Schätzen und Reichtum der Welt; ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.

7. So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin; wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn; und mache sie heilig und selig wie deins, und mach sie auf ewig mit deinem in eins!“ Christoph v. Schmid. 1786—1854.

12. An den Mai.
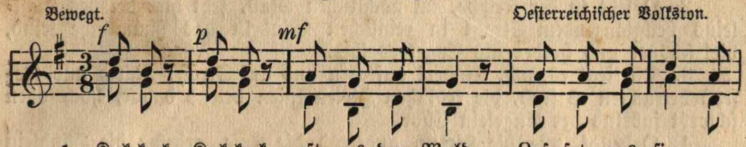


2. Zwar Wintertage haben wohl auch der Freuden viel, man kann im Schnee eins traben und treibt manch Abendspiel; doch wenn die Vöglein singen, und wir dann froh und flink auf grünem Rasen springen, das ist ein ander Ding!

3. Ach, wenns doch erst gelinder und grüner draußen wär! Komm, lieber Mai, wir Kinder, wir bitten gar zu sehr! O komm und bring vor allen uns viele Veilchen mit, bring auch viel Nachtigallen und schöne Kuckucks mit.
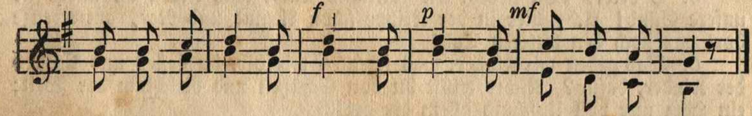
Chr. Ad. Overbeck. 1755—1821.

13. Frühlingsbote.

Bewegt. Oesterreichischer Volkston.



1. Kuk=kuck, Kuk=kuck ruft aus dem Wald. Laſ=ſet uns ſin=gen,
2. Kuk=kuck, Kuk=kuck läßt nicht ſein Schrein: „Komm in die Fel=der,
3. Kuk=kuck, Kuk=kuck, treff = li = cher Held! Was du ge = ſun=gen,
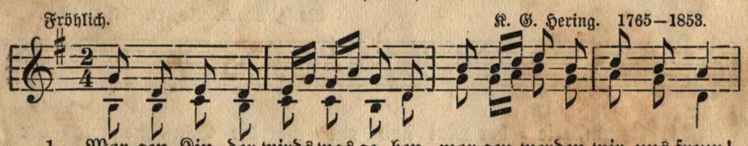


1. tan zen und ſpringen, Früh=ling, Früh=ling wird es nun bald.
2. Wie=ſen und Wälder! Früh=ling, Früh=ling, ſtel = le dich ein!“
3. iſt dir ge = lun=gen: Win = ter, Win = ter räu = met das Feld.
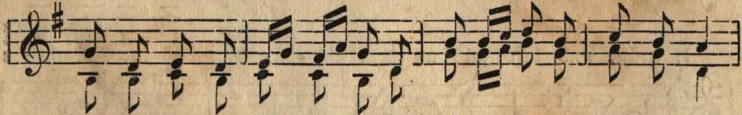
Hoffmann v. Fallersleben 1798—1874.

14. Weihnachtslied.
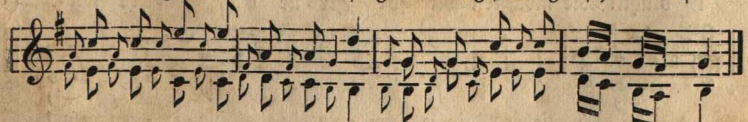
Fröhlich. K. G. Hering. 1765—1853.



1. Mor=gen, Kin = der, wirds was ge = ben, mor=gen werden wir uns freun!
2. Wie wird dann die Stu = be glänzen von der großen Lich = ter = zahl!
3. Welch ein ſchö = ner Tag iſt morgen! Neu = e Freude hof = fen wir!



1. Welch ein Ju = bel, welch ein Le = ben wird in unſerm Hau = ſe ſein!
2. Schö = ner als bei fro = hen Tänzen ein ge=putz=ter Kro=nen=ſaal.
3. Unſ = re gu = ten El = tern ſorgen lan = ge, lan=ge ſchon da = für.



1. Ein=mal wer=den wir noch wach, hei = ßa, dann iſt Weihnachts = tag!
2. Wißt ihr noch, wie vor=ges Jahr es am heil=gen A = bend war?
3. O ge = wiß, wer ſie nicht ehrt, iſt der gan = zen Luſt nicht wert!

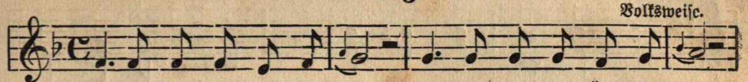
Anm. Die Melodie dieſes beliebten Liedes iſt vielfach verändert, daher die kleinen Noten

Müchler. 1763—1857.

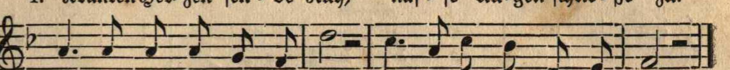


15. Abendgebet.

Volksweise.



1. Mü=de bin ich, geh zur Ruh, schlie=ße mei=ne Äug=lein zu:
2. Hab ich Un=recht heut ge=than, sieh es, lie=ber Gott, nicht an.
3. Al=le, die mir sind verwandt, Gott, laß ruhn in dei=ner Hand;
4. Kranken Her=zen sen=de Ruh, nas=se Au=gen schlie=ße zu.
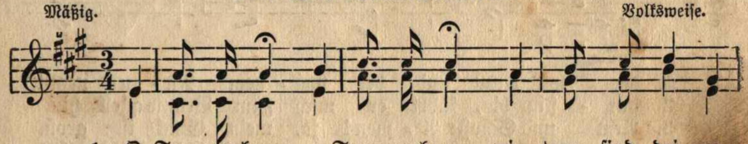


1. Va=ter, laß die Au=gen dein ü=ber mei=nem Bet=te sein.
2. Dei=ne Gnad und Christi Blut macht ja al=len Scha=den gut.
3. al=le Menschen, groß und klein, sol=len dir be=foh=len sein.
4. Laß den Mond am Himmel stehn und die stil=le Welt be=sehn.
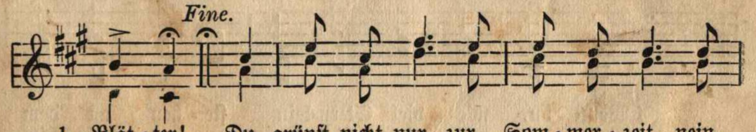
Luise Hensel. 1798—1876.

16. Der Tannenbaum.
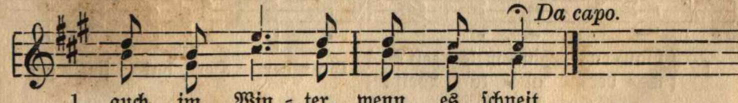
Mäßig. Volksweise.



1. O Tan=nen=baum, o Tan=nen=baum, wie treu sind dei=ne
2. O Tan=nen=baum, o Tan=nen=baum, du kannst mir sehr ge=
3. O Tan=nen=baum, o Tan=nen=baum, dein Kleid will mich das



1. Blät=ter! Du grünst nicht nur zur Som=mer=zeit, nein,
2. fal=len; wie oft hat nicht zur Weih=nachts=zeit ein
3. leh=ren: die Hoff=nung und Be=stän=dig=keit giebt
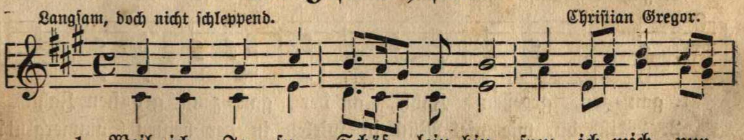


1. auch im Win=ter, wenn es schneit.
2. Baum von dir mich hoch er=freut!
3. Trost und Kraft zu je=der Zeit!

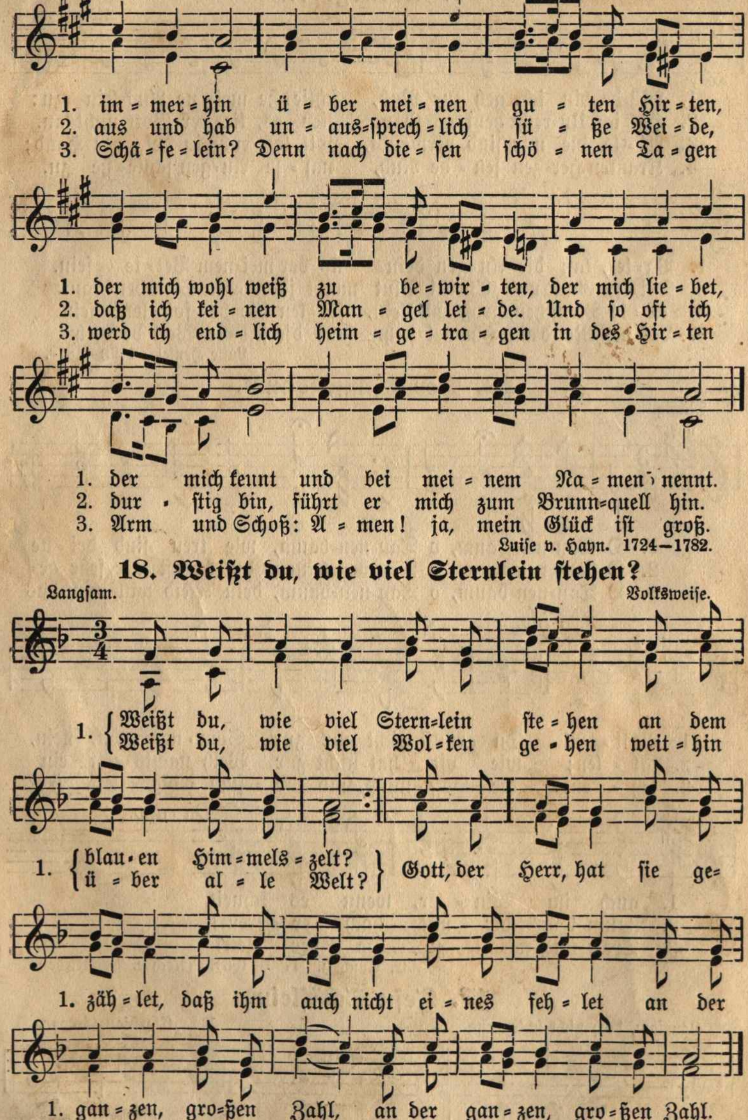
E. Anschütz. 1780—1861. (Nach e. Volksliede.)

17. Jesu Schäflein.

Langsam, doch nicht schleppend. Christian Gregor.



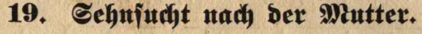
1. Weil ich Je=su Schäf=lein bin, freu ich mich nur
2. Un=ter sei=nem sanf=ten Stab geh ich ein und
3. Sollt ich denn nicht fröh=lich sein, ich be=glück=tes



2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sommerglut? Wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut? Gott, der Herr, rief sie mit Namen, daß sie all ins Leben kamen |: daß sie nun so fröhlich sind. :|
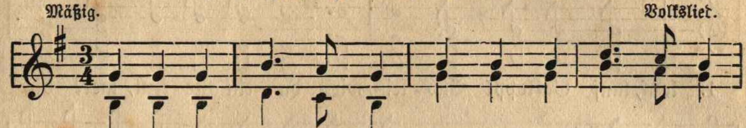
3. Weißt du, wie viel Kindlein frühe stehn aus ihrem Bettlein auf, daß sie ohne Sorg und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, |: kennt auch dich und hat dich lieb. :|

Wilhelm Hey. 1789—1854.
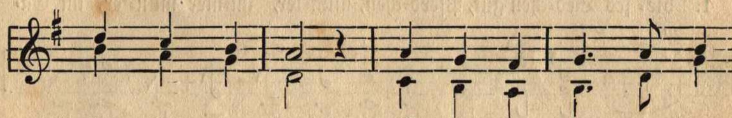


19. Sehnsucht nach der Mutter.
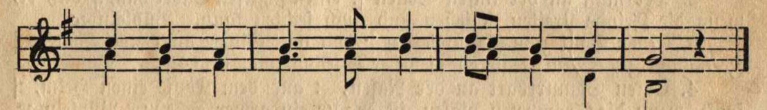
Mäßig. Volkslied.



1. Wenn ich ein Vög = lein wär und auch zwei Flü = gel hätt,
2. Bin ich gleich weit von hier, träum ich doch stets von dir,
3. Ein = sam dann wei = ne ich, nen = ne im Seuf = zen dich,



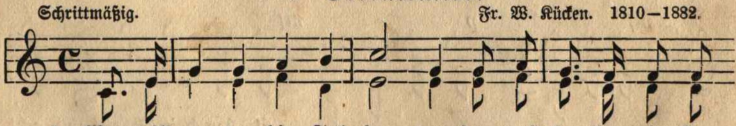
1. flög ich zu dir; weils a = ber nicht kann sein,
2. bin nicht al = lein; wach ich vom Schla = fe auf,
3. doch du bleibst fern. Mut = ter, o Mut = ter mein,
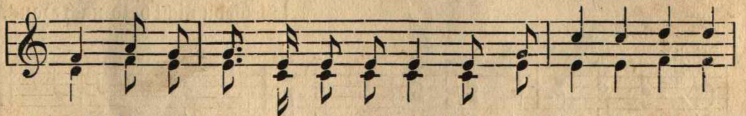


1. weils a = ber nicht kann sein, bleib ich all = hier.
2. wach ich vom Schla = fe auf, bin ich al = lein.
3. Mut = ter, o Mut = ter mein, bleib nicht mehr fern!

20. Soldatenlied.
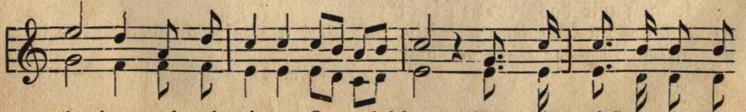
Schrittmäßig. Fr. W. Kücken. 1810—1882.



1. Wer will un = ter die Sol = da = ten, der muß ha = ben ein Ge=



1. wehr, der muß ha = ben ein Ge=wehr, das muß er mit Pul=ver



1. la = den und mit ei = ner Ku = gel schwer. Büb = lein, wirst du ein Re=

1. krut, merk dir die=ses Liedchen gut, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, Pferdchen

1. lauf, lauf Ga=lopp! Büb = lein, wirst du ein Re = krut, merk dir

1. die = ses Lied=chen gut, Pferd=chen, mun=ter, im=mer mun=ter, im Ga-

1. lopp hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp!

2. Der muß an der linken Seiten |: einen scharfen Säbel han, :| daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann. Büblein 2c.
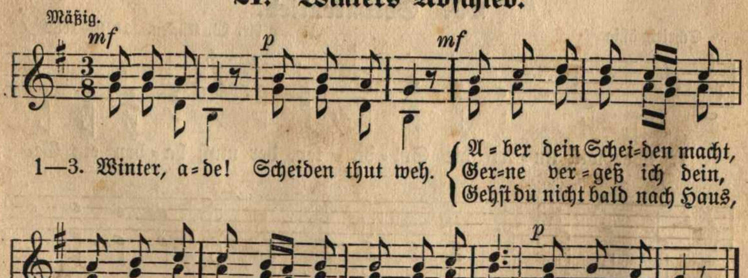
3. Einen Gaul zum Galoppieren, |: und von Silber auch zwei Sporn, :| Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn. Büblein 2c.

4. Einen Schnurrbart an der Nasen, |: auf dem Kopfe einen Helm, :| sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm. Büblein 2c.

5. Doch vor allem muß Kourage |: haben jeder, jeder Held, :| sonst erreicht ihn die Blamage, zieht er ohne sie ins Feld. Büblein 2c.

Friedrich Güll. 1812 - 1872.

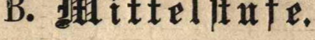
21. Winters Abschied.



1. daß mir das Her = ze lacht.
2. kannst im = mer fer = ne sein.
3. lacht dich der Kuk = kuck aus.
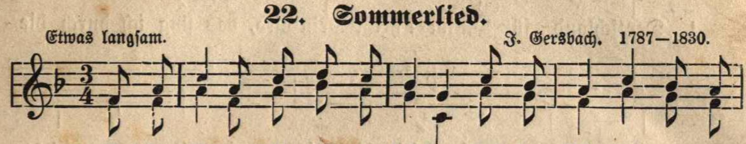
Winter, a = de! Schei=den thut weh.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.
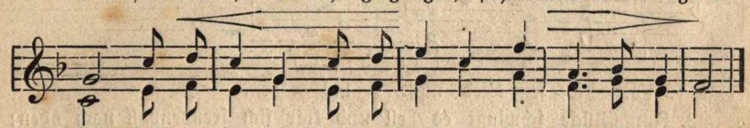


22. Sommerlied.

Etwas langsam. J. Gersbach. 1787—1830.
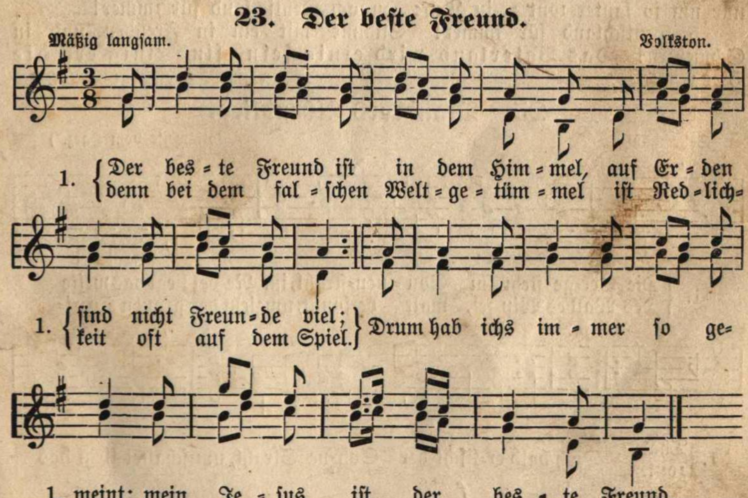


1. Auf dem Ber=ge bin ich ge=ses=sen, hab den Vög=lein zu=ge=
2. In dem Garten bin ich ge=standen, hab den Imm=lein zu=ge=
3. Auf der Wie=se bin ich ge=gangen, sah die Som=mer=vög=lein



1. schaut; hab'n ge=sun=gen, hab'n ge=sprungen, hab'n Nest=lein ge=baut.
2. schaut; hab'n ge=sum=met, hab'n ge=brummet, hab'n Zell=lein ge=baut.
3. an; hab'n ge=so=gen, hab'n ge=flo=gen, gar schön war's ge=than.

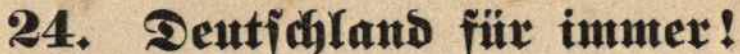
(Volkslied aus der Schweiz.)



2. Die Menschen sind wie eine Wiege, nur Jesus stehet felsenfest; und ob ich gleich darnieder liege, mich seine Treu doch nie verläßt. Drum hab 2c.

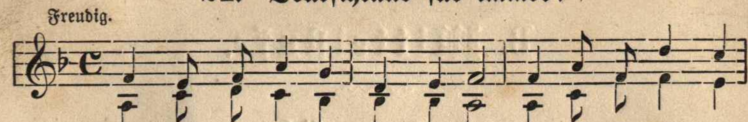
3. Der ließ sich selber für mich töten, vergoß für mich sein teures Blut, er steht mir bei in allen Nöten und spricht für meine Sünden gut. Drum hab ichs 2c.

Benj. Schmolck. 1672—1737.
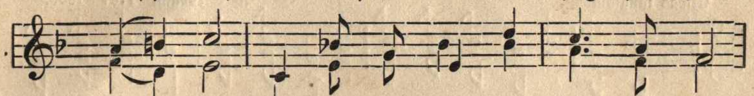


24. Deutschland für immer!
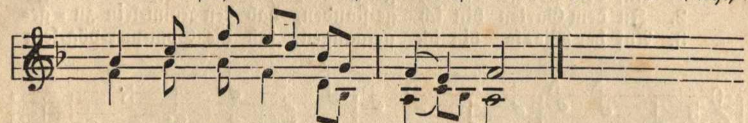
Freudig.



1. Deutschland für im=mer! heißt mein Lied, das sing ich durch die



1. Gas = sen, und will, bis einst mein Le = ben flieht,



1. von die = sem Lied nicht las = sen.

2. Im Glücke schwingt es hell und klar sich freudenvoll nach oben; doch tönts auch mutig immerdar, wenn Sturm und Wetter toben.

3. Wer treue Liebe sich erkor, wem frommer Glaube eigen, der läßt sich nicht – ein schwankes Rohr — von jedem Winde beugen.
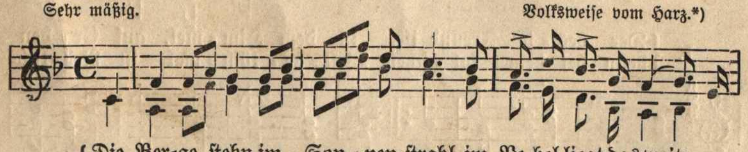
4. Und ob dem Auge sich entzieht der Hoffnung goldner Schimmer, nur um so lauter tönt mein Lied: dennoch Deutschland für immer!

5. Deutschland für immer! Stimmt mit ein in Freuden und in Schmerzen! Das Vaterland wird einig sein, sind einig erst die Herzen.
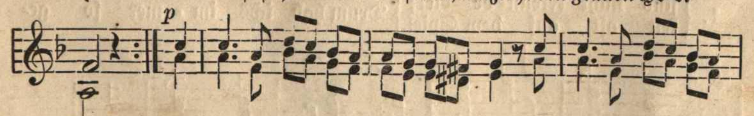
Julius Sturm. 1816—1897.

25. Wandrers Abendlied.
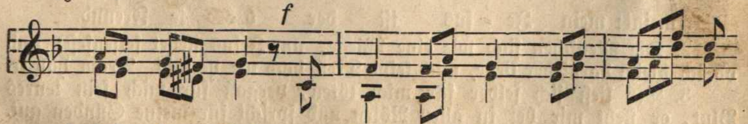
Sehr mäßig. Volksweise vom Harz.*)



1. { Die Ber=ge stehn im Son = nen=strahl, im Ne=bel liegt das weite
   Des Waldes Wip=fel, matt be=sonnt, umzieht den grauen Ho=ri=
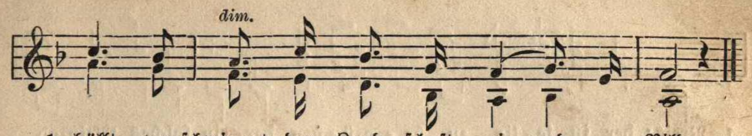


1. { Thal. / zont. } Doch bald er=lischt der Son=ne Strahl, um=schattet liegt das



1. hol = de Thal; und rings in Dämm = rung ein = ge=

*) Der ursprüngliche Text findet sich im Ergänzungshefte.
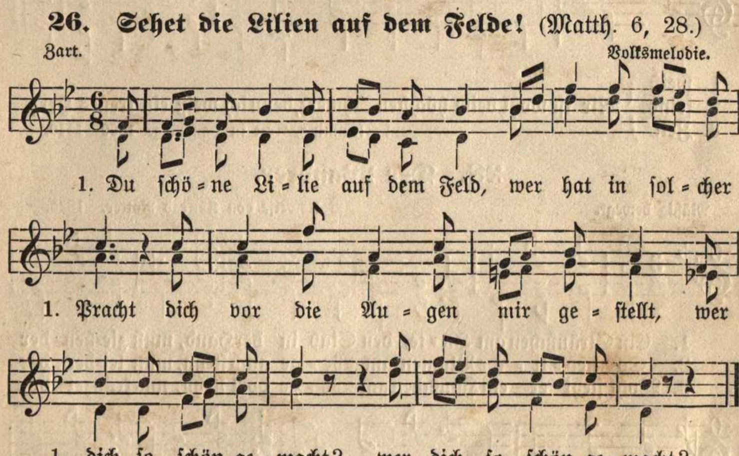


1. hüllt, ver=schwimmt der Land=schaft rei=zend Bild.

2. Am Berg erblaßt der Abendschein, und Finsternis in Flur und Hain zieht nachtgrau um den Wandrer her und macht das Herz ihm kummerschwer. Doch leuchtet ihm schon nah und fern so himmlisch mild manch heller Stern und winkt ihm freundlich tröstend zu: Gehst, Pilgersmann, bald ein zur Ruh!

26. Sehet die Lilien auf dem Felde! (Matth. 6, 28.)

Zart. Volksmelodie.



2. Wie trägst du so ein weißes Kleid, mit goldnem Staub besät, daß Salomonis Herrlichkeit |: vor deiner nicht besteht. :|

3. Gott hob dich aus der Erde Grund, hat liebend auf dich acht, er sendet dir in stiller Stund, |: ein Englein bei der Nacht. :|

4. Das wäscht dein Kleid mit Tau so rein und trocknets in dem Wind und bleicht es in dem Mondenschein, |: und schmückt sein Blumenkind. :|
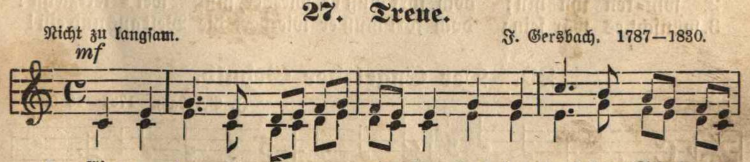
5. Du schöne Lilie auf dem Feld, in aller deiner Pracht bist du zum Vorbild mir gestellt, |: zum Lehrer mir gemacht. :|

6. Du schöne Lilie auf dem Feld, du kennst den rechten Brauch; du denkst: der hohe Herr der Welt |: versorgt sein Blümchen auch. :|
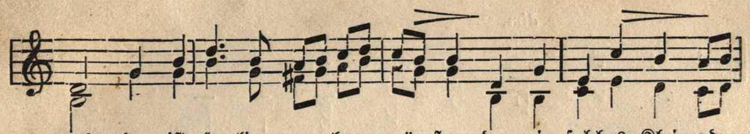
Joh. Karl Phil. Spitta. 1801—1859.

27. Treue.
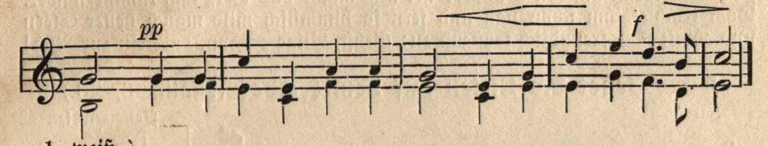
Nicht zu langsam. F. Gersbach. 1787—1830.



1. Ein ge=treu=es Her=ze wis=sen, hat des höch=sten Schat=zes
2. Läuft das Glük=ke gleich zu Zei=ten an=ders, als man will und
3. Sein Ver=gnü=gen steht al=lei=ne in des an=dern Red=lich=



1. Preis; der ist se=lig zu be=grü=ßen, der ein solches Klein=od
2. meint; ein ge=treu=es Herz hilft strei=ten wi=der al=les, was uns
3. keit, hält des an=dern Not für sei=ne, weicht nicht, auch in bö=ser
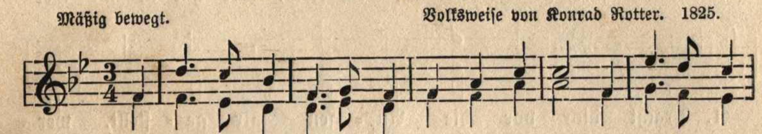


1. weiß.
2. feind. } Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treues Herz.
3. Zeit.
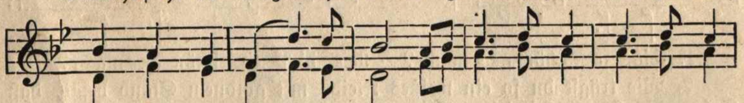
Paul Flemming, Arzt in Hamburg. 1609—1640.

28. Der Wandrer.

Mäßig bewegt. Volksweise von Konrad Rotter. 1825.
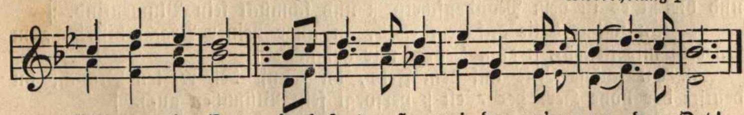


1. Ein Sträußchen am Hu=te, den Stab in der Hand, muß zie=hen der
2. So lieb=li=che Blumen am We=ge auch stehn, muß lei=der der
3. Wohl sieht er ein Häuschen am We=ge dort stehn, um=kränzet von



1. Wan=drer von Land zu Land. Er zieht vie=le Stra=ßen, er
2. Wan=drer vor=ü=ber gehn! Sie blü=hen so herr=lich, sie
3. Blu=men und Trau=ben schön. Hier könnts ihm ge=fal=len, er
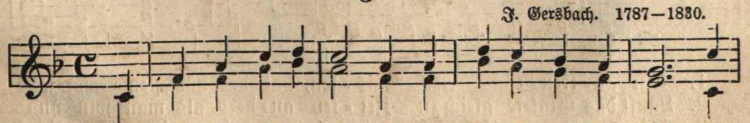
Wiederholung *p.*
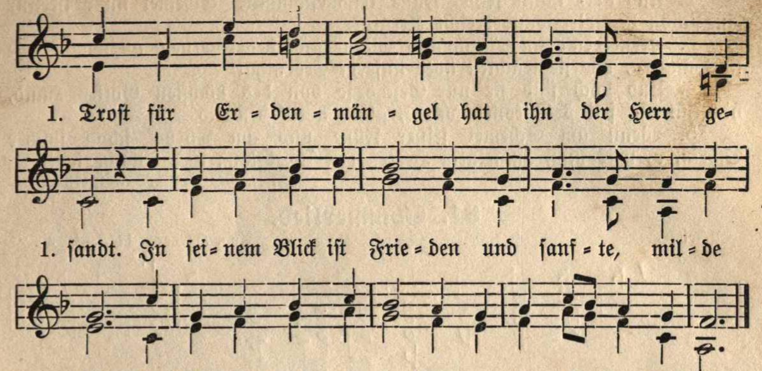


1. sieht man=chen Ort; doch fort muß er wie=der, an'nen an=dern Ort!
2. win=ken ihn hin; doch fort muß er wie=der, muß wei=ter=ziehn!
3. wünscht, es wär sein; doch fort muß er wie=der, die Welt aus und ein!

29. Der Engel der Geduld.

J. Gersbach. 1787—1830.



1. Es zieht ein stil=ler En=gel durch die=ses Er=den=land; zum



2. Er führt dich immer treulich durch alles Erdenleid und redet so erfreulich von einer schönern Zeit. Ja, willst du gar verzagen, hat er doch guten Mut. Er hilft das Kreuz dir tragen und macht noch alles gut.

3. Er macht zur linden Wehmut den herbsten Seelenschmerz und taucht in stille Demut das ungestüme Herz. Er macht die finstre Stunde allmählich wieder hell und heilet jede Wunde gewiß, wenn auch nicht schnell.
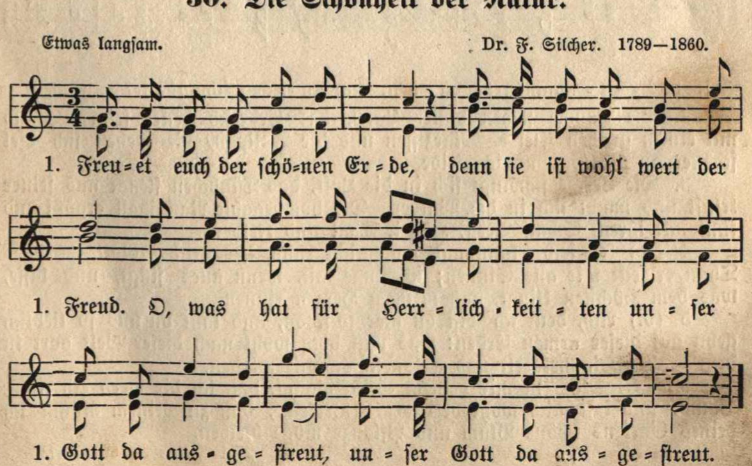
4. Er zürnt nicht deinen Thränen, wenn er dich trösten will; er tadelt nicht dein Sehnen, nur macht ers fromm und still. Und wenn in Sturmestoben du murrend fragst: warum? so deutet er nach oben mildlächelnd, aber stumm.

5. Er hat für jede Frage nicht Antwort gleich bereit; sein Wahlspruch heißt: ertrage! die Ruhstatt ist nicht weit! So geht er dir zur Seite und redet gar nicht viel und denkt nur in die Weite, ans schöne, große Ziel.

J. K. Phil. Spitta. 1801—1859.

30. Die Schönheit der Natur.

Etwas langsam. Dr. F. Silcher. 1789—1860.



2. Und doch ist sie seiner Füße reichgeschmückter Schemel nur, ist nur eine schön begabte, wunderreiche Kreatur.

3. Freuet euch an Mond und Sonne und den Sternen allzumal, wie sie wandern, wie sie leuchten über unserm Erdenthal.
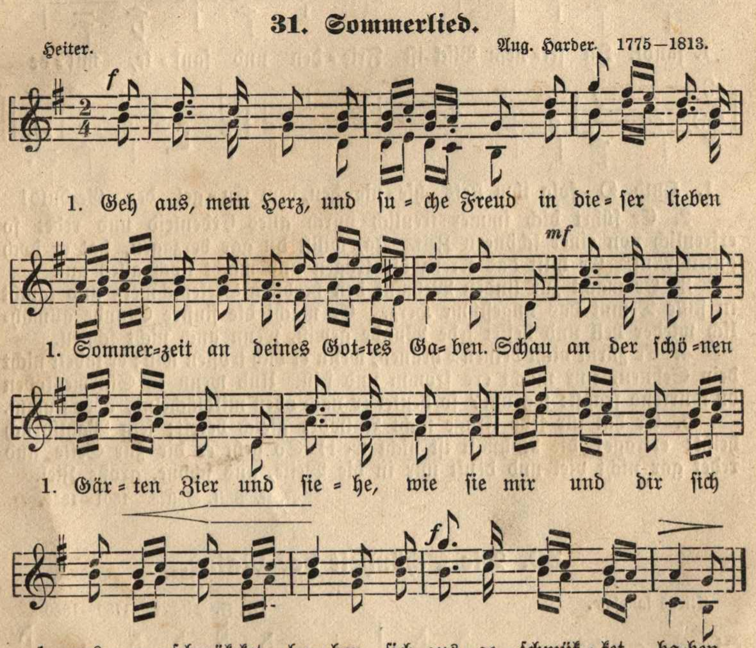
4. Und doch sind sie nur Geschöpfe von des höchsten Gottes Hand, hingesät auf seines Thrones weites, glänzendes Gewand.

5. Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solcher Schein, o, was muß an seinem Herzen erst für Glanz und Wonne sein.

J. J. Ph. Spitta. 1801—1859.

31. Sommerlied.

Heiter. Aug. Harder. 1775—1813.



2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide. Narzissen und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täubchen fleugt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder. Die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. (8.) Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Thun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

5. (9.) Ach, denk ich, bist du hier so schön, und läßt du uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden.

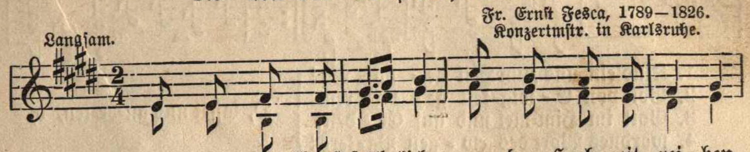
6. (11.) Mach in mir deinem Geiste Raum, daß ich dir werd ein guter Baum, und laß mich wohl bekleiben. Verleihe, daß zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.

Paul Gerhard. 1607—1676.
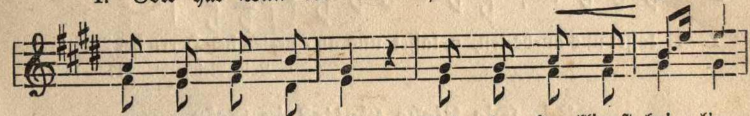
32. An die Dorfkirch-Glocke.

Fr. Ernst Fesca, 1789—1826.
Konzertmstr. in Karlsruhe.

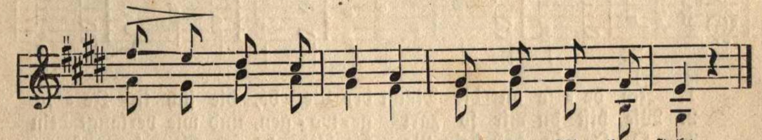
Langsam.



1. Glok = ke, du klingst fröh-lich, wenn der Hoch-zeit = rei = hen
2. Glok = ke, du klingst tröst-lich, ru = fest du am A-bend,
3. Sprich, wie kannst du kla-gen, wie kannst du dich freu = en?
4. Gott hat Wun = der = ba = res, was wir nicht be = grei = fen,



1. zu der Kir = che geht; Glok = ke, du klingst hei = lig,
2. daß es Bet = zeit sei; Glok = ke, du klingst trau = rig,
3. bist ein tot Me = tall! A = ber un = sre Lei = den,
4. Glock, in dich ge = legt! Will das Herz ver = sin = ken,
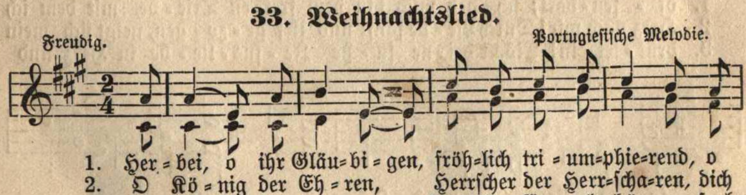


1. wenn am Sonn = tag = mor-gen öd der Ak = ker steht.
2. ru = fest du: Das bitt = re Schei = den ist vor = bei!
3. a = ber un = sre Freu-den, die ver = stehst du all!
4. Wun-der kannst du hel = fen, wenns der Sturm be = wegt.
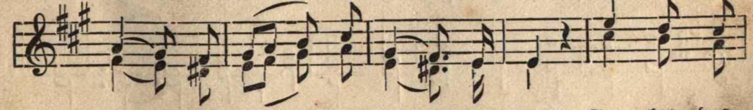
Aloys Schreiber, 1761—1841.
Großherzogl. badischer Hofrat und Historiograph in Karlsruhe.

33. Weihnachtslied.
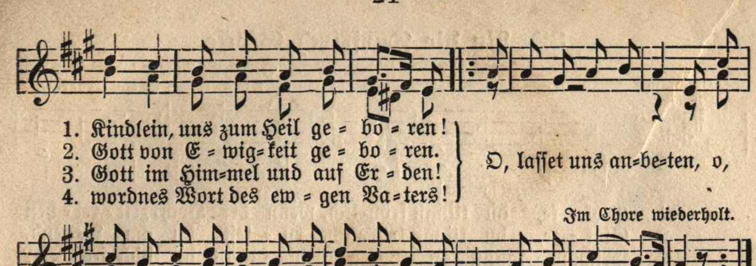
Freudig. Portugiesische Melodie.



1. Her = bei, o ihr Gläu-bi = gen, fröh-lich tri = um-phie-rend, o
2. O Kö = nig der Eh = ren, Herrscher der Herr-scha-ren, dich
3. Kommt, singt dem Her = ren, o singt ihm, En = gel-chö = re, froh-
4. Dir, der du heu = te — bist für uns ge = bo = ren, o



1. kom-met, o kom-met nach Beth = le = hem! Se = het das
2. trug der Jung = frau rei = ner Schoß; dich, wah = rer
3. lok = ket, froh = lok = ket, ihr Se = li = gen! Eh = re sei
4. Je = su. Preis sei dir und Ruhm! Dir, Fleisch ge-



1. Kindlein, uns zum Heil ge - bo - ren!
2. Gott von E - wig - keit ge - bo - ren.
3. Gott im Him - mel und auf Er - den!
4. wordnes Wort des ew - gen Va - ters!

O, lasset uns an - be - ten, o,

Im Chore wiederholt.
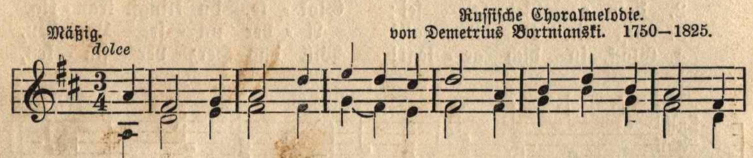
1—4. lasset uns an - be - ten, o, lasset uns an - be - ten den Herrn der Welt!

Luise Reichardt. 1778—1826.
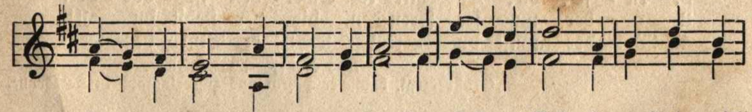
34. Die Liebe Gottes in Jesu.

Russische Choralmelodie.
von Demetrius Bortnianski. 1750—1825.

Mäßig. *dolce*
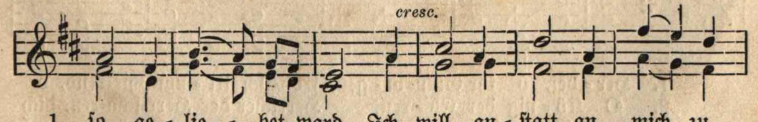


1. Ich be - te an die Macht der Lie - be, die sich in Je - su
2. Wie bist du mir so zart ge - wo - gen, und wie verlangt dein
3. O Je - su, daß dein Na - me blie - be im Grun - de tief ge-
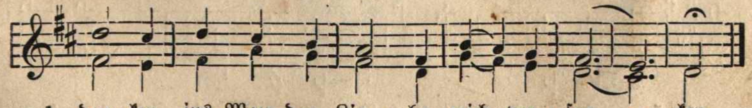


1. of - fen - bart; ich geb mich hin dem frei - en Trie - be, mit dem ich
2. Herz nach mir! Durch Lie - be sanft und tief ge - zo - gen, neigt sich mein
3. drük - ket ein! Möcht dei - ne fü - ße Je - sus - lie - be in Herz und

cresc.



1. so ge - lie - bet ward. Ich will, an - statt an mich zu
2. Al - les auch zu dir. Du trau - te Lie - be, gu - tes
3. Sinn ge - prä - get sein! Im Wort, im Werk und al - lem
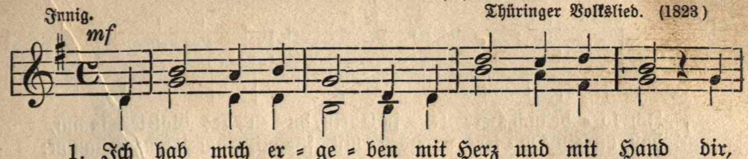


1. den - ken, ins Meer der Lie - be mich ver - sen - ken.
2. We - sen, du hast mich, und ich dich er - le - sen.
3. We - sen sei Je - sus und sonst nichts zu le - sen.

Gerhard Terstegen. 1697—1769.
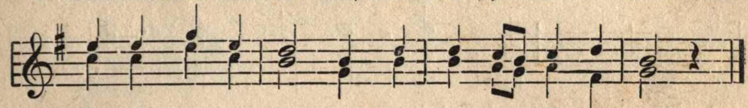


35. Gelübde eines deutschen Knaben.

Innig. — Thüringer Volkslied. (1823)



1. Ich hab mich er = ge = ben mit Herz und mit Hand dir,

1. Land voll Lieb und Le = ben, mein deut=sches Va=ter = land! dir,



1. Land voll Lieb und Le = ben, mein deut=sches Va=ter=land!

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland! —

3. Will halten und glauben an Gott fromm und frei! Will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu!

4. Ach Gott, thu erheben mein jung Herzensblut zu frischem, freudgem Leben, zu freiem, frommem Mut!
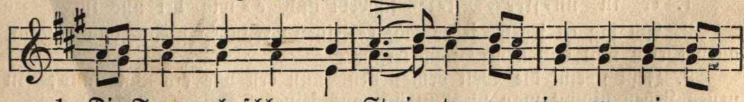
5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heilge Vaterland!

Hans Ferdin. Maßmann, Professor in Berlin. 1797—1860.
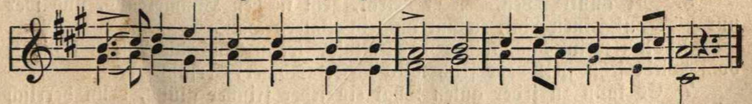
36. Der gute Kamerad.

Schrittmäßig. — Nach einer Volksmelodie von Fr. Silcher. 1789—1860.

1. Ich hatt ei=nen Ka=me=ra=den, ei=nen bes=sern findst du nit.
2. Eine Ku=gel kam ge=flo=gen: Gilt es mir, oder gilt es dir?
3. Will mir die Hand noch rei=chen, der=weil ich e=ben lad:



1. Die Trom=mel schlug zum Strei = te, er ging an mei = ner
2. Ihn hat sie weg = ge = ris = sen, er liegt mir vor den
3. „Kann dir die Hand nicht ge = ben, bleib du im ew = gen
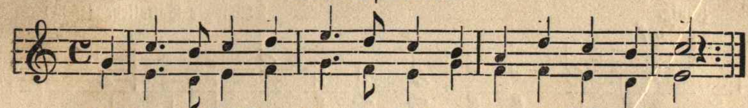


1. Seit = te in gleichem Schritt u. Tritt, in gleichem Schritt u. Tritt.
2. Fü = ßen, als wärs ein Stück von mir, als wärs ein Stück von mir.
3. Le = ben mein gu = ter Ka=me=rad, mein gu = ter Ka = me = rad."
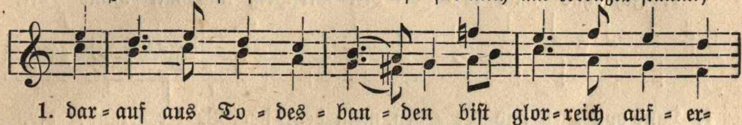
Ludwig Uhland, geb. 1787 in Tübingen, gest. 1862.
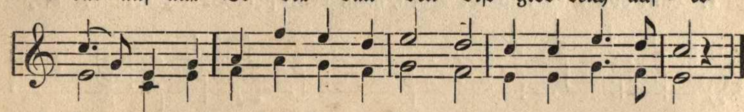


37. Osterlied.



1. Ich lo = be dich, Herr Je = su Christ, du teu = res Got=tes= lamm,
daß du ein Op = fer wor=den bist für mich am Kreuzes=stamm;



1. dar = auf aus To = des = ban = den bist glor = reich auf = er=



1. stan = den wohl an dem drit=ten Tag, wohl an dem drit=ten Tag.
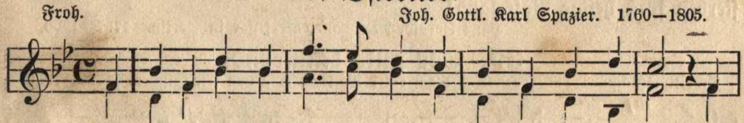
2. Du wundergroßer Siegesheld bezwangst Sünd, Höll und Tod! Nun schreckt mich nicht die ganze Welt, nun schreckt mich keine Not. Auf dich schaut meine Seele, dir ich mich ganz befehle, o du mein Herr und Gott!

3. Wie dir allein gehört mein Herz, du treuer Heiland mein, soll auch im bittern Todesschmerz in dir mein Ende sein! An dir nur will ich hangen bis mich der Tod umfangen, mein Gott, Herr Jesu Christ!
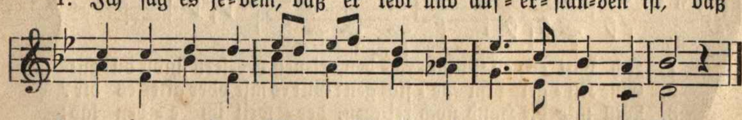


38. Osterlied.

Froh. Joh. Gottl. Karl Spazier. 1760—1805.



1. Ich sag es je = dem, daß er lebt und auf = er = stan=den ist, daß



1. er in un = srer Mit = te schwebt und e = wig bei uns ist.

2. Ich sag es jedem, jeder sagt es seinen Freunden gleich, daß bald an allen Orten tagt das neue Himmelreich.

3. Jetzt scheint die Welt dem neuen Sinn erst wie ein Vaterland; ein neues Leben nimmt man hier entzückt aus seiner Hand.

4. Hinunter in das tiefe Meer versank des Todes Graun, und jeder kann nun licht und hehr in seine Zukunft schaun.

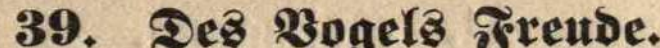
5. Der dunkle Weg, den er betrat, geht in den Himmel aus, und wer nur hört auf seinen Rat, kommt auch in Vaters Haus.

6. Nun weint auch keiner mehr allhie, wenn eins die Augen schließt; vom Wiedersehn spät oder früh wird dieser Schmerz versüßt.

7 Es kann zu jeder guten That ein jeder frischer glühn, denn herrlich wird ihm diese Saat in schönern Fluren blühn.

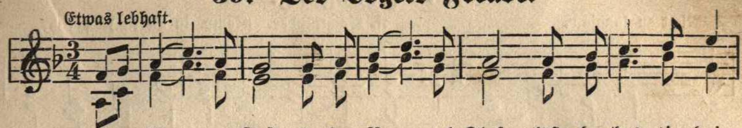
8. Er lebt und wird nun bei uns sein, wenn alles uns verläßt; und so soll unser Tag uns sein ein Weltverjüngungsfest.

F. v. Hardenberg=Novalis. 1772—1801.

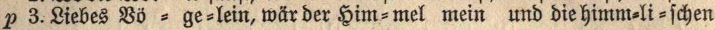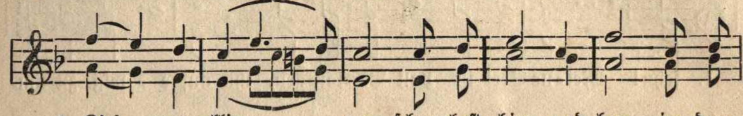


39. Des Vogels Freude.

Etwas lebhaft.
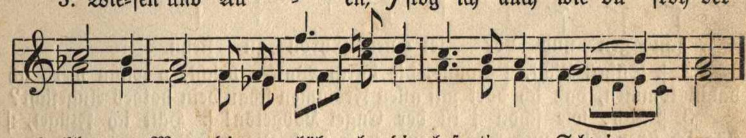


1. In blau = er Luft, ü = ber Berg und Kluft, läßt du lus = tig dein
2. Wo die Wol = ke saust, wo der Waldstrom braust, kannst du auf=, kannst du
p 3. Liebes Vö = ge = lein, wär der Him = mel mein und die himm=li = schen





1. Lied er = klin = gen; schwe=best hin und her in dem
2. nie = der = schwe = ben, so mit ei = nem Mal aus der
3. Wie=sen und Au = en, *f* flög ich auch wie du froh der
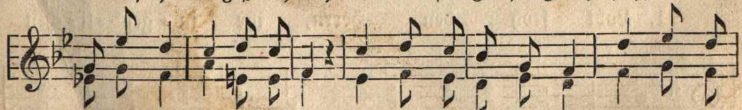


1. blau=en Meer, dir zu küh = len die luf = ti = gen Schwin = gen.
2. Höh ins Thal: ach, was führst du ein herr = li = ches Le = ben!
3. Son = ne zu, ih = re gol = de=nen Gär = ten zu schau = en.

Deinhardtstein. 1794—1859.

40. Vögleins Abschied.

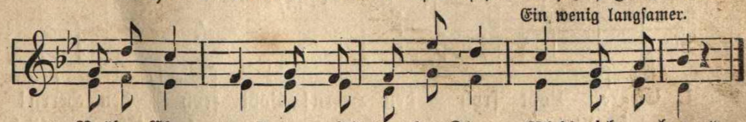
Mit Bewegung. Volksweise von Fr. Kücken. 1810—1882.

1. Laß mich nur fliegen hin, dir bleibet Herz und Sinn treu auch im
2. Hin ist nun Waldes Grün und sü=ßen Tha=les Blühn, und mei=ner
3. Nein, ich ver=geß dich nicht! Beim er=sten Frühlingslicht siehst du mich



1. fer=nen Land, jenseit der See! Heb nur das Aug em=por und sieh der
2. Hüt=te Raum ste=het al=lein. Drum ist das Herz so schwer, hat kei = ne
3. wieder hier mit neuem Lied. Und wärst du schon da=heim, grüß dort die

Ein wenig langsamer.
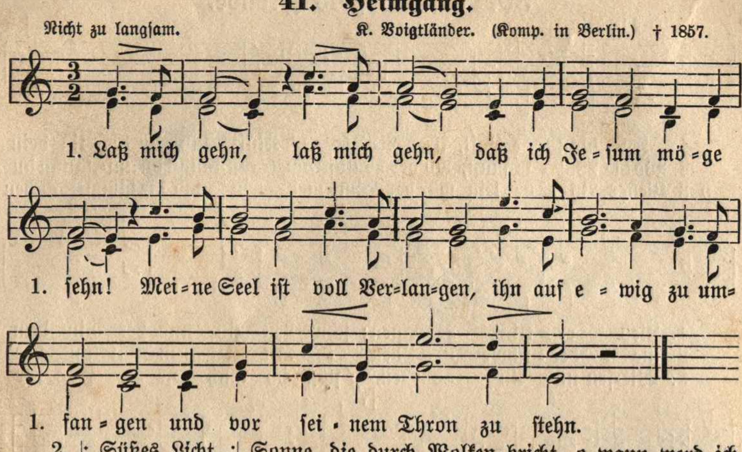


1. Brüder Chor; hörst du nicht laut den Klang: „Bleib nicht zu lang."
2. Lie=der mehr; laß mich nur flie=gen hin, treu bleibt der Sinn.
3. Vö = ge = lein, die dort mit sel = gem Klang ju = beln den Sang.

W. Kritzinger.



41. Heimgang.

Nicht zu langsam. K. Voigtländer. (Komp. in Berlin.) † 1857.



2. |: Süßes Licht, :| Sonne, die durch Wolken bricht, o wann werd ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen schau dein holdes Angesicht?

3. |: Ach, wie schön :| ist der Engel Lobgetön! |: Hätt ich Flügel, :| flög ich über Thal und Hügel heute noch nach Zions Höhn.
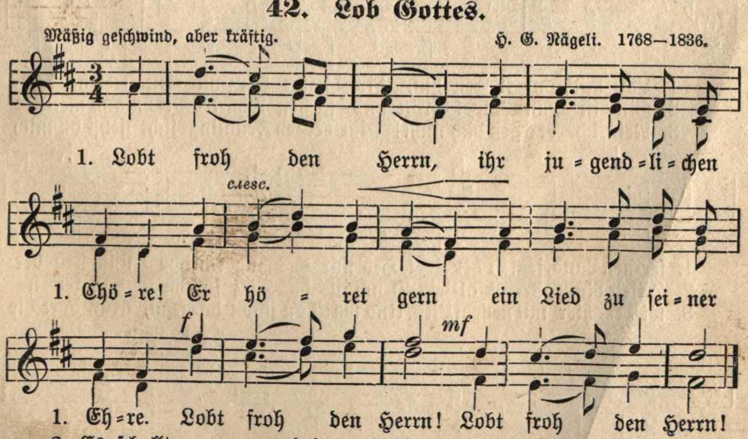
4. |: Wie wirds sein, :| wenn ich zieh in Salem ein, in die Stadt der goldnen Gassen! Herr, mein Gott, ich kanns nicht fassen, was das wird für Wonne sein!

5. |: Paradies, :| wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen! Bring uns, Herr, ins Paradies.

Gust. Friedr. Ludw. Knak, Pastor in Berlin. 1806—1878.

42. Lob Gottes.

Mäßig geschwind, aber kräftig. H. G. Nägeli. 1768—1836.



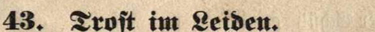
2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, du, der sich Kinder auserkor.

3. Vom Preise voll laß unser Herz dir singen! das Loblied soll zu deinem Throne dringen, das Lob, das unsrer Seel entquoll.

4. Wir stammeln hier, doch hörst du unser Lallen zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen. Dir jauchzen wir, dir danken wir.
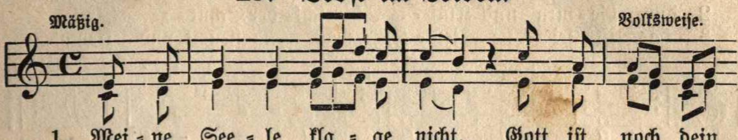
5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, o Seligkeit! dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dr. G. Geßner. 1730—1788.
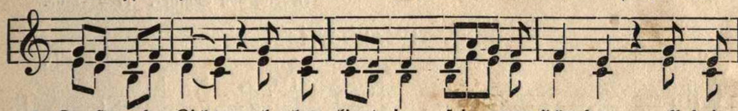


43. Trost im Leiden.
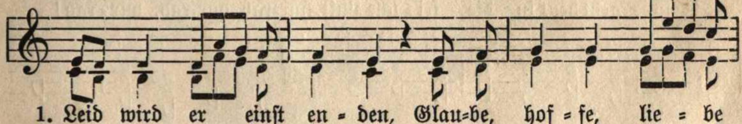
Mäßig. Volksweise.
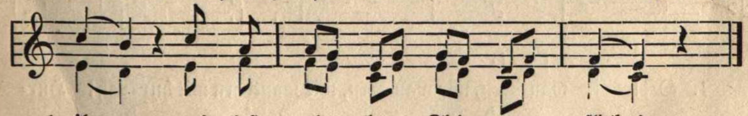


1. Mei = ne See = le kla = ge nicht, Gott ist noch dein
2. Ja, sei furcht = los, fas = se Mut, käm = pfe, strei = te
3. Wie der Son = ne weicht die Nacht, weicht dein Weh, und
4 Wächst auch im = mer dei = ne Not, blei = be stark bis



1. Trost und Licht; al = les liegt in sei = nen Hän=den, all dein
2. bis aufs Blut; Gott läßt dich nicht un = ter = lie = gen: end=lich,
3. Frie = den lacht; wie vor Chri=stus flieht die Höl = le, flieht dein
4. in den Tod; laß den al = teu Gott nur wal = ten, auch das



1. Leid wird er einst en = den, Glau=be, hof = fe, lie = be
2. end = lich wirst du sie = gen. Rett den Glau = ben, laß ihn
3. Feind mit Blit = zes = schnel = le. Rett die Hoff=nung, halt sie
4. Grab wird dich nicht hal = ten. Rett die Lie = be, bleib ihr



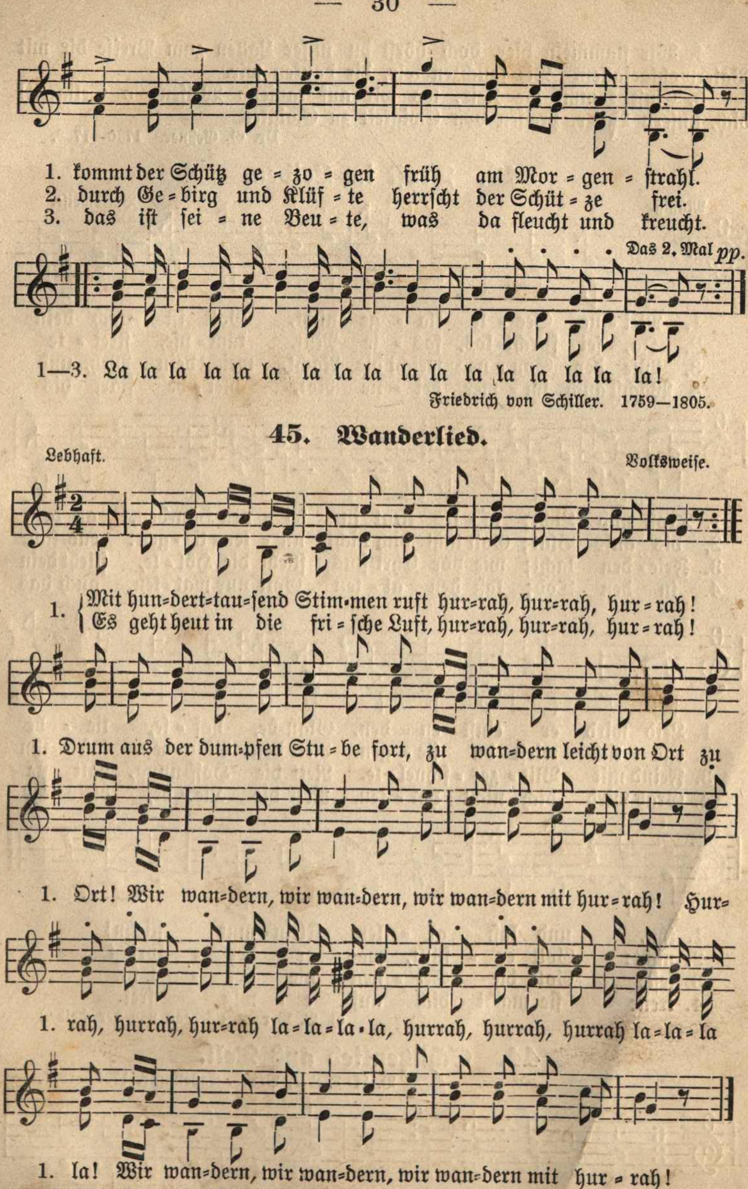
1. ihn, und laß al = len Klein = mut fliehn!
2. nicht: Gott er = füllt, was er ver = spricht.
3. fest: Gott die Sei = nen nie ver = läßt.
4. treu: sie macht dich auf e = wig frei.

G. V. Berger. (Gedeon von der Heide.)

44. Schützenlied aus Tell.

B. A. Weber, Preuß. Kapellmstr. 1760—1821.

1. Mit dem Pfeil, dem Bo = gen durch Ge = birg und Thal
2. Wie im Reich der Lüf = te Kö = nig ist der Weih:
3. Ihm ge = hört das Wei = te; was sein Pfeil er = reicht,



2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt! hurrah! Wie duftet süß das grüne Feld! hurrah! Wie weckt der Vöglein Liederklang uns Herz und Mund zu heiterm Sang! Wir singen, wir singen, wir singen mit hurrah! u. s. w.

3. Und ist die Brust von Freude voll, hurrah! so mahnt es, daß man spielen soll, hurrah! Die Fischlein spielen in dem Teich und auch die Vöglein auf dem Zweig. Wir spielen u. s. w.

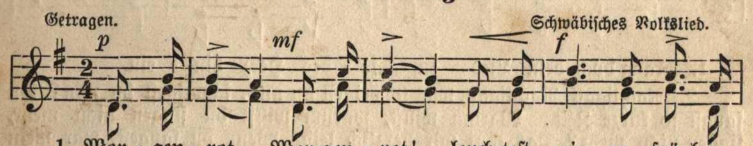
4. Drum ziehen im Soldatenschritt, hurrah! zur Wiese wir mit festem Tritt, hurrah! und kämpfen, daß das Herz uns lacht, wie Helden unsre große Schlacht. Wir kämpfen u. s. w.

5. Dann schweifen wir zu Busch und Wald, hurrah! und jagen, daß es wiederhallt: hurrah! als liebes Wild wird dort erhascht manch süßes Beerlein, froh genascht. Wir jagen u. s. w.

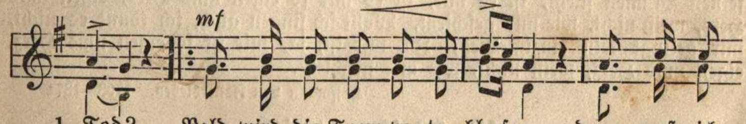
6. Und heißt es endlich: „Marsch, nach Haus! hurrah! die Spiel- und Wanderzeit ist aus!“ hurrah! so schafft daheim mit neuer Kraft man wieder gern und musterhaft. Wir schaffen u. s. w.

46. Reiters Morgenlied.
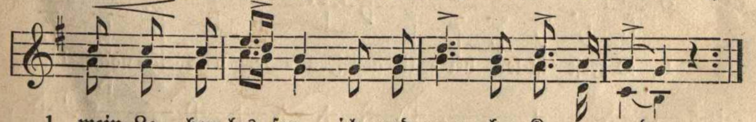
Getragen. Schwäbisches Volkslied.



1. Mor - gen - rot, Mor-gen - rot! leuch-test mir zu frü-hem
2. Kaum ge - dacht, kaum ge - dacht, ward der Lust ein End ge-
3. Ach wie bald, ach wie bald schwindet Schön-heit und Ge-
4. Dar - rum still, dar - um still füg ich mich, wie Gott es



1. Tod? Bald wird die Trom-pe - te bla-sen, dann muß ich
2. macht! Ges - tern noch auf stol - zen Rossen, heu - te durch
3. stalt! Thust du stolz mit dei-nen Wangen, die wie Milch
4. will. Nun, so will ich wak-ker streiten, und sollt ich
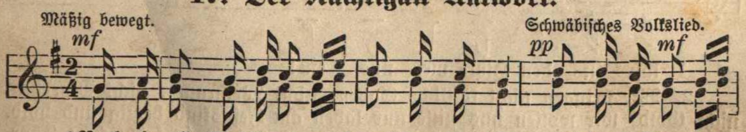


1. mein Le - ben las - sen, ich und man - cher Ka - me - rad.
2. die Brust ge - geschossen, mor-gen in das küh - le Grab!
3. und Pur - pur prangen? Ach, die Ro - sen wel - ken all!
4. den Tod er - lei - den, stirbt ein bra - ver Rei - ters - mann.
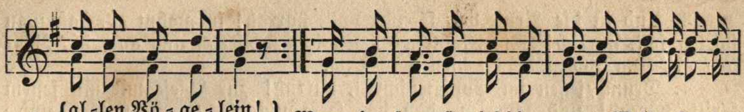
Nach einem Liede des Joh. Chr. Günther (1695—1723) von W. Hauff. 1802—1827.

47. Der Nachtigall Antwort.
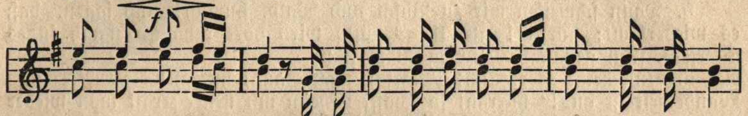
Mäßig bewegt. Schwäbisches Volkslied.
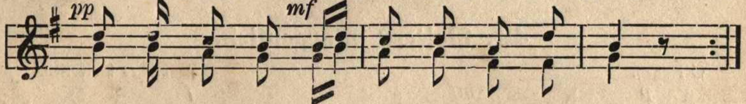


1. { Nach - ti - gall, Nachtigall, wie sangst du so schön, sangst du so schön vor
   { Nach - ti - gall, Nachtigall, wie drang doch dein Lied, drang doch dein Lied in



1. {al=len Vö = ge = lein! / je =des Herz hin = ein!} Wenn du sangest, rief die gan=ze Welt: Jetzt



1. muß es Frühling sein! Nachti=gall, Nachti=gall, wie drang doch dein Lied,
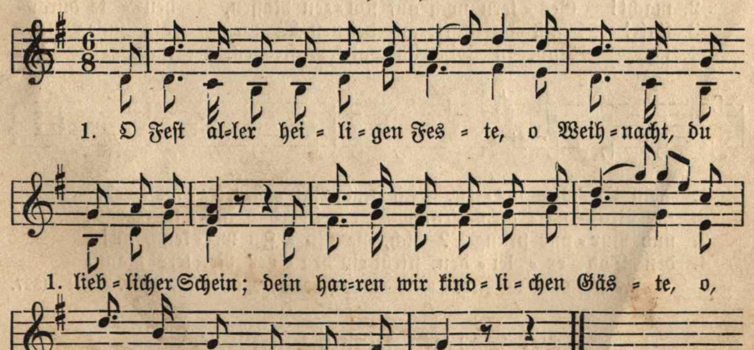


1. drang doch dein Lied in je = des Herz hin = ein.

2. Nachtigall, Nachtigall, was schweigest du nun, schweigest du nun? Du sangst so kurze Zeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr, singen nicht mehr? Das thut mir herzlich leid. Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit; warum willst, warum willst du singen nicht mehr, singen nicht mehr? Das thut mir herzlich leid.

3. Wenn der Mai, wenn der Mai, der liebliche Mai, liebliche Mai mit seinen Blumen flieht, ist es mir, ist es mir so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt ich singen auch, ich könnt es nicht, mir gelingt kein einzig Lied. Ja, mir ist, ja, mir ist so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht.

Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

48. Weihnachtslied.



2. Wir bringen nicht köstliche Gaben, nicht Weihrauch, nicht Myrrhen, nicht Gold; wir wollen uns stille nur laben am Jesuskind herzig und hold.
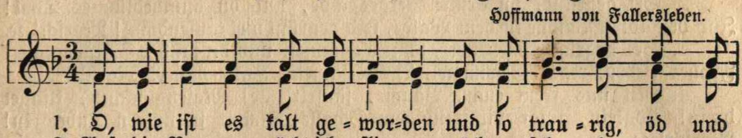
3. Ihn wollen wir preisen und loben von Herzen in fröhlichem Chor, zu ihm denn, im Himmel dort oben, steigt unser Gesang froh empor.

4. O Jesu, du Freund aller Kinder, wir rufen zu dir immerdar, du treuester Heiland der Sünder, nimm gnädiglich unser stets wahr!
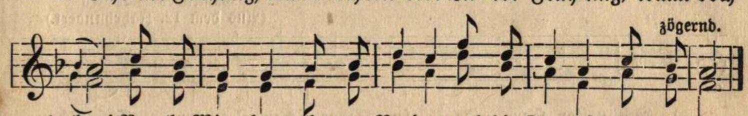
5. Dir wollen wir ganz uns ergeben, so lange wir wallen allhier, bis droben im ewigen Leben du ganz uns vereinigst mit dir!

49. Sehnsucht nach dem Frühlinge.

Hoffmann von Fallersleben.



1. O, wie ist es kalt ge = wor=den und so trau = rig, öd und
2. Auf die Ber = ge möcht ich flie=gen, möch=te sehn ein grü = nes
3. Möch=te hö = ren die Schal=mei=en und der Her = de Glok = ken=
4. Schö=ner Frühling, komm doch wie=der! Lie = ber Früh=ling, komm doch



1. leer! Rau=he Win = de wehn von Norden, und die Sonne scheint nicht mehr.
2. Thal, möcht in Gras und Blu=men lie=gen und mich freun am Sonnenstrahl!
3. klang, möchte freu = en mich im Frei=en an der Vö=gel sü=ßem Sang!
4. bald! Bring uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wie=der Feld und Wald!

Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

50. Jugendlust.

Munter. Volksweise.

Einige. Das zweite Mal alle.
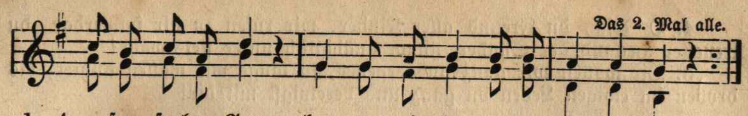
1—4. Rühret die Trom=meln und schwenket die Fah=nen! Vorwärts, marsch, vi=

1—4. val = le = ral = le = ra! 1. {Wie sich heu = te froh die Vö = gel / wol = len wir auch sin = gen und}

1. {schwin = gen mit Ge = sang durch Wald und Feld, / sprin = gen in die wei = te, grü = ne Welt.}

1—4. Marsch! Marsch! Marsch! Hei = ßa! wir hal = ten

Das 2. Mal alle.



1—4. unsern frohen Gang heu = te mit Ju = bel=ge = sang und Klang.

2. Sei gegrüßt, du grüne Bergeshalde, und du buntbeblümtes Thal! Ihr belaubten Bäume in dem Walde, seid gegrüßt viel tausendmal! Marsch! 2c.

3. Sei gegrüßt, du heitrer, blauer Himmel, und du milder Sonnenglanz! Frohes Leben, reges Gewimmel, Blättersäuseln, Halmentanz! Marsch! 2c.

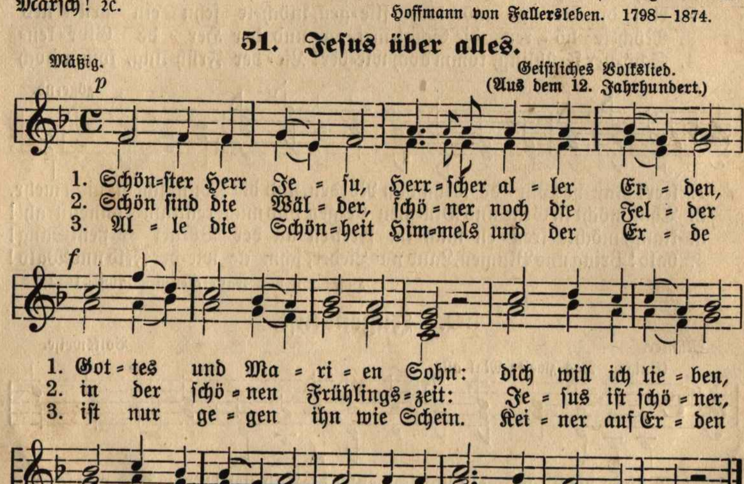
4. Mit uns freut euch, Bäume, säuselt alle! Maienglöckchen, klinget drein! Vöglein, singt mit freudigem Schalle, stimmt in unsern Jubel ein! Marsch! 2c.

Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

51. Jesus über alles.

Mäßig.

Geistliches Volkslied.
(Aus dem 12. Jahrhundert.)



1. Schön=ster Herr Je = su, Herr = scher al = ler En = den,
2. Schön sind die Wäl = der, schö = ner noch die Fel = der
3. Al = le die Schön=heit Him=mels und der Er = de

1. Got = tes und Ma = ri = en Sohn: dich will ich lie = ben,
2. in der schö = nen Frühlings = zeit: Je = sus ist schö = ner,
3. ist nur ge = gen ihn wie Schein. Kei = ner auf Er = den
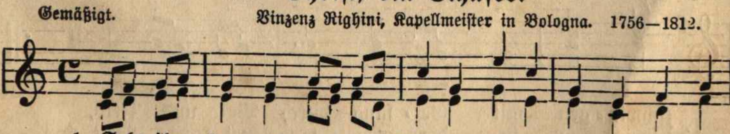
1. dich will ich eh = ren, du meiner See = le Freund und Kron!
2. Je = sus ist rei = ner, der un = ser trau = rig Herz er = freut.
3. lie = ber kann wer = den als der schön = ste Je = sus mein.

Schon 1695 bekannt.
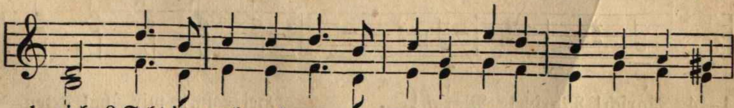
52. Christ, ein Schäfer.

Gemäßigt.

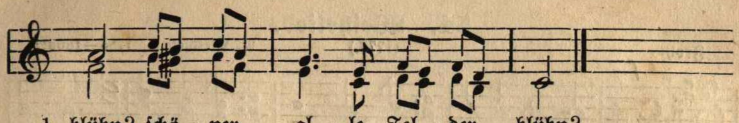
Vinzenz Righini, Kapellmeister in Bologna. 1756—1812.



1. Seht ihr dort auf grü=nen Flu=ren je=nen hol = den Schä=fer



1. ziehn? Seht ihr auch auf sei = nen Spu=ren schö=ner al = le Fel-der



1. blühn? schö = ner al = le Fel = der blühn?

2. Kennt ihr auch die frommen Herden? Schauet an den Schäferstab, den der Himmel und der Erden Vater seinen Händen gab.

3. Schaut, ein Lamm hat sich verlaufen, und er eilt im schnellen Lauf, läßt den andern ganzen Haufen, suchet sein verlornes auf.

4. Auf den Schultern heimgetragen, bringt es der getreue Hirt; keines darf nun ängstlich zagen, sei es noch so weit verirrt.

5. Möchtet ihr auf dieser Erden fühlen solche treue Hut, müßt ihr Schäflein Christi werden, denen giebt er selbst sein Blut.
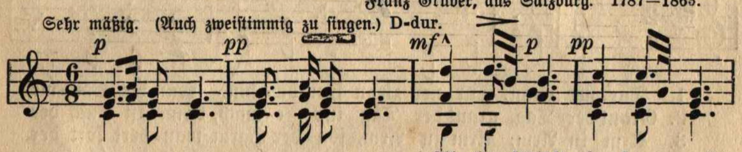
6. Herr, mein Gott, auf deinen Weiden, an dein Brünnlein leite mich; so durch Freuden, als durch Leiden führe du mich seliglich.

Max von Schenkendorf. 1784—1817.
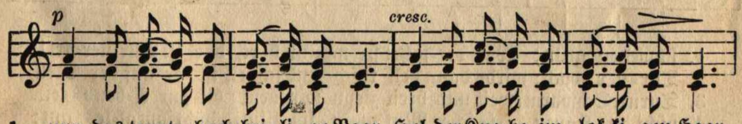
53. Die heilige Nacht.

Volkslied aus dem Zillerthale. (Um 1818 bekannt.)
Franz Gruber, aus Salzburg. 1787—1863.
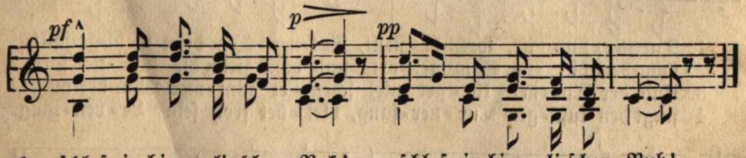
Sehr mäßig. (Auch zweistimmig zu singen.) D-dur.



1—3. Stil=le Nacht! hei = li=ge Nacht! { Al = les schläft, ein = sam wacht / Hir=ten erst kund ge = macht; / Got=tes Sohn, o wie lacht }
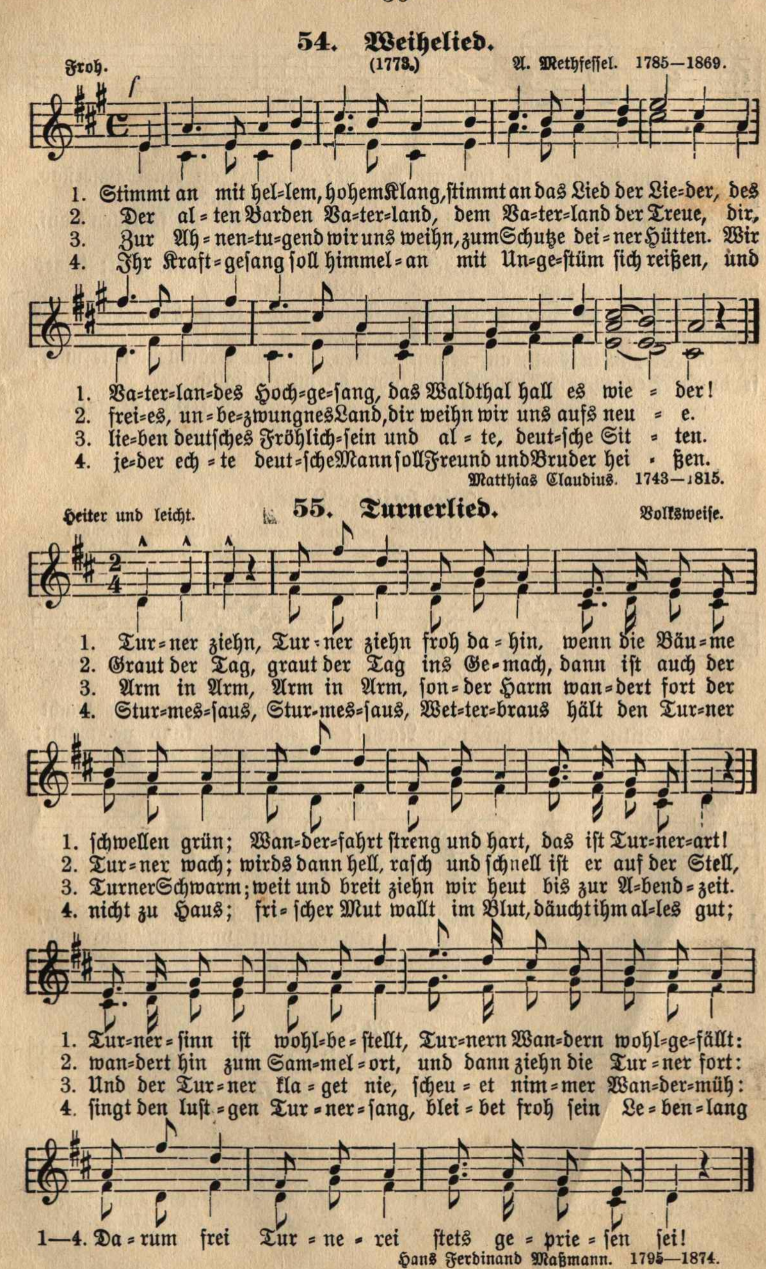


1. nur das traute, hoch=hei = li = ge Paar. Hol=der Kna=be im lok=ki = gen Haar,
2. durch der En=gel Hal = le = lu = ja tönt es laut von fern und nah:
3. Lieb' aus dei = nem gött=li=chen Mund, da uns schlägt die ret=ten = de Stund,



1. schlaf in himm = li = scher Ruh! schlaf in himm=li=scher Ruh!
2. Christ, der Ret = ter, ist da! Christ, der Ret = ter, ist da!
3. Christ, in dei = ner Ge = burt! Christ, in dei = ner Ge = burt!

Joseph Mohr, aus Hochburgau am Inn. 1792—1848.


54. Weihelied.
Froh.
(1773.)
A. Methfessel. 1785—1869.
1. Stimmt an mit hel=lem, hohem Klang, stimmt an das Lied der Lie=der, des
2. Der al = ten Barden Va=ter=land, dem Va=ter=land der Treue, dir,
3. Zur Ah = nen=tu=gend wir uns weihn, zum Schutze dei = ner Hütten. Wir
4. Ihr Kraft = gesang soll himmel = an mit Un=ge=stüm sich reißen, und
1. Va=ter=lan=des Hoch=ge=sang, das Waldthal hall es wie = der!
2. frei=es, un = be=zwungnes Land, dir weihn wir uns aufs neu = e.
3. lie=ben deutsches Fröhlich=sein und al = te, deut=sche Sit = ten.
4. je=der ech = te deut=sche Mann soll Freund und Bruder hei = ßen.
Matthias Claudius. 1743—1815.
55. Turnerlied.
Heiter und leicht.
Volksweise.
1. Tur = ner ziehn, Tur = ner ziehn froh da = hin, wenn die Bäu = me
2. Graut der Tag, graut der Tag ins Ge = mach, dann ist auch der
3. Arm in Arm, Arm in Arm, son = der Harm wan = dert fort der
4. Stur=mes=saus, Stur=mes=saus, Wet=ter=braus hält den Tur=ner
1. schwellen grün; Wan=der=fahrt streng und hart, das ist Tur=ner=art!
2. Tur=ner wach; wirds dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell,
3. Turner Schwarm; weit und breit ziehn wir heut bis zur A=bend = zeit.
4. nicht zu Haus; fri = scher Mut wallt im Blut, däucht ihm al=les gut;
1. Tur=ner = sinn ist wohl=be = stellt, Tur=nern Wan=dern wohl=ge=fällt:
2. wan=dert hin zum Sam=mel = ort, und dann ziehn die Tur = ner fort:
3. Und der Tur=ner kla = get nie, scheu = et nim = mer Wan=der=müh:
4. singt den lust = gen Tur = ner = sang, blei = bet froh sein Le = ben = lang
1—4. Da = rum frei Tur = ne = rei stets ge = prie = sen sei!
Hans Ferdinand Maßmann. 1795—1874.

56. Wanderlied.

Mäßig. Fr. Ernst Fesca. 1789—1826.
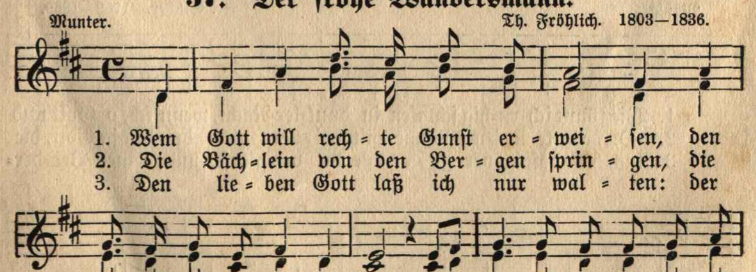
1. Vö=gel sin=gen, Blu=men blü=hen, grün ist wie=der Wald und
2. Wie im Bau=er sitzt der Vo=gel, sa=ßen wir noch jüngst zu
3. Freu=de lebt auf al=len We=gen, um uns, mit uns, ü=ber=
4. Nun, so laßt uns ziehn und wan=dern durch den neu=en Son=nen=

1. Feld. O, so laßt uns ziehn und wan=dern von dem
2. Haus. Auf=ge=than ist jetzt das Bau=er: hin ist
3. all. Freu=de säu=selt in den Lüf=ten, hau=chet
4. schein, durch die lich=ten Au'n und Fel=der, durch die
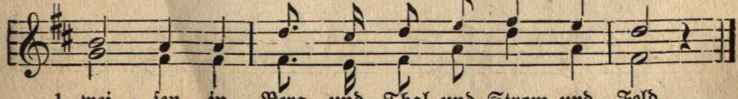
1. ei=nen Ort zum an=dern durch die wei=te, grü=ne Welt.
2. Win=ter, Kält und Trau=er, und wir flie=gen wie=der aus.
3. aus den Blu=men=düf=ten, tönt im Sang der Nach=ti=gall.
4. dun=kel=grü=nen Wäl=der in die neu=e Welt hin=ein.

Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

57. Der frohe Wandersmann.

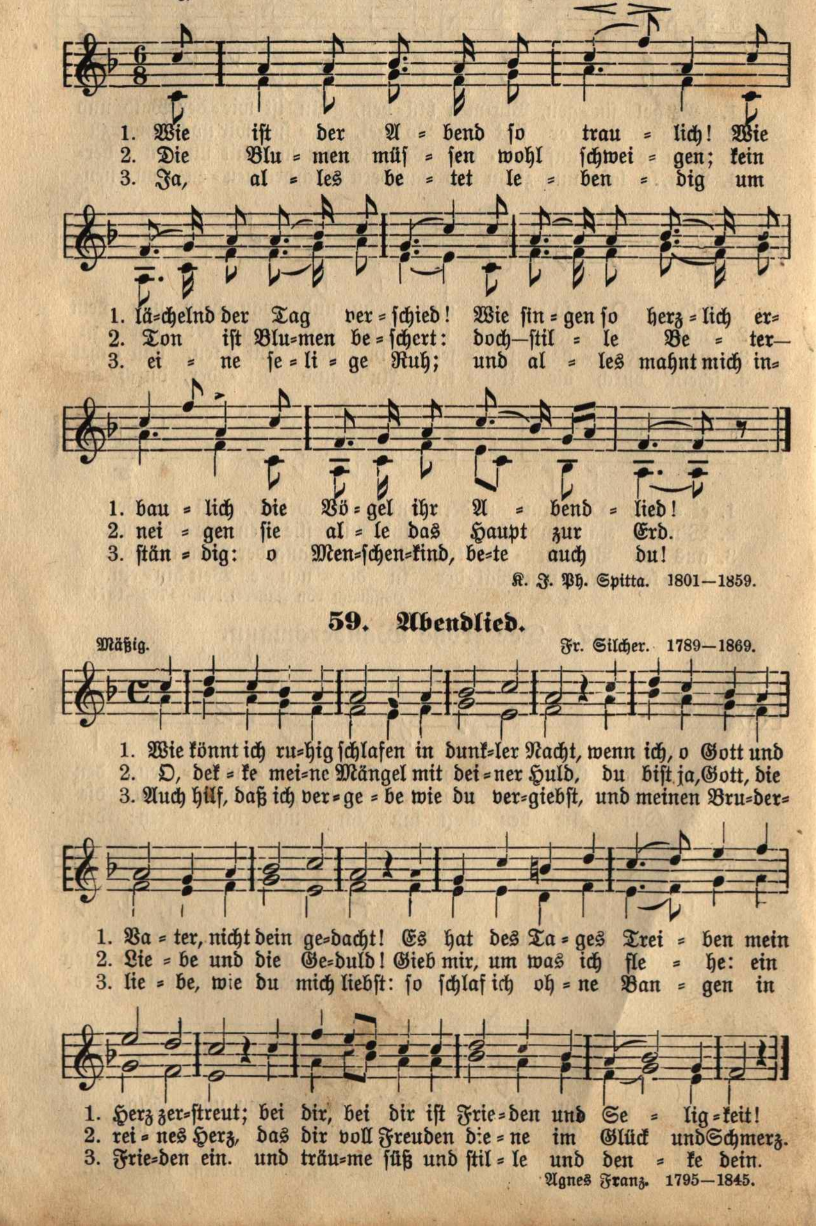


1. schickt er in die wei=te Welt, dem will er sei=ne Wun=der
2. Ler=chen ju=beln hoch vor Lust: was sollt ich nicht mit ih=nen
3. Bäch=lein, Ler=chen, Wald und Feld und Erd und Him=mel will er=



1. wei=sen in Berg und Thal und Strom und Feld.
2. sin=gen aus vol=ler Kehl und fri=scher Brust?
3. hal=ten, hat auch mein Sach aufs best be=stellt.

J. v. Eichendorff. 1788—1857.


58. Abendfeier.
Etwas langsam.
(Ps. 63, 7.) Aug. Ferd. Anacker. 1790—1854.
1. Wie ist der A = bend so trau = lich! Wie
2. Die Blu = men müs = sen wohl schwei = gen; kein
3. Ja, al = les be = tet le = ben = dig um
1. lä=chelnd der Tag ver = schied! Wie sin = gen so herz = lich er=
2. Ton ist Blu=men be = schert: doch—stil = le Be = ter—
3. ei = ne se = li = ge Ruh; und al = les mahnt mich in=
1. bau = lich die Vö = gel ihr A = bend = lied!
2. nei = gen sie al = le das Haupt zur Erd.
3. stän = dig: o Men=schen=kind, be=te auch du!
K. J. Ph. Spitta. 1801—1859.
59. Abendlied.
Mäßig.
Fr. Silcher. 1789—1869.
1. Wie könnt ich ru=hig schlafen in dunk=ler Nacht, wenn ich, o Gott und
2. O, dek = ke mei=ne Mängel mit dei = ner Huld, du bist ja, Gott, die
3. Auch hilf, daß ich ver = ge = be wie du ver=giebst, und meinen Bru=der=
1. Va = ter, nicht dein ge=dacht! Es hat des Ta = ges Trei = ben mein
2. Lie = be und die Ge=duld! Gieb mir, um was ich fle = he: ein
3. lie = be, wie du mich liebst: so schlaf ich oh = ne Ban = gen in
1. Herz zer=streut; bei dir, bei dir ist Frie=den und Se = lig=keit!
2. rei = nes Herz, das dir voll Freuden die = ne im Glück und Schmerz.
3. Frie=den ein. und träu=me süß und stil = le und den = ke dein.
Agnes Franz. 1795—1845.



60. Sommer-Abendlied.

Langsam. Gottlieb Wilh. Becker. Volksweise.

1. Will - kom - men, o se - li - ger A - bend, dem
2. In dei - ner er - freu - li - chen Küh - le ver-
3. Im Krei - se sich lie - ben - der Freun-de, ge-
4. Will - kom - men, o A - bend voll Mil - de! du
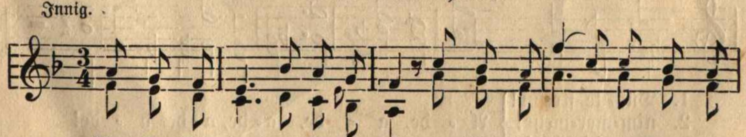
1. Her - zen, das froh dich ge - nießt! Du bist so er - quik-kend, so
2. gißt man die Lei - den der Zeit, ver - gißt man des Mit - ta - ges
3. la - gert im schwellen - den Grün, da seg - net man flu - chen - de
4. schenkst den Er - mü - de - ten Ruh, ver-setz'st uns in E - dens Ge-

1. la - bend, drum sei uns recht herz - lich ge - grüßt!
2. Schwüle und ist nur zum Dan - ken be - reit.
3. Fein-de und läs - set in Frie - den sie ziehn.
4. fil - de und lä - chelst uns Se - lig - keit zu!
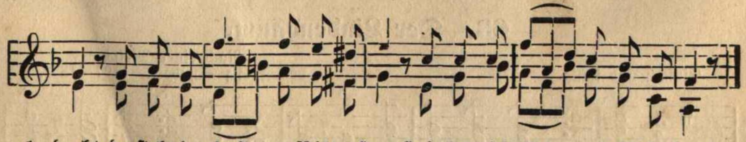
Fritz von Ludwig.

61. Das Vaterhaus.

Innig.



1. Wo's Dörflein dort zu En-de geht, wo's Mühlen - rad am Bach sich



1. dreht, da steht im duft-gen Blütenstrauß ein Hüttlein klein: mein Vaterhaus.

2. Da schlagen mir zwei Herzen drin voll Liebe und voll treuem Sinn; mein Vater und die Mutter mein, das sind die Herzen fromm und rein.

3. Darin noch meine Wiege steht, darin lernt ich mein erst Gebet; darin fand Spiel und Lust stets Raum, darin träumt ich den ersten Traum.
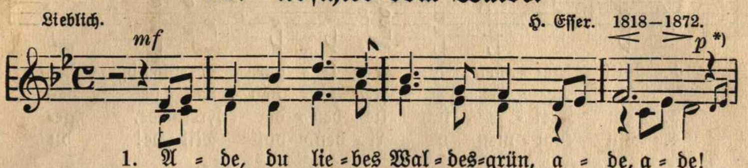
4. Drum tausch ich für das schönste Schloß, wärs felsenfest und riesengroß, mein liebes Hüttlein doch nicht aus: denn's giebt ja nur ein Vaterhaus.

Fr. Wiedemann.
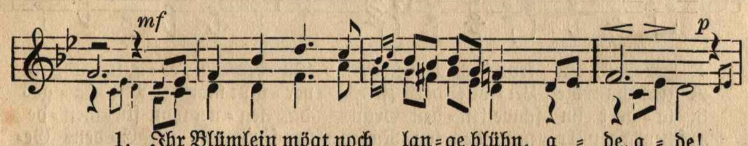
C. Oberstufe.

62. Abschied vom Walde.
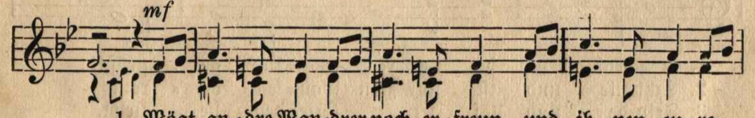
Lieblich. H. Esser. 1818—1872.
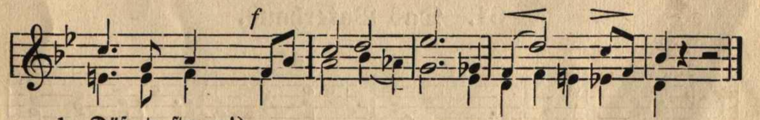


1. A = de, du lie = bes Wal = des=grün, a = de, a = de!
2. A = de, ihr Fel = sen, braun und grau, a = de, a = de!
3. Und scheid ich auch auf le = bens=lang, a = de, a = de!



1. Ihr Blümlein mögt noch lan = ge blühn, a = de, a = de!
2. Weiß Gott, wann ich euch wie=der=schau, a = de, a = de!
3. O Wald, o Feld, o Vo = gel = sang! A = de, a = de!



1. Mögt an = dre Wan=drer noch er = freun und ih = nen eu = re
2. Mir ist das Herz so trüb und schwer, als riefs: Du siehst sie
3. An euch, an euch zu al = ler Zeit ge = den = ke ich in
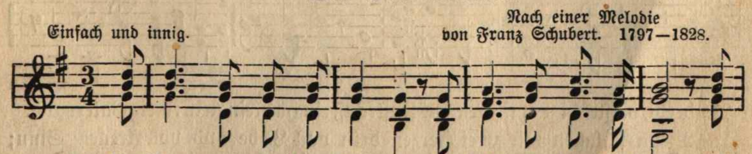


1. Düf = te streun!
2. nim=mer=mehr!
3. Freu=dig=keit!

} A = de, a = de, a = de, a = de, a = de!

J. N. Vogl. 1802—1866.

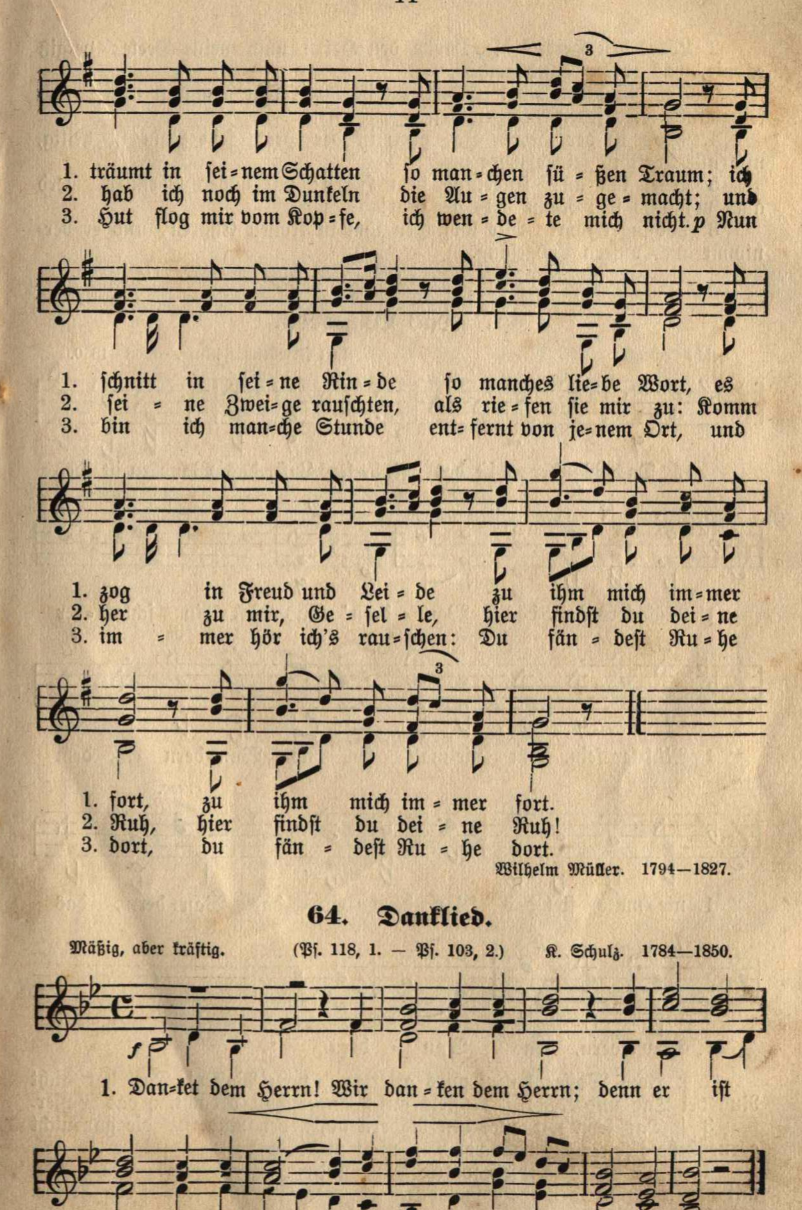
63. Der Lindenbaum.

Einfach und innig. Nach einer Melodie von Franz Schubert. 1797—1828.



1. Am Brun = nen vor dem Tho = re, da steht ein Lin=denbaum; ich
2. Ich mußt auch heu = te wandern vor = bei in tie = fer Nacht, da
3. Die kal = ten Win = de blie = sen mir grad ins An = ge = sicht, der (Stark.)

*) Die kleinen Noten sind ursprünglich für die Klavierbegleitung bestimmt; sie können hier als Echo gesungen werden.


1. träumt in ſei=nem Schatten ſo man=chen ſü=ßen Traum; ich
2. hab ich noch im Dunkeln die Au=gen zu=ge=macht; und
3. Hut flog mir vom Kop=fe, ich wen=de=te mich nicht. p Nun
1. ſchnitt in ſei=ne Rin=de ſo manches lie=be Wort, es
2. ſei=ne Zwei=ge rauſchten, als rie=fen ſie mir zu: Komm
3. bin ich man=che Stunde ent=fernt von je=nem Ort, und
1. zog in Freud und Lei=de zu ihm mich im=mer
2. her zu mir, Ge=ſel=le, hier findſt du dei=ne
3. im=mer hör ich's rau=ſchen: Du fän=deſt Ru=he
1. fort, zu ihm mich im=mer fort.
2. Ruh, hier findſt du dei=ne Ruh!
3. dort, du fän=deſt Ru=he dort.
Wilhelm Müller. 1794—1827.
64. Danklied.
Mäßig, aber kräftig. (Pſ. 118, 1. — Pſ. 103, 2.) K. Schulz. 1784—1850.
f
1. Dan=ket dem Herrn! Wir dan=ken dem Herrn; denn er iſt
1. freund=lich, und ſei=ne Gü=te wäh=ret e=wig=lich.

2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn auch meine Seele; vergiß es nie, was er dir Guts gethan.

3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott, sein Thun ist weise, und seine Huld wird jeden Morgen neu.

4. Groß ist der Herr! Ja, groß ist der Herr; sein Nam ist heilig, und alle Welt ist seiner Ehre voll.

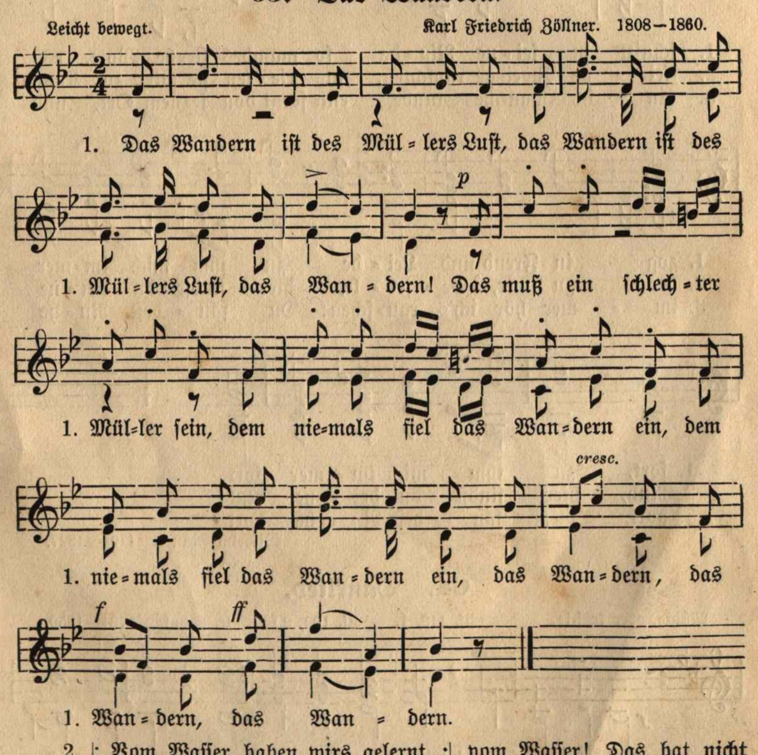
5. Betet ihn an! Anbetung dem Herrn: mit hoher Ehrfurcht werd auch von uns sein Name stets genannt!

6. Lobsinget ihm! Wir lobsingen ihm in frohen Chören, und er vernimmt auch unsern Lobgesang.

C. F. W. Herrosee. 1754—1821.

65. Das Wandern.

Leicht bewegt. Karl Friedrich Zöllner. 1808—1860.



2. |: Vom Wasser haben wirs gelernt, :| vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, |: ist stets auf Wanderschaft bedacht, :| das Wasser.

3. |: Das sehn wir auch den Rädern ab, :| den Rädern, die gar nicht gerne stille stehn |: und sich bei Tag nicht müde drehn, :| die Räder.

4. |: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :| die Steine! Die tanzen mit den muntern Reihn |: und wollen gar noch schneller sein :| die Steine.
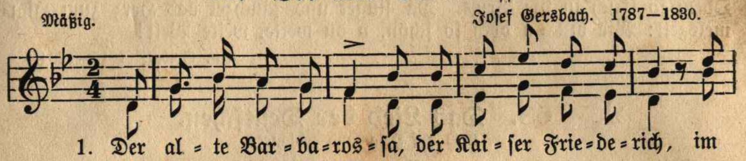
5. |: O Wandern, Wandern, meine Lust, :| o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, |: laßt mich in Frieden weiterziehn :| und wandern.
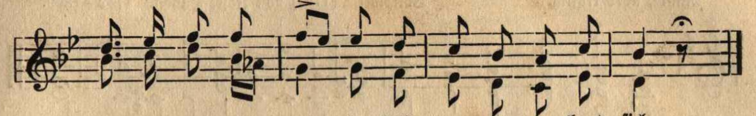
Wilhelm Müller. 1794—1827.



66. Der alte Barbarossa.

Mäßig. Josef Gersbach. 1787—1830.





1. un = ter = ird = schen Schlos = se hält er ver=zau = bert sich.

2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt.

3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmorsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.
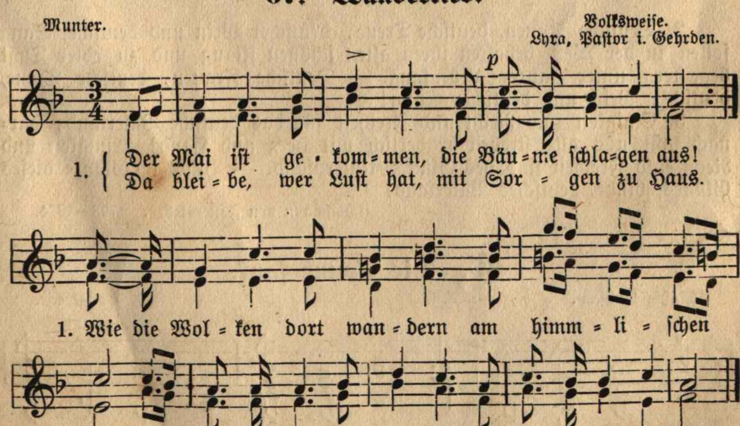
6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug halb offen zwinkt; .und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh hin vors Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg.“

8. „Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr.“

Fr. Rückert. 1789—1866.

67. Wanderlied.



2. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall!
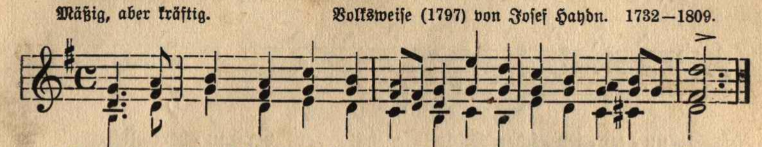
3. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust. Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Em. Geibel. 1815—1884.
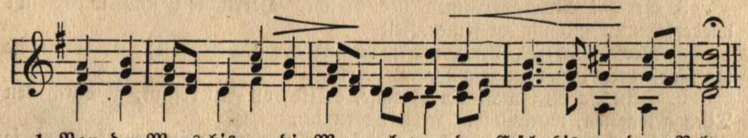
68. Das Lied der Deutschen.

(1841 auf Helgoland gedichtet.)
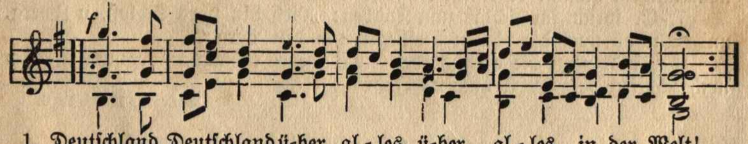
Mäßig, aber kräftig. Volksweise (1797) von Josef Haydn. 1732—1809.



1. { Deutschland, Deutschland ü = ber al = les, ü = ber al = les in der Welt,
wenn es stets zu Schutz und Trutze brüder = lich zusammen = hält.



1. Von der Maas bis an die Me = mel, von der Etsch bis an den Belt;



1. Deutschland, Deutschland ü = ber al = les, ü = ber al = les in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang und zu edler That begeistern unser ganzes Lebenlang. — Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!
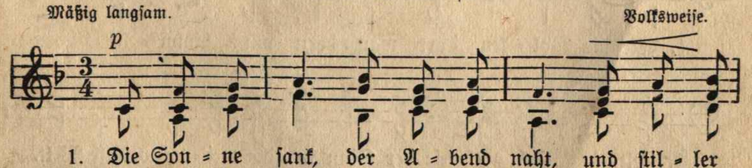
3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, darnach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. — Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.
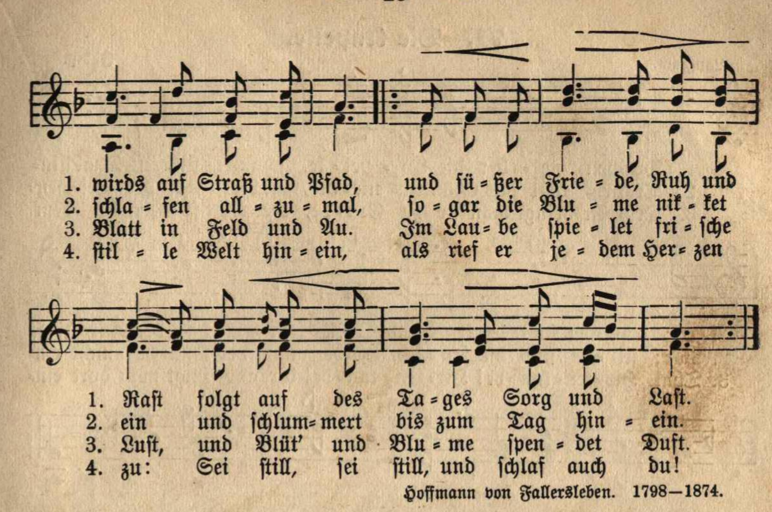


69. Die Sonne sank.

Mäßig langsam. Volksweise.
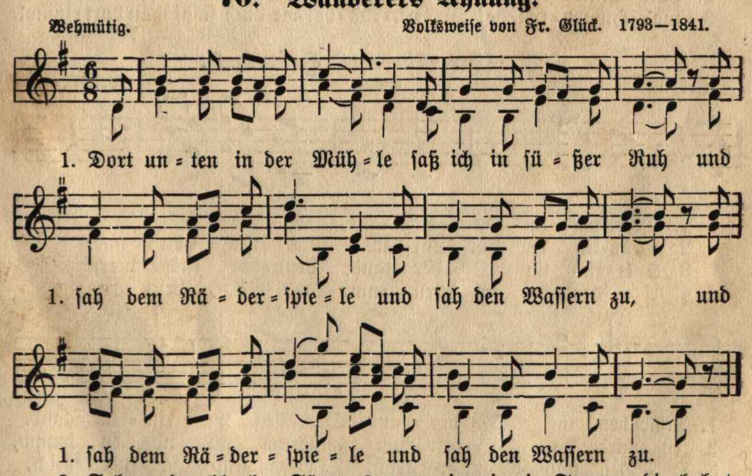


1. Die Son = ne sank, der A = bend naht, und stil = ler
2. Es schweigt der Wald, es schweigt das Thal: die Vö = gel
3. Schon rie = selt nie = der küh = ler Tau auf Halm und
4. Der A = bend = stern mit güld = nem Schein blickt in die



Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

70. Wanderers Ahnung.

Wehmütig. Volksweise von Fr. Glück. 1793—1841.



2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum; die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum.

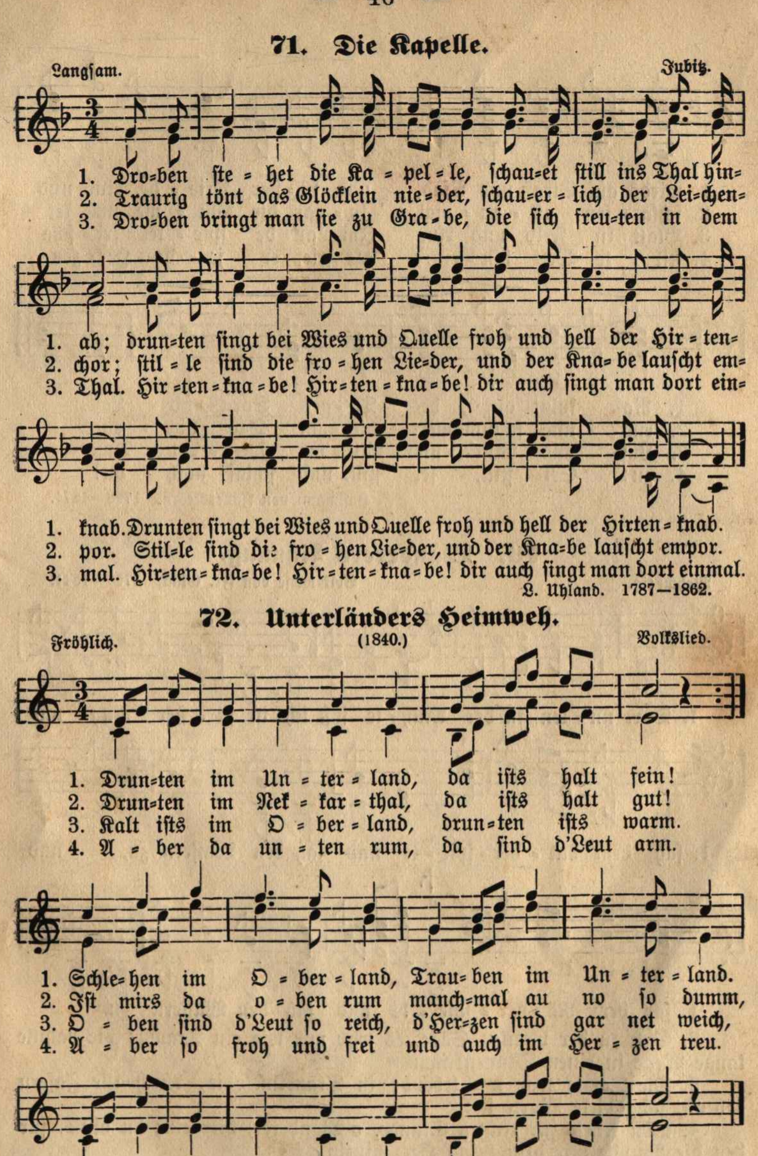
3. Die Tanne war wie lebend; in Trauermelodie, durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie:

4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein.

5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh!"

Langsamer. 6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward das Herz so schwer; ein Wörtchen wollt ich lallen, da ging das Rad nicht mehr.
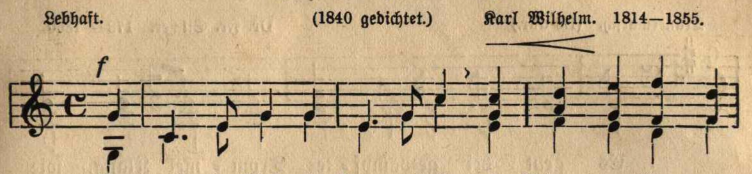
J. Kerner. 1786—1862.
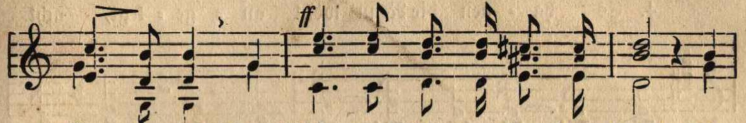


Gottfried Weigel. 1787—1855.

73. Die Wacht am Rhein.
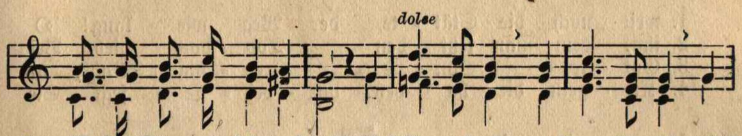
Lebhaft. (1840 gedichtet.) Karl Wilhelm. 1814—1855.
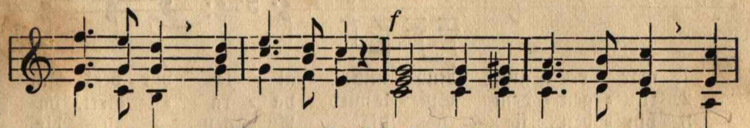


1. Es braust ein Ruf wie Don=nerhall, wie Schwert=ge=klirr und
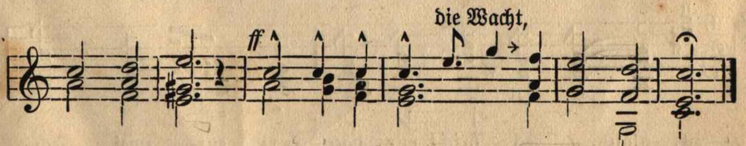


1. Wo = gen=prall: „Zum Rhein, zum Rhein, zum deut=schen Rhein! Wer



1. will des Stromes Hü=ter sein?“ Lieb Va=terland, magst ru = hig sein, lieb



1. Va = terland, magst ru=hig sein! Fest steht und treu die Wacht, die



1. Wacht am Rhein! Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

2 Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell; der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heilge Landesmark. Lieb Vaterland ꝛc.

3. Er blickt hinauf in Himmelsaun, da Heldenväter niederschaun, und schwört mit stolzer Kampfeslust: „Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!“ Lieb Vaterland ꝛc.

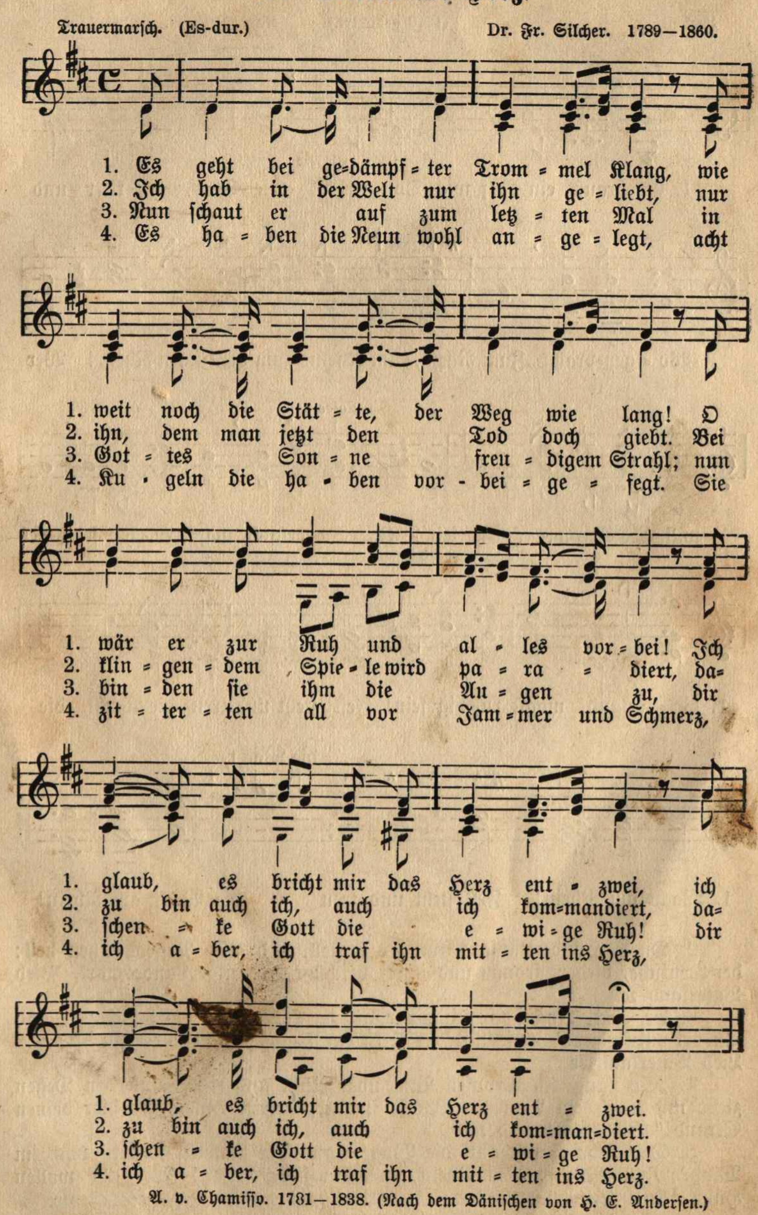
4. „So lang ein Tropfen Blut noch glüht und eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand!“ Lieb Vaterland ꝛc.

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind. Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wir alle wollen Hüter sein! Lieb Vaterland ꝛc.

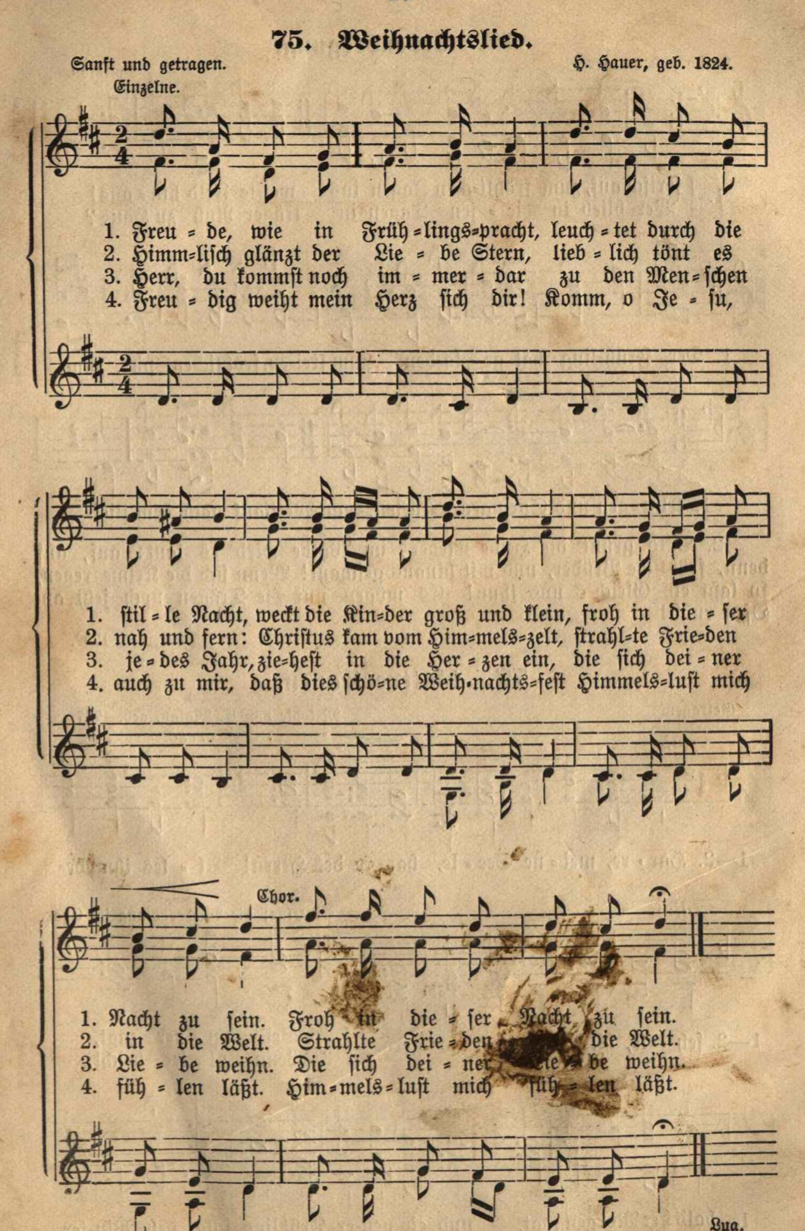
Max Schneckenburger. 1819—1849.

74. Mitten ins Herz.

Trauermarsch. (Es-dur.) Dr. Fr. Silcher. 1789—1860.
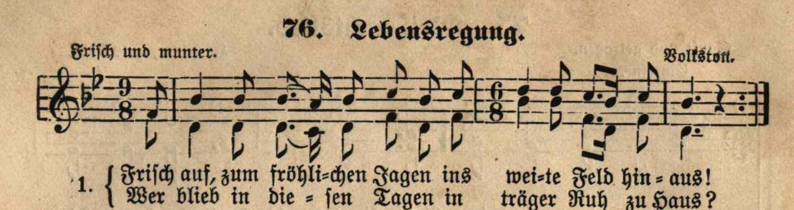


A. v. Chamisso. 1781—1838. (Nach dem Dänischen von H. C. Andersen.)
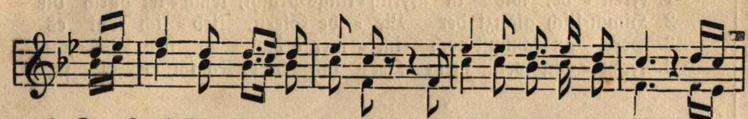

75. Weihnachtslied.
Sanft und getragen.
H. Hauer, geb. 1824.
Einzelne.
1. Freu = de, wie in Früh = lings=pracht, leuch = tet durch die
2. Himm=lisch glänzt der Lie = be Stern, lieb = lich tönt es
3. Herr, du kommst noch im = mer = dar zu den Men = schen
4. Freu = dig weiht mein Herz sich dir! Komm, o Je = su,
1. stil = le Nacht, weckt die Kin=der groß und klein, froh in die = ser
2. nah und fern: Christus kam vom Him=mels=zelt, strahl=te Frie=den
3. je = des Jahr, zie=hest in die Her = zen ein, die sich dei = ner
4. auch zu mir, daß dies schö=ne Weih=nachts=fest Himmels=lust mich
Chor.
1. Nacht zu sein. Froh in die = ser Nacht zu sein.
2. in die Welt. Strahlte Frie = den in die Welt.
3. Lie = be weihn. Die sich dei = ner Lie = be weihn.
4. füh = len läßt. Him = mels = lust mich füh = len läßt.
Lua.

76. Lebensregung.
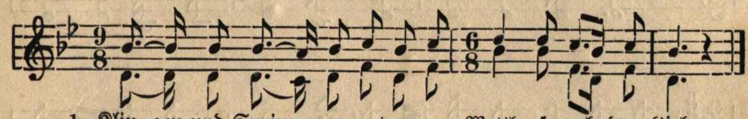
Frisch und munter. Volkston.



1. { Frisch auf, zum fröhli=chen Jagen ins wei=te Feld hin=aus!
Wer blieb in die=sen Tagen in träger Ruh zu Haus?



1. Der Früh=ling hat ge=la=den zum frei=en, fröhlichen Spiel, zum
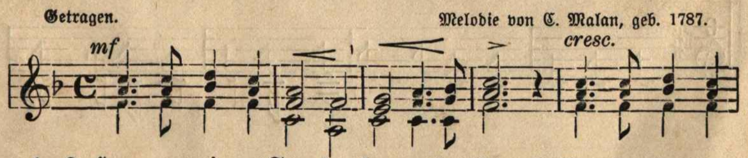


1. Klin=gen und Springen ge=ra=ten, zum Wettlauf nach dem Ziel.

2. Bald grünt die Heide wieder, im Walde wird es laut: auf, auf denn, fröhliche Brüder, und mit hinaus geschaut! Wenn sich die Keime regen, so laßt ein Gleiches uns thun! Es mögen nur die Trägen noch jetzt am Ofen ruhn!
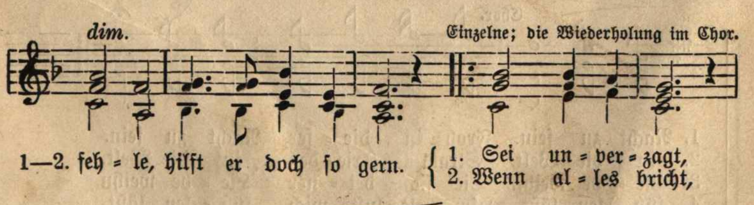
Fr. Förster, geb. 1792.

77. Gottvertrauen.

Getragen. Melodie von C. Malan, geb. 1787.
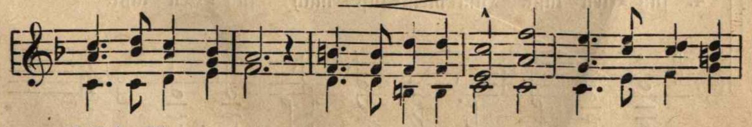


1—2. Har=re, mei=ne See=le, har=re des Herrn! Al=les ihm be=

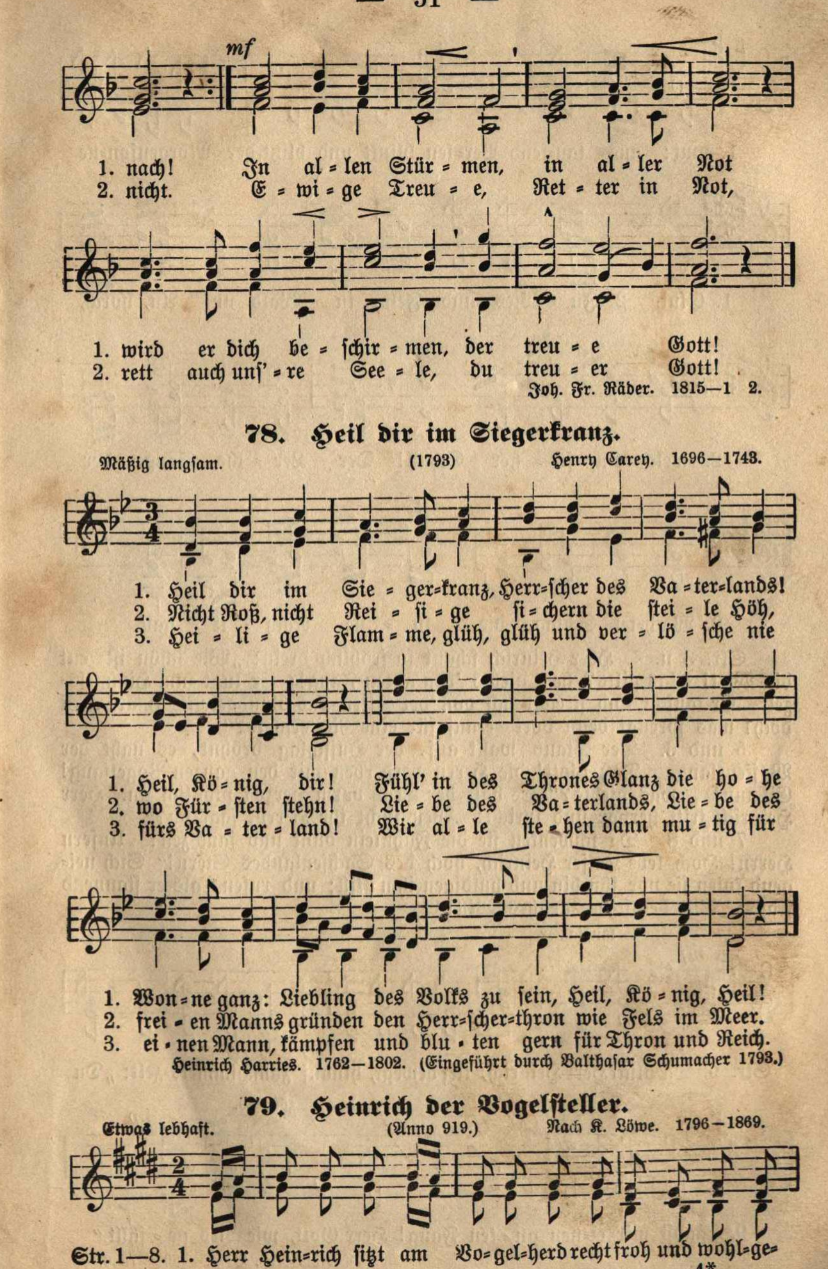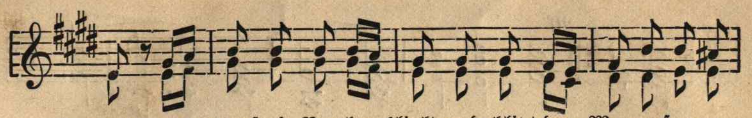


Einzelne; die Wiederholung im Chor.

1—2. feh=le, hilft er doch so gern. { 1. Sei un=ver=zagt,
2. Wenn al=les bricht,
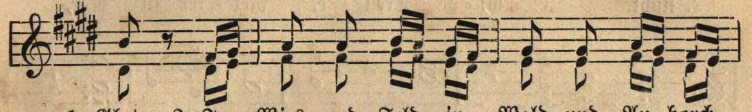


1. bald der Morgen tagt, und ein neu=er Frühling folgt dem Win=ter
2. Gott verläßt uns nicht, grö=ßer als der Hel=fer ist die Not ja
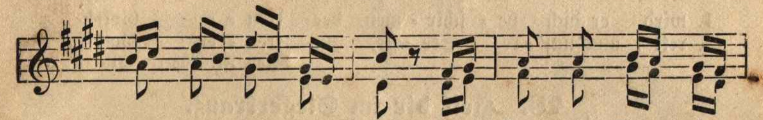

mf
1. nach! In al = len Stür = men, in al = ler Not
2. nicht. E = wi = ge Treu = e, Ret = ter in Not,
1. wird er dich be = schir = men, der treu = e Gott!
2. rett auch uns' = re See = le, du treu = er Gott!
Joh. Fr. Räder. 1815—1 2.
78. Heil dir im Siegerkranz.
Mäßig langsam.
(1793)
Henry Carey. 1696—1743.
1. Heil dir im Sie = ger=kranz, Herr=scher des Va = ter=lands!
2. Nicht Roß, nicht Rei = si = ge si = chern die stei = le Höh,
3. Hei = li = ge Flam = me, glüh, glüh und ver = lö = sche nie
1. Heil, Kö = nig, dir! Fühl' in des Thrones Glanz die ho = he
2. wo Für = sten stehn! Lie = be des Va = terlands, Lie = be des
3. fürs Va = ter = land! Wir al = le ste = hen dann mu = tig für
1. Won = ne ganz: Liebling des Volks zu sein, Heil, Kö = nig, Heil!
2. frei = en Manns gründen den Herr=scher=thron wie Fels im Meer.
3. ei = nen Mann, kämpfen und blu = ten gern für Thron und Reich.
Heinrich Harries. 1762—1802. (Eingeführt durch Balthasar Schumacher 1793.)
79. Heinrich der Vogelsteller.
Etwas lebhaft.
(Anno 919.)
Nach K. Löwe. 1796—1869.
Str. 1—8. 1. Herr Hein=rich sitzt am Vo=gel=herd recht froh und wohl=ge=
4*
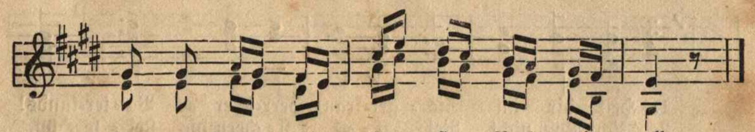


1. mut; aus tau=send Per=len blinkt und blitzt der Morgenson=ne



1. Glut. 2. In Wies und Feld, in Wald und Au, horch,



2. welch ein sü = ßer Schall! Der Ler = che Sang, der
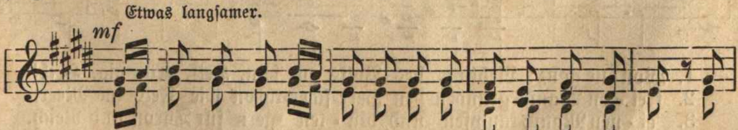


2. Wach=tel Schlag, die sü = ße Nach = ti = gall.

Str. 3 u. 4. Herr Heinrich schaut so fröhlich drein: „Wie schön ist h'eut die Welt! Was gilts? heut giebts 'nen guten Fang!" Er lugt zum Himmelszelt. Er lauscht und streicht sich von der Stirn das blondgelockte Haar. „Ei doch! was sprengt denn dort herauf für eine Reiterschar?"
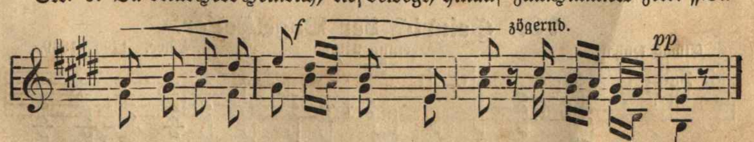
5 und 6. Der Staub wallt auf, der Hufschlag dröhnt, es naht der Waffenklang. „Daß Gott! die Herrn verderben mir den ganzen Vogelfang! Ei nun! — was giebts?" Es hält der Troß vorm Herzog plötzlich an. Herr Heinrich tritt hervor und spricht: „Wen sucht ihr Herrn, sagt an?"

7 und 8. Da schwenken sie die Fähnlein bunt und jauchzen: „Unsern Herrn! Hoch lebe Kaiser Heinrich, hoch des Sachsenlandes Stern!" Sich neigend knien sie vor ihn hin und huldigen ihm still; und rufen, als er staunend fragt: „s'ist deutschen Reiches Will!"

Etwas langsamer.



Str. 9. Da blickt Herr Heinrich, tief bewegt, hinauf zum Himmels=zelt: „Du
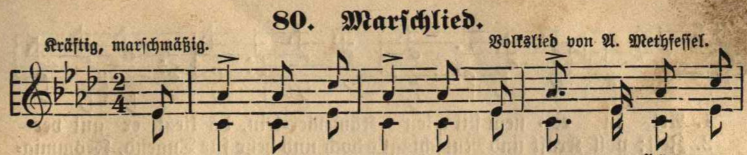


9. gabst mir ei=nen gu = ten Fang! Herr Gott, wie dirs ge = fällt."
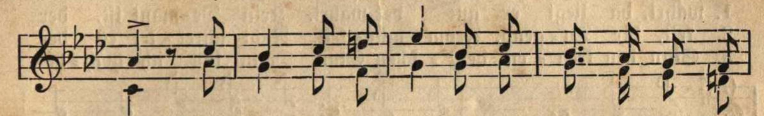
Joh. Nep. Vogl. 1802—1866.

80. Marschlied.
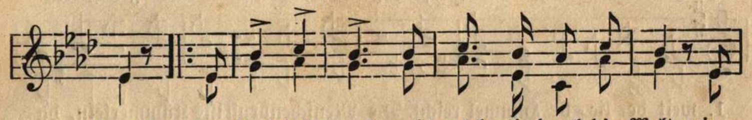
Kräftig, marschmäßig. Volkslied von A. Methfessel.
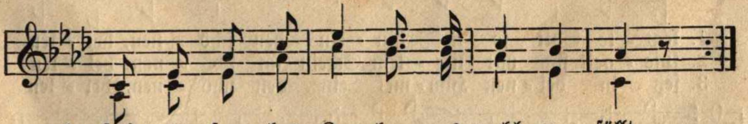


1. Hin = aus in die Fer = ne mit lau = tem Hör = ner=
2. Wir hal = ten zu = sam = men, wie treu = e Brü=der
3. Der Hauptmann, er le = be! er geht uns kühn vor=
4. Wer woll = te wohl zit = tern vor Tod und vor Ge=



1. klang! Die Stim=men er = he = bet zum männ = li=chen Ge=
2. thun; wenn Tod uns um = to = bet, und wenn die Waf = fen
3. an; wir fol = gen ihm mu = tig auf blut = ger Sie = ges=
4. fahr! Vor Feig = heit und Schande er = blei = chet uns = re



1. sang! Der Frei=heit Hauch weht mäch = tig durch die Welt; ein
2. ruhn. Uns al = le treibt ein rei = ner, fro = her Sinn, nach
3. bahn. Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hin = aus, er
4. Schar. Und wer den Tod im heil = gen Kamp=fe fand, ruht
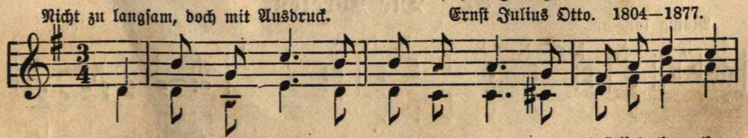


1. frei = es, fro = hes Le = ben uns wohl = ge = fällt.
2. ei = nem Zie = le stre = ben wir al = le hin.
3. führt uns einst, ihr Brü = der, ins Va = ter = haus.
4. auch in frem = der Er = de im Va = ter = land.

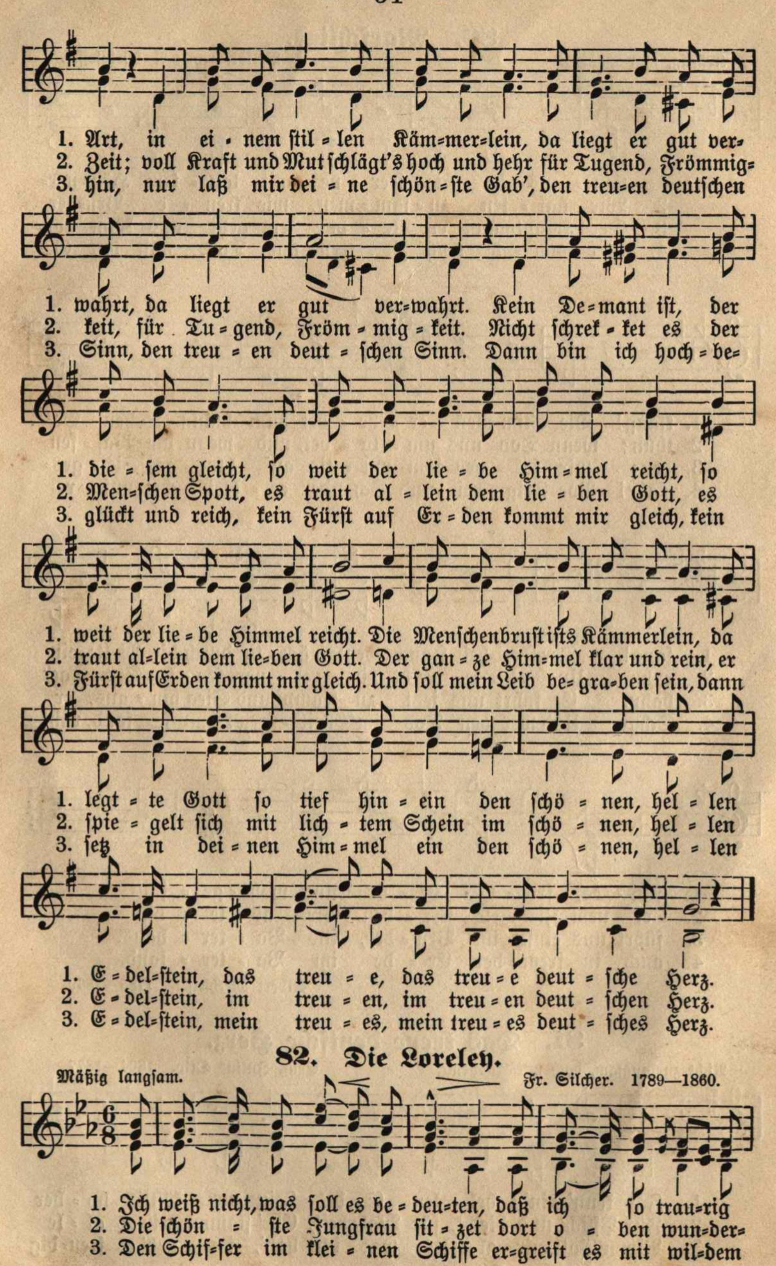
Albert Methfessel. 1785—1869.

81. Das treue deutsche Herz.

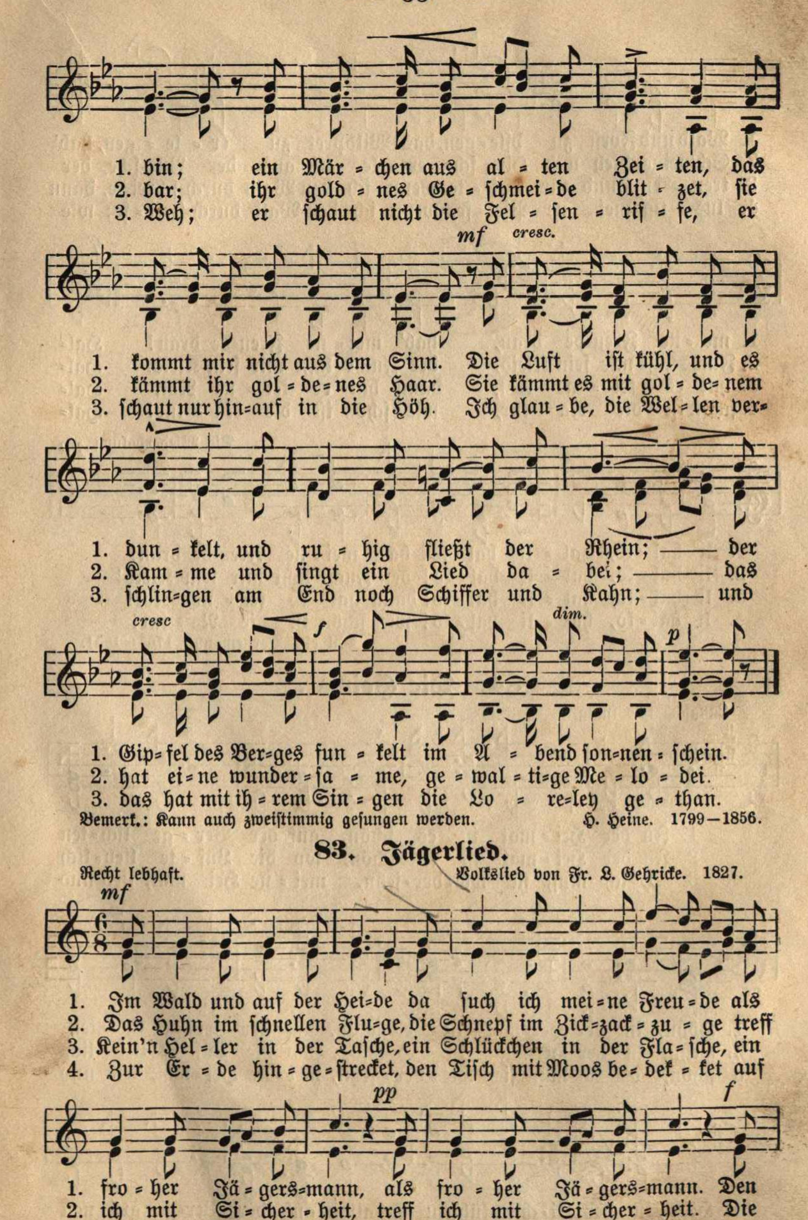
Nicht zu langsam, doch mit Ausdruck. Ernst Julius Otto. 1804—1877.

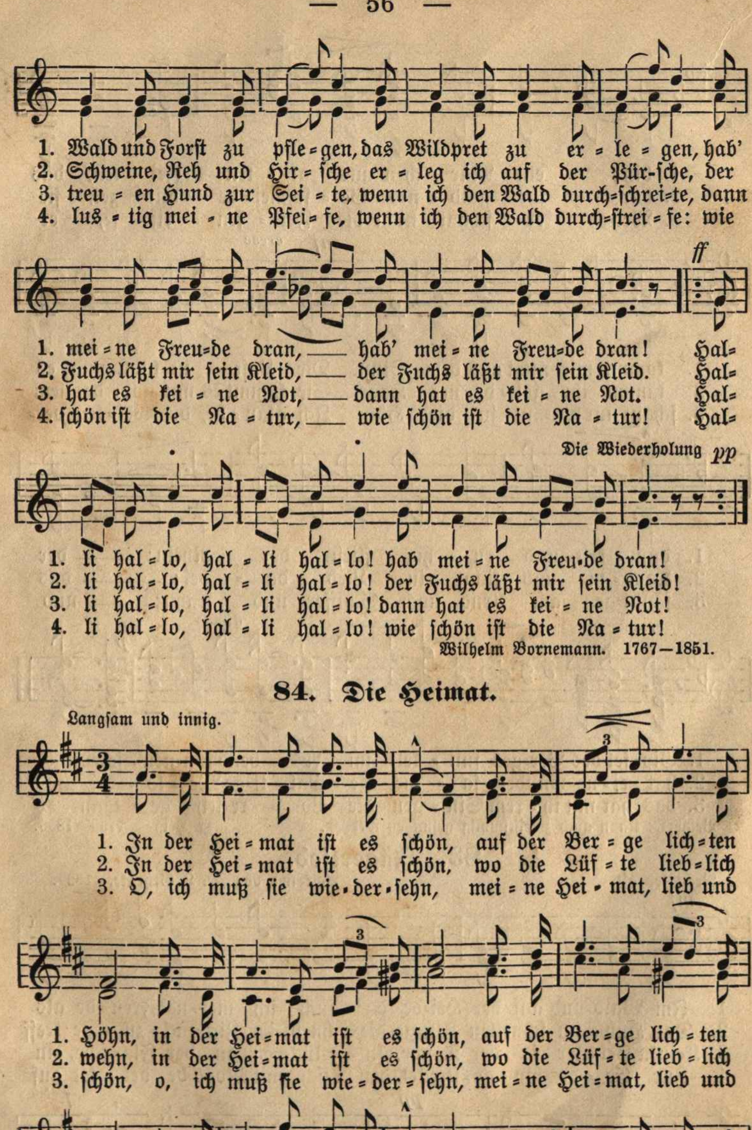


1. Ich kenn' ein'n hel = len E = del = stein von köstlich ho = her
2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' flammt heiß es al = le
3. Nimm, Gott, mir al = les, was ich hab', ich geb' es freu=dig
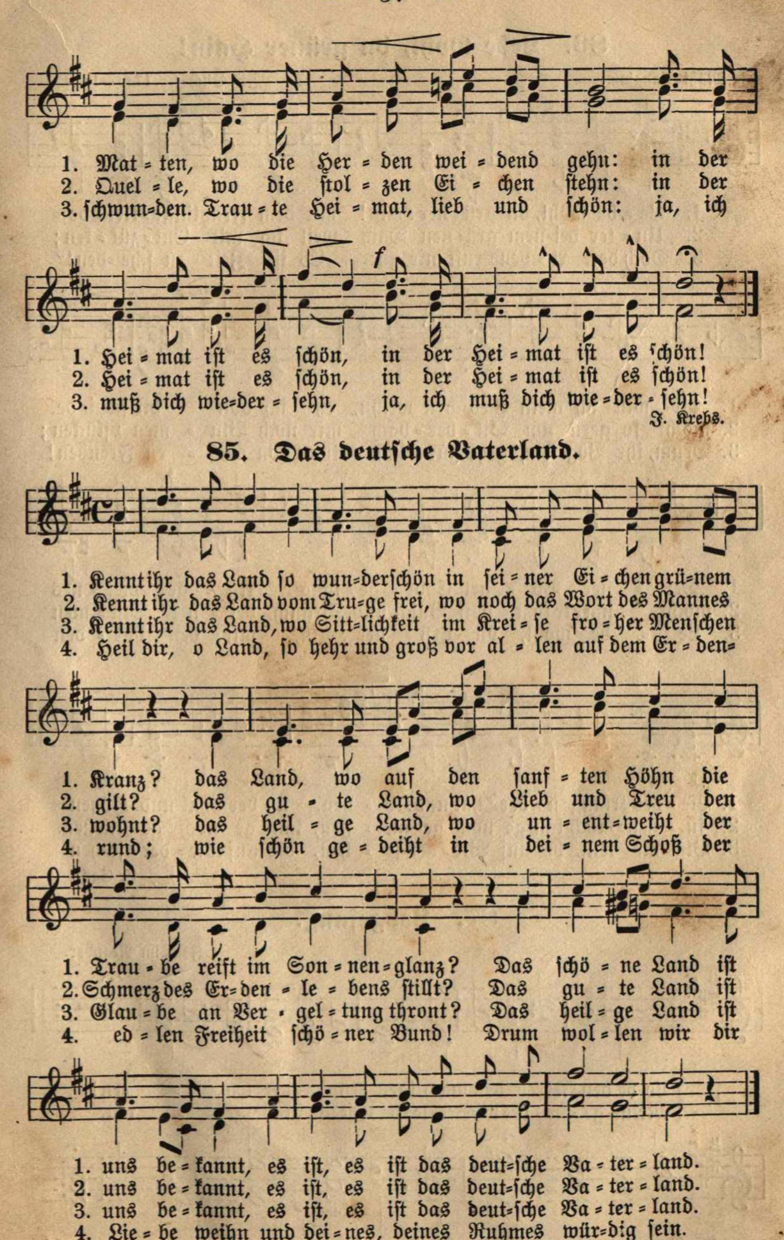


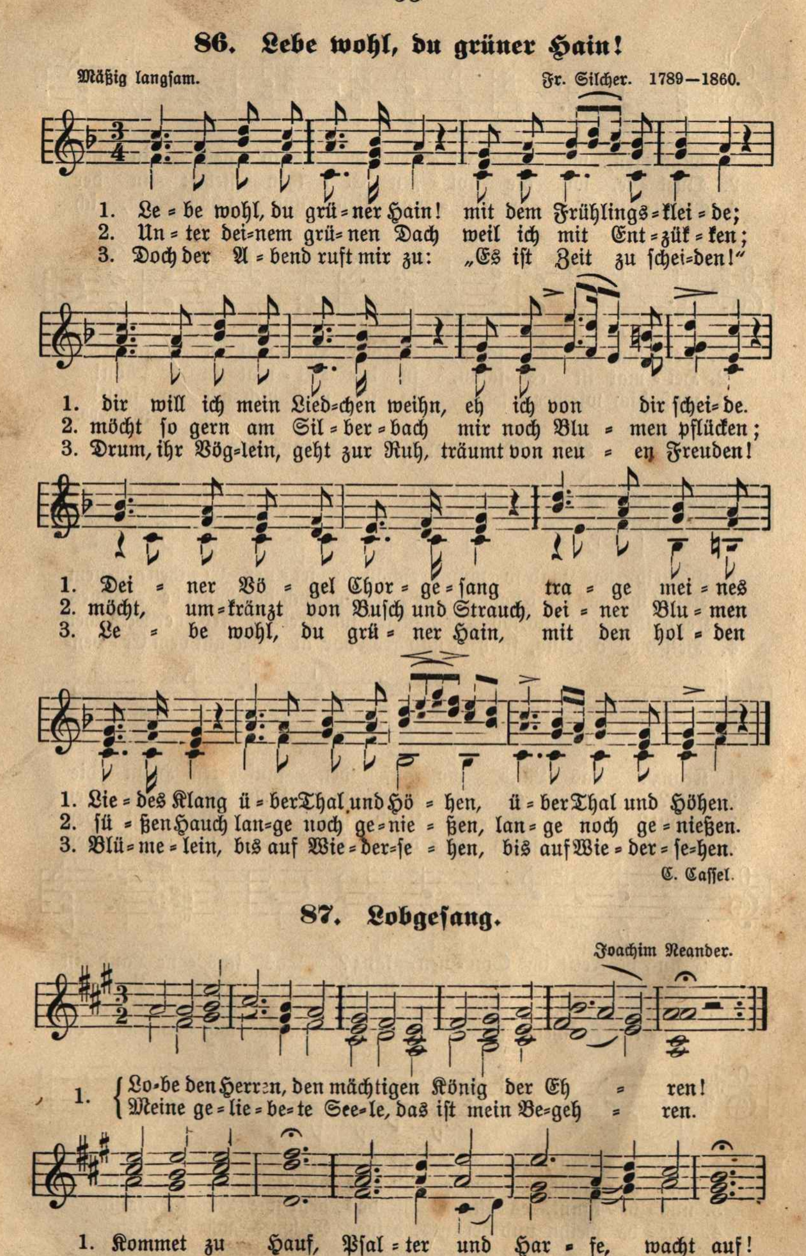
1. Art, in ei - nem stil - len Käm=mer=lein, da liegt er gut ver=
2. Zeit; voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr für Tugend, Frömmig=
3. hin, nur laß mir dei - ne schön=ste Gab', den treu=en deutschen
1. wahrt, da liegt er gut ver=wahrt. Kein De=mant ist, der
2. keit, für Tu - gend, Fröm - mig - keit. Nicht schrek - ket es der
3. Sinn, den treu - en deut - schen Sinn. Dann bin ich hoch - be=
1. die - sem gleicht, so weit der lie - be Him - mel reicht, so
2. Men=schen Spott, es traut al - lein dem lie - ben Gott, es
3. glückt und reich, kein Fürst auf Er - den kommt mir gleich, kein
1. weit der lie - be Himmel reicht. Die Menschenbrust ists Kämmerlein, da
2. traut al=lein dem lie=ben Gott. Der gan - ze Him=mel klar und rein, er
3. Fürst auf Erden kommt mir gleich. Und soll mein Leib be - gra=ben sein, dann
1. legt - te Gott so tief hin - ein den schö - nen, hel - len
2. spie - gelt sich mit lich - tem Schein im schö - nen, hel - len
3. setz in dei - nen Him - mel ein den schö - nen, hel - len
1. E - del=stein, das treu - e, das treu - e deut - sche Herz.
2. E - del=stein, im treu - en, im treu - en deut - schen Herz.
3. E - del=stein, mein treu - es, mein treu - es deut - sches Herz.
82. Die Loreley.
Mäßig langsam.
Fr. Silcher. 1789—1860.
1. Ich weiß nicht, was soll es be - deu=ten, daß ich so trau=rig
2. Die schön - ste Jungfrau sit - zet dort o - ben wun=der=
3. Den Schif=fer im klei - nen Schiffe er=greift es mit wil=dem

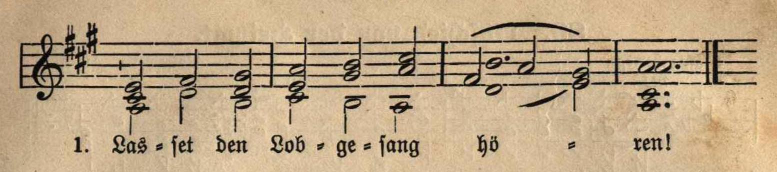

1. bin; ein Mär = chen aus al = ten Zei = ten, das
2. bar; ihr gold = nes Ge = schmei = de blit = zet, sie
3. Weh; er schaut nicht die Fel = sen = rif = fe, er
mf
cresc.
1. kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es
2. kämmt ihr gol = de = nes Haar. Sie kämmt es mit gol = de = nem
3. schaut nur hin = auf in die Höh. Ich glau = be, die Wel = len ver=
1. dun = kelt, und ru = hig fließt der Rhein; —— der
2. Kam = me und singt ein Lied da = bei; —— das
3. schlin = gen am End noch Schiffer und Kahn; —— und
cresc
f
dim.
p
1. Gip = fel des Ber = ges fun = kelt im A = bend son = nen = schein.
2. hat ei = ne wunder = sa = me, ge = wal = ti = ge Me = lo = dei.
3. das hat mit ih = rem Sin = gen die Lo = re = ley ge = than.
Bemerk.: Kann auch zweistimmig gesungen werden.
H. Heine. 1799—1856.
83. Jägerlied.
Recht lebhaft.
Volkslied von Fr. L. Gehricke. 1827.
mf
1. Im Wald und auf der Hei = de da such ich mei = ne Freu = de als
2. Das Huhn im schnellen Flu = ge, die Schnepf im Zick = zack = zu = ge treff
3. Kein'n Hel = ler in der Tasche, ein Schlückchen in der Fla = sche, ein
4. Zur Er = de hin = ge = strecket, den Tisch mit Moos be = dek = ket auf
pp
f
1. fro = her Jä = gers = mann, als fro = her Jä = gers = mann. Den
2. ich mit Si = cher = heit, treff ich mit Si = cher = heit. Die
3. Stückchen schwarzes Brot, ein Stück = chen schwarzes Brot, den
4. Got = tes frei = er Flur, auf Got = tes frei = er Flur; brennt



1. Höhn, in der Ei-chen kühlem Schatten, auf der Ber=ge grü-nen
2. wehn, wo des Ba-ches Silber - wel = le murmelnd hüpft aus fri-scher
3. schön, wo der Kindheit fro-he Stunden mir so un = ge-trübt ent=


1. Mat = ten, wo die Her = den wei = dend gehn: in der
2. Quel = le, wo die stol = zen Ei = chen stehn: in der
3. schwun=den. Trau = te Hei = mat, lieb und schön: ja, ich
1. Hei = mat ist es schön, in der Hei = mat ist es schön!
2. Hei = mat ist es schön, in der Hei = mat ist es schön!
3. muß dich wie=der = sehn, ja, ich muß dich wie = der = sehn!
J. Krebs.
85. Das deutsche Vaterland.
1. Kennt ihr das Land so wun=derschön in sei = ner Ei = chen grü=nem
2. Kennt ihr das Land vom Tru=ge frei, wo noch das Wort des Mannes
3. Kennt ihr das Land, wo Sitt=lichkeit im Krei = se fro = her Menschen
4. Heil dir, o Land, so hehr und groß vor al = len auf dem Er = den=
1. Kranz? das Land, wo auf den sanf = ten Höhn die
2. gilt? das gu = te Land, wo Lieb und Treu den
3. wohnt? das heil = ge Land, wo un = ent=weiht der
4. rund; wie schön ge = deiht in dei = nem Schoß der
1. Trau = be reift im Son = nen = glanz? Das schö = ne Land ist
2. Schmerz des Er=den = le = bens stillt? Das gu = te Land ist
3. Glau = be an Ver = gel = tung thront? Das heil = ge Land ist
4. ed = len Freiheit schö = ner Bund! Drum wol = len wir dir
1. uns be = kannt, es ist, es ist das deut=sche Va = ter = land.
2. uns be = kannt, es ist, es ist das deut=sche Va = ter = land.
3. uns be = kannt, es ist, es ist das deut=sche Va = ter = land.
4. Lie = be weihn und dei = nes, deines Ruhmes wür=dig sein.
Leonhard Wächter. 1762—1837.


86. Lebe wohl, du grüner Hain!
Mäßig langsam.
Fr. Silcher. 1789—1860.
1. Le = be wohl, du grü = ner Hain! mit dem Frühlings = klei = de;
2. Un = ter dei=nem grü=nen Dach weil ich mit Ent = zük = ken;
3. Doch der A = bend ruft mir zu: „Es ist Zeit zu schei=den!“
1. dir will ich mein Lied=chen weihn, eh ich von dir schei= de.
2. möcht so gern am Sil = ber = bach mir noch Blu = men pflücken;
3. Drum, ihr Vög=lein, geht zur Ruh, träumt von neu = en Freuden!
1. Dei = ner Vö = gel Chor = ge = sang tra = ge mei = nes
2. möcht, um=kränzt von Busch und Strauch, dei = ner Blu = men
3. Le = be wohl, du grü = ner Hain, mit den hol = den
1. Lie = des Klang ü = ber Thal und Hö = hen, ü = ber Thal und Höhen.
2. sü = ßen Hauch lan=ge noch ge=nie = ßen, lan = ge noch ge = nießen.
3. Blü = me = lein, bis auf Wie = der=se = hen, bis auf Wie = der = se=hen.
C. Cassel.
87. Lobgesang.
Joachim Neander.
1. Lo=be den Herren, den mächtigen König der Eh = ren!
Meine ge=lie = be=te Seele, das ist mein Be=geh = ren.
1. Kommet zu Hauf, Psal = ter und Har = fe, wacht auf!



2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt! Hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet! In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet?

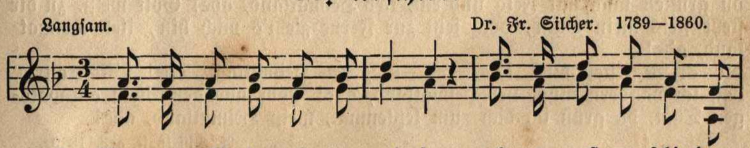
4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet! Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.
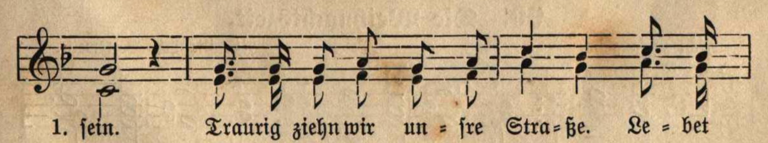
5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen! Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen. Er ist dein Licht. Seele, vergiß es ja nicht; Lobende, schließe mit Amen!
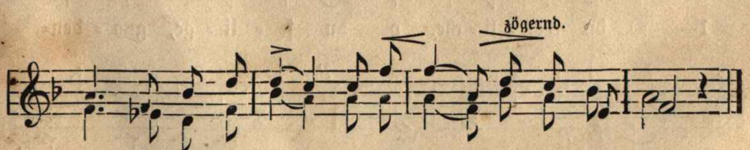
Joachim Neander, Pfarrer in Bremen. 1610—1680.

88. Abschied.

Langsam. Dr. Fr. Silcher. 1789—1860.







2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Thal, schaun uns um nach allen Seiten, sehn die Stadt zum letztenmal.

3. Wenn der Winter ist vorüber, und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, fliegen durch die ganze Welt.
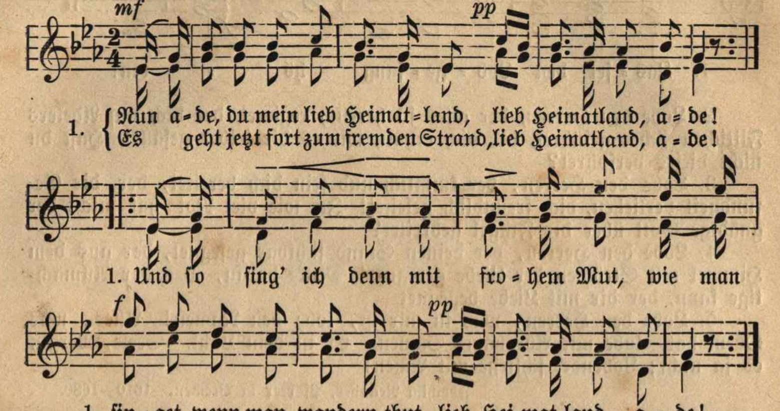
4. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Freunde, muß ich heut auch wandern, kehr ich heim doch übers Jahr.

4. Übers Jahr zur Zeit der Pfingsten pflanz ich Maien dir ans Haus, bringe dir aus weiter Ferne einen frischen Blumenstrauß.

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

89. Abschied von der Heimat.

Mäßig bewegt. Volksweise. 1857.



2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade! Vom moosgen Stein am waldgen Thal, da grüß ich dich zum letztenmal, mein Heimatland, ade!

A. Disselhoff, geb. 1829.

90. Die Weihnachtszeit.

Nicht zu langsam. Sizilianische Volksweise.

mf *p*

1—3. O du fröh-li-che, o du se-li-ge, gna-den-

p

1—3. brin-gen-de Weihnachts-zeit! { Welt ging ver-lo-ren, / Christ ist er-schie-nen, / Himm-li-sche Hee-re }

cresc. *mf* *f* *dim.*

1. Christ ward ge-bo-ren:
2. uns zu ver-süh-nen:
3. jauch-zen dir Eh-re:

} freu-e, freu-e dich, o Christenheit!

Die Osterzeit.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden: freue, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Tod ist bezwungen, Leben errungen: freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Kraft ist gegeben; laßt uns Ihm leben! Freue, freue dich, o Christenheit!

Die Pfingstenzeit.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ unser Meister, heiligt die Geister, freue, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Führ, Geist der Gnade, uns Deine Pfade! Freue, freue dich, o Christenheit!

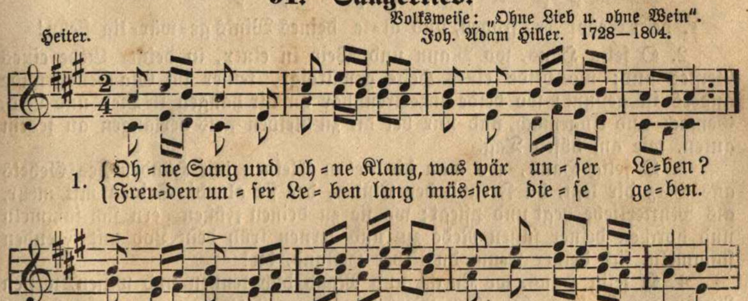
3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Uns, die Erlösten, Geist, willst Du trösten! Freue, freue dich, o Christenheit!

Joh. Dan. Falk, geb. 1768, † 1826 als Legationsrat in Weimar.

91. Sängerlied.
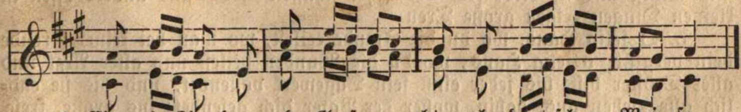
Volksweise: „Ohne Lieb u. ohne Wein".
Joh. Adam Hiller. 1728—1804.

Heiter.



1. { Oh-ne Sang und oh-ne Klang, was wär un-ser Le-ben?
Freu-den un-ser Le-ben lang müs-sen die-se ge-ben.

1. Sagt, was stär-ket un-sern Gang auf der Pil-ger-rei-se?



1. Ein-zig Lie-der und Ge-sang, echt nach deut-scher Wei-se.
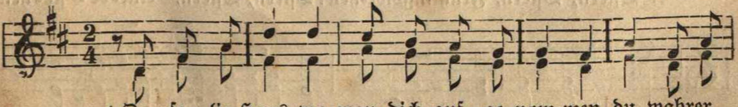
2. Wenn euch guter Mut entflieht, will nichts recht gelingen, dürft ihr nur sofort ein Lied froher Weise singen; sicher kehrt, was ihr vermißt, bald ins Herze wieder. Was der Tau den Fluren ist, sind der Seele — Lieder.

3. Lerchen aus der hohen Luft, Nachtigalln in Wäldern. Schwalben aus der Mauerkluft, Wachteln in den Feldern: alle lassen frei und froh ihre Lieder klingen; darum laßt uns immer so bis ans Ende singen!
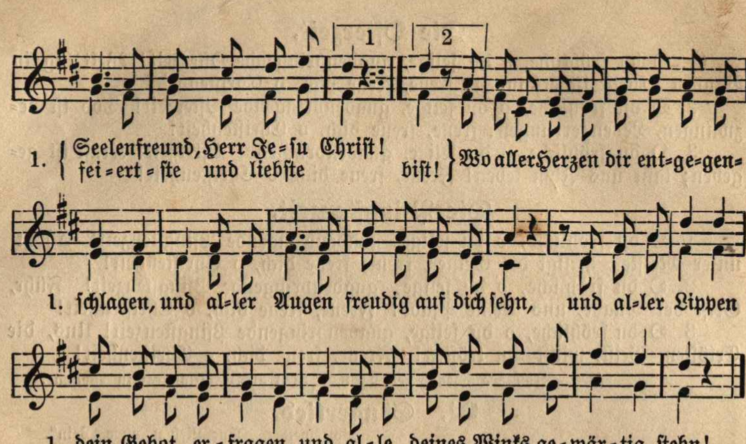
Aug. Zarnack. 1777—1827.

92. Heil dem Hause!

Spitta.



1. { O se-lig Haus, wo man dich auf-ge-nom-men, du wahrer
Wo un-ter al-len Gä-sten, die da kom-men, du der ge-



2. O selig Haus, wo Mann und Weib in einer, in deiner Liebe eines Geistes sind; wo beide eines Heils gewürdigt, keiner im Glaubensgrunde anders ist gesinnt; wo beide unzertrennbar an dir hangen in Lieb und Leid, Gemach und Ungemach, und nur bei dir zu bleiben stets verlangen an jedem guten, wie am bösen Tag.
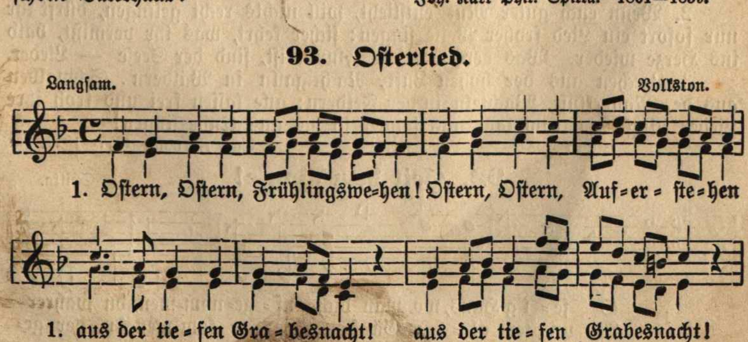
3. O selig Haus, wo man die lieben Kleinen mit Händen des Gebets ans Herz dir legt, du Freund der Kinder, der sie als die Seinen mit mehr, als Mutterliebe hegt und pflegt; wo sie zu deinen Füßen gern sich sammeln und horchen deiner süßen Rede zu und lernen früh dein Lob mit Freuden stammeln, sich deiner freun, du lieber Heiland, du!
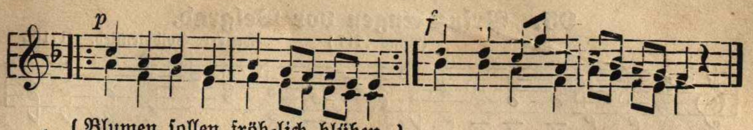
4. O selig Haus, wo Knecht und Magd dich kennen und wissen, wessen Augen auf sie sehn, bei allem Werk von einem Eifer brennen, daß es nach deinem Willen mag geschehn; als deine Diener, deine Hausgenossen, in Demut willig und in Liebe frei das Ihre schaffen, froh und unverdrossen in kleinen Dingen zeigen große Treu.

5. O selig Haus, wo du die Freude teilest, wo man bei keiner Freude dein vergißt; o selig Haus, wo du die Wunden heilest und aller Arzt und aller Tröster bist, bis jeder einst sein Tagewerk vollendet, und bis sie endlich alle ziehen aus, dahin, woher der Vater dich gesendet: ins große, freie, schöne Vaterhaus!

Joh. Karl Phil. Spitta. 1801—1859.

93. Osterlied.





1. { Blumen sollen fröh-lich blühen, / Her-zen sollen heim-lich glühen, } denn der Heiland ist er-wacht.

2. Trotz euch, höllische Gewalten! hättet ihn wohl gern behalten, der euch in den Abgrund zwang. Mochtet ihr das Leben binden? Aus des Todes düstern Gründen dringt hinan sein ewger Gang.

3. Der im Grabe lag gebunden, hat den Satan überwunden, und der lange Kerker bricht, Frühling spielet auf der Erden, Frühling soll's im Herzen werden; herrschen soll das ewge Licht. Max von Schenkendorf. 1784—1817.

94. Der reichste Fürst.

Mäßig bewegt. (Anno 1486.) Volksweise.

1. Preisend mit viel schö-nen Re - den ih-rer Länder Wert und

1. Zahl, — ih - rer Län - der Wert und Zahl, sa - ßen

1. vie - le deut-sche Für - sten einst zu Worms im Kai-ser-

1. saal, — einst zu Worms im Kai - ser - saal.

2. „Herrlich“, sprach der Fürst von Sachsen, „ist mein Land und seine Macht, Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht.“

3. „Seht mein Land in üppger Fülle“, sprach der Kurfürst von dem Rhein, „goldne Saaten in den Thälern, auf den Bergen edler Wein.“

4. „Große Städte, reiche Klöster,“ Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, „schaffen, daß mein Land den euern wohl nicht steht an Schätzen nach.“

5. Eberhard, der mit dem Barte, Würtembergs geliebter Herr, sprach: „Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer;
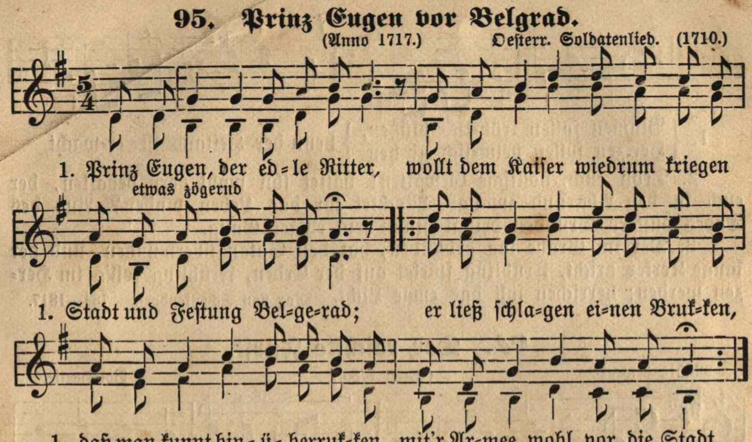
6. Doch ein Kleinod hälts verborgen: daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß.“

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Baiern, der vom Rhein: „Graf im Bart, ihr seid der reichste! euer Land trägt Edelstein.“

Justinus Kerner. 1786—1862.

95. Prinz Eugen vor Belgrad.

(Anno 1717.) Oesterr. Soldatenlied. (1710.)



2. Als der Brucken war geschlagen, daß man kunnt mit Stuck und Wagen frei passiern den Donaufluß: bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen, und zeigt's ihm an: daß die Türken futragieren, soviel, als man kunnt verspüren, an die drei mal hunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammen kommen sein General und Feldmarschall. Er thät sie recht insturieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole thät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still ruckt man aus der Schanz; die Musketier wie auch die Reiter thäten alle tapfer streiten, es war fürwahr ein schöner Tanz.

7. „Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Kartaunen groß und klein, mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all davon."
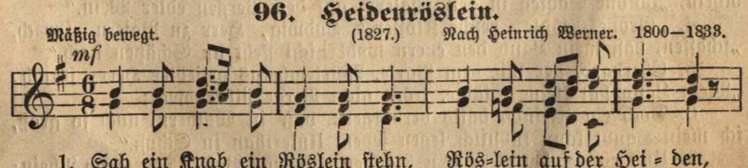
8. Prinz Eugenius auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an."

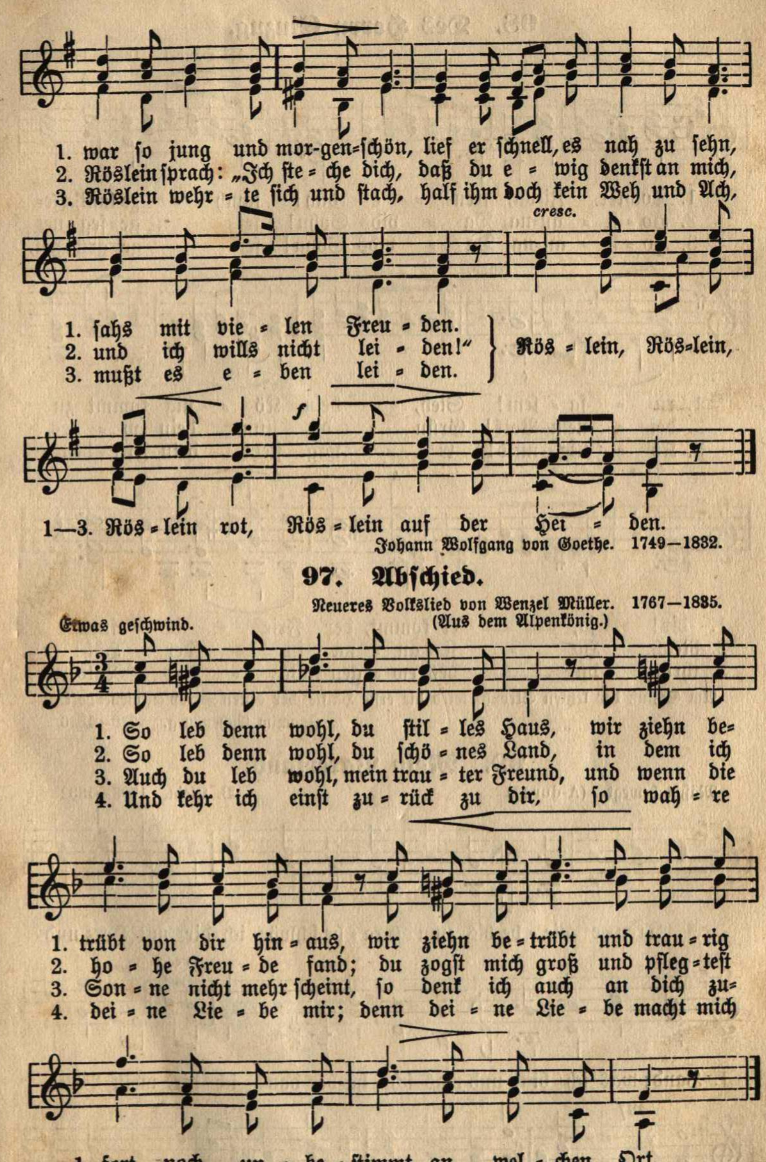
9. Prinz Ludewig, der mußt aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bringen nach Peterwardein.

Der Sage nach von einem Brandenburgischen Krieger gedichtet.

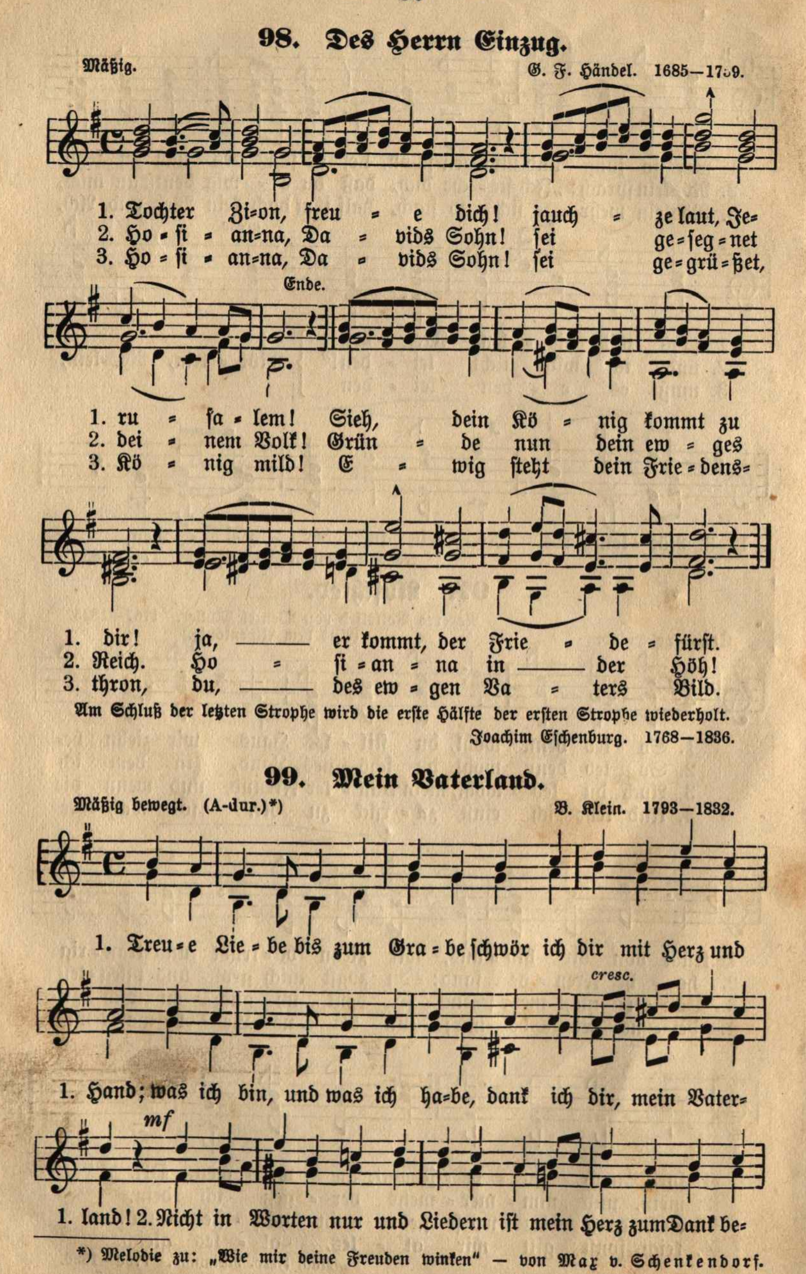
96. Heidenröslein.
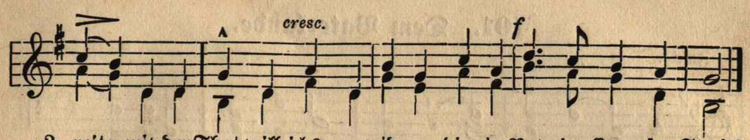
Mäßig bewegt. (1827.) Nach Heinrich Werner. 1800—1833.





Nach Ferd. Raimund. 1790—1836.


98. Des Herrn Einzug.
Mäßig.
G. F. Händel. 1685—1759.
1. Tochter Zi=on, freu = e dich! jauch = ze laut, Je=
2. Ho = si = an=na, Da = vids Sohn! sei ge=seg=net
3. Ho = si = an=na, Da = vids Sohn! sei ge=grü=ßet,
Ende.
1. ru = sa = lem! Sieh, dein Kö = nig kommt zu
2. dei = nem Volk! Grün = de nun dein ew = ges
3. Kö = nig mild! E = wig steht dein Frie = dens=
1. dir! ja, —— er kommt, der Frie = de = fürst.
2. Reich. Ho = si = an = na in —— der Höh!
3. thron, du, —— des ew = gen Va = ters Bild.
Am Schluß der letzten Strophe wird die erste Hälfte der ersten Strophe wiederholt.
Joachim Eschenburg. 1768—1836.
99. Mein Vaterland.
Mäßig bewegt. (A-dur.)*)
B. Klein. 1793—1832.
1. Treu = e Lie = be bis zum Gra = be schwör ich dir mit Herz und
cresc.
1. Hand; was ich bin, und was ich ha=be, dank ich dir, mein Vater=
mf
1. land! 2. Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank be=
*) Melodie zu: „Wie mir deine Freuden winken“ — von Max v. Schenkendorf.



2. reit: mit der That will ichs er-widern dir in Not, in Kampf u. Streit!
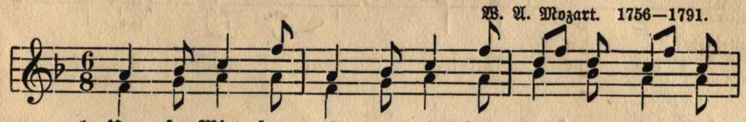
3. In der Freude, wie im Leide ruf ichs Freund und Feinden zu: Ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du!

4. Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand; was ich bin, und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland!
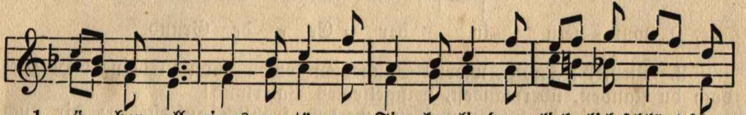
Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

100. Unsre Wiesen grünen wieder.
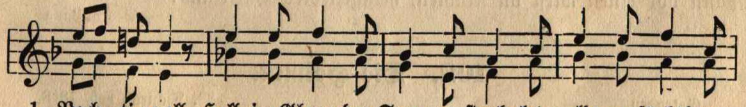
W. A. Mozart. 1756—1791.
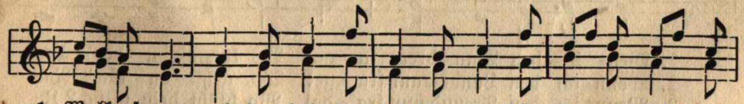


1. Un - sre Wie - sen grü - nen wie - der, Blu - men duf - ten
2. Al - les rund um - her ver - kün - det un - sers Got - tes
3. Ja, in der Ge - schöp - fe Men - ge, die Dich prei - sen,
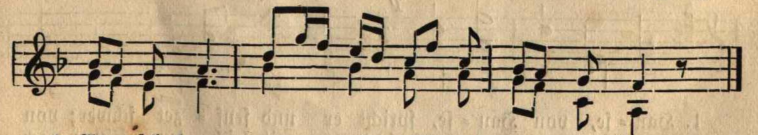


1. ü - ber - all; rings er - tö - nen Fin - ken-lie-der, lieb - lich schlägt die
2. Freundlich-keit; was da le - bet und empfin - det, freut sich die - ser
3. misch auch ich, Va - ter, mei - ne Lob - ge-sän - ge und froh-lock' und



1. Nach - ti - gall. Hell im Glanz der Son - ne strah - let gold-ge-färbt der
2. Won-ne-zeit. Welch ein neu - es, re - ges Le - ben herrscht im Wald und
3. prei - se Dich. Dei - ner Huld und Dei-ner Gü - te will auch ich mich
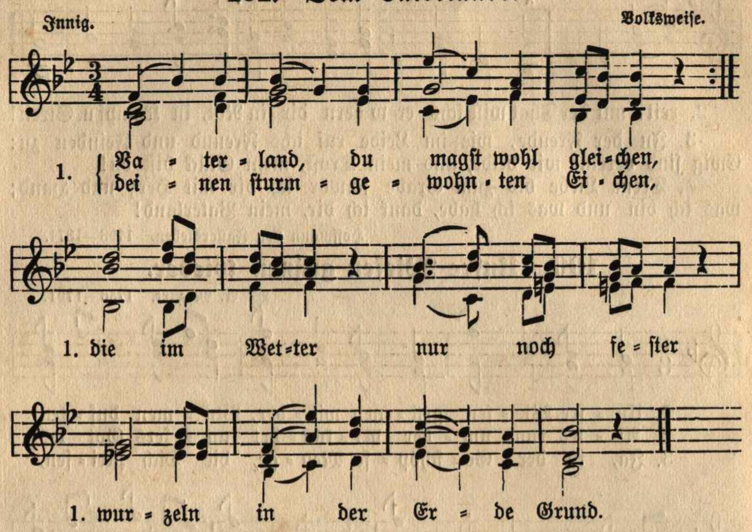


1. Wolkensaum, und der hol - de Frühling ma - let rot und weiß den
2. auf der Flur! Sollt ich Ihn nicht auch er - he - ben, Ihn, den Va - ter
3. dankbar freun und mit kind - li - chem Ge - mü - te Dir mein gan-zes



1. Ap - fel - baum, rot und weiß den Ap - fel - baum.
2. der Na - tur? Ihn, den Va - ter der Na - tur?
3. Le - ben weihn, Dir mein gan - zes Le - ben weihn.



101. Dem Vaterlande.



2. Wieviel Kämpfe, wieviel Schmerzen tobten schon in deinem Herzen; doch du standest, überwandest, heißgeliebtes Vaterland!

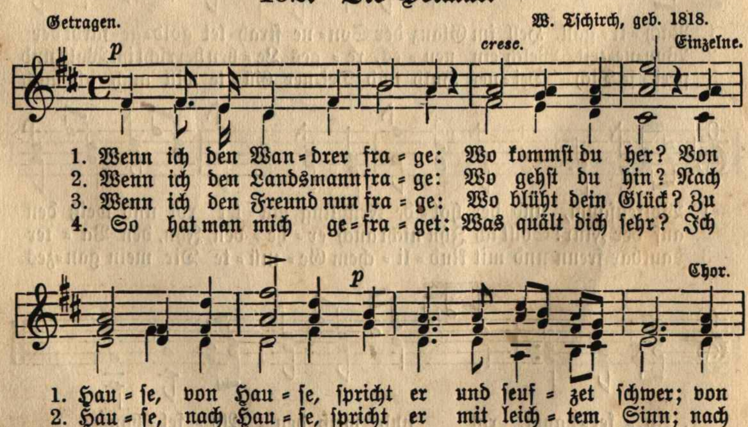
3. Alle, die in Thränen säen, werden fröhlich auferstehen; dir auch gilt es, vielgeprüftes, heißgeliebtes Vaterland!

4. Mag noch manche Wolke dräuen, Gott der Herr wird sie zerstreuen; dann vor Allen wirst du strahlen, heißgeliebtes Vaterland!
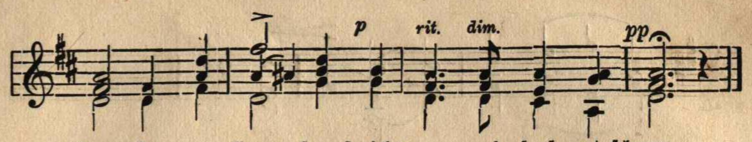
Georg Lang.



102. Die Heimat.



1. Hau - se, von Hau - se, spricht er und seuf - zet schwer; von
2. Hau - se, nach Hau - se, spricht er mit leich - tem Sinn; nach
3. Hau - se, zu Hau - se, spricht er mit fro - hem Blick; zu
4. kann nicht nach Hau - se, hab kei - ne Hei - mat mehr; ich

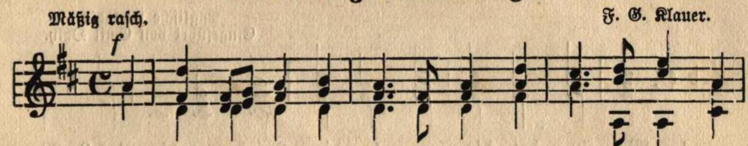


1. Hau = se, von Hau = se, spricht er und seuf = zet schwer.
2. Hau = se, nach Hau = se, spricht er mit leich = tem Sinn.
3. Hau = se, zu Hau = se, spricht er mit fro = hem Blick.
4. kann nicht nach Hau = se, hab kei = ne Hei = mat mehr.
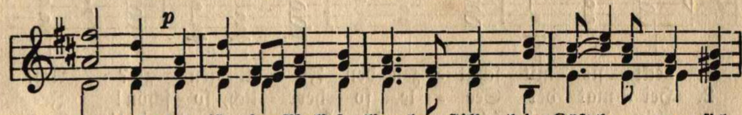
Franz von Hermannsthal.

103. Morgenwanderung.

Mäßig rasch. F. G. Klauer.
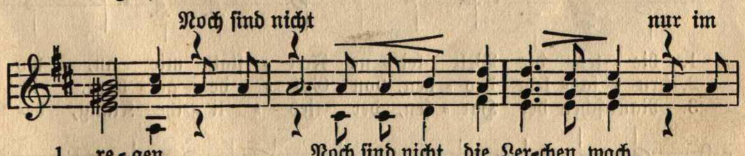


1. Wer recht in Freu=den wandern will, der geh der Sonn' ent=
2. Die gan = ze Welt ist wie ein Buch, dar = in uns auf = ge=
3. Da zieht die An=dacht wie ein Hauch durch al = le Sin = nen
4. Und plötz = lich läßt die Nach = ti = gall im Busch ihr Lied er=
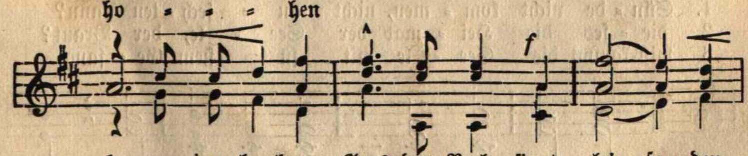


1. ge = gen; da ist der Wald so kir = chen=still, kein Lüftchen mag sich
2. schrie=ben in bunten Zei = len manch ein Spruch, wie Gott uns treu ge=
3. lei = se; da pocht ans Herz die Lie = be auch in ih = rer stil = len
4. klin = gen; in Berg und Thal er=wacht der Schall und will sich aufwärts

Noch sind nicht nur im
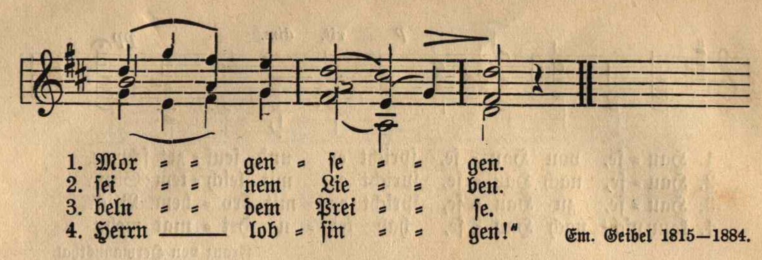


1. re = gen. Noch sind nicht die Ler=chen wach,
2. blie=ben. Wald und Blu = men nah und fern
3. Wei = se; pocht und pocht, bis sich's erschließt,
4. schwingen. Und der Mor = gen = rö = te Schein

ho = = = hen



1. nur im ho = hen Gras der Bach singt lei = se den
2. und der hel = le Mor = gen = stern sind Zeu = gen von
3. und die Lip = pe ü = ber = fließt von lau = tem, ju=
4. stimmt in lich = ter Glut mit ein: „Laßt uns dem



104. Die Heimat der Seele.

Englische Melodie.
Eingeführt von Emil Ohly.
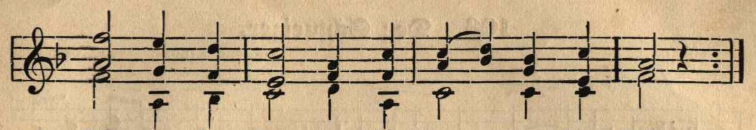
1. Wo fin-det die See-le die Hei-mat, die Ruh? Wer
2. Ver-las-se die Er-de, die Hei-mat zu sehn, die
3. Wie se-lig die Ru-he bei Je-su im Licht! Tod,

1. deckt sie mit schüt-zen-den Fit-ti-gen zu? Ach,
2. Hei-mat der See-le, so herr-lich, so schön! Je-
3. Sün-de und Schmer-zen, die kennt man dort nicht! Das

1. bie-tet die Welt kei-ne Frei-statt mir an, wo
2. ru-sa-lem dro-ben, von Gol-de ge-baut, ist
3. Rau-schen der Har-fen, der lieb-li-che Klang, be-

1. Sün-de nicht kom-men, nicht an-fech-ten kann?
2. die-ses die Hei-mat der See-le, der Braut?
3. will-kommt die See-le mit sü-ßem Ge-sang.

1. Nein, nein, nein, nein, hier ist sie nicht! Die
2. Ja, ja, ja, ja, die-ses al-lein kann
3. Ruh, Ruh, Ruh, Ruh, himm-li-sche Ruh im



1. Hei = mat der See = le ist dro = ben im Licht.
2. Ruh = platz und Hei = mat der See = le nur sein.
3. Scho = ße des Mitt = lers, ich ei = le dir zu!

(Nach einem englischen Liede.) F. L. Jörgens.



105. Wanderlied.

Etwas langsam. Alb. Gottl. Methfessel. 1785—1869.

1. { Wohlauf, noch ge - trun = ken den fun = keln = den Wein!
A = de nun, ihr Lie = ben, ge = schie = den muß sein!

1. A = de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter = lich Haus, es

1. treibt in die Fer = ne mich mäch = tig hin = aus. A=

1. de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter = lich Haus, es

zögernd. *pp*

1. treibt in die Fer = ne mich mäch = tig hin = aus, hin = aus!

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn; es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn; die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatlich Lied; so treibt es den Wandrer durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.

4. Da grüßen ihn Vögel bekannt überm Meer; sie flogen von Fluren der Heimat hierher. Da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie treiben vom Lande die Düfte dahin.

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus; die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimat das fernste Land.
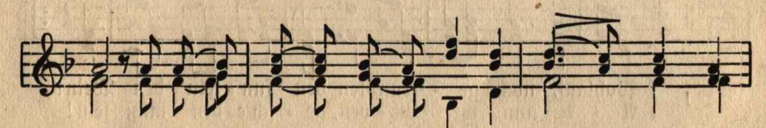
J. Kerner. 1786—1862.

106. Der Schweizer.
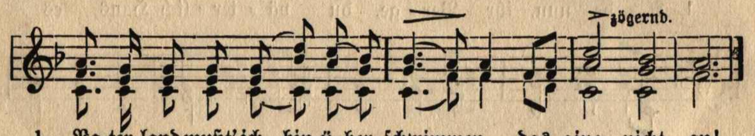
Mäßig. Dr. Fr. Silcher. 1789—1860.

Str. 2.

1. Zu Straß=burg auf der Schanz, da ging mein Trau = ern
2. Ei=ne Stund wohl in der Nacht, sie ha = ben mich ge=
3. Früh = mor = gens um zehn Uhr stellt man mich vor das Re=gi=
4. Ihr Brü = der all = zu = mal, heut' seht ihr mich zum letz=ten=



1. an: das Alphorn hört ich drü=ben wohl an = stim = men, ins
2. bracht; sie — führ=ten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach
3. ment; ich — soll — da — bit = ten um Par = don, und
4. mal! Der Hir = ten = bub ist doch nur Schuld dar = an, das
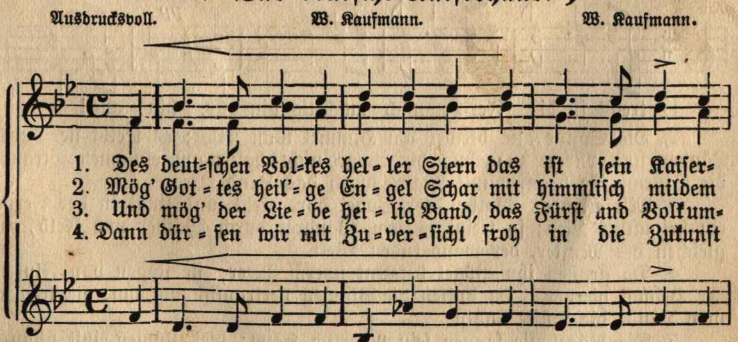


1. Va=ter=land mußt' ich hin=ü=ber=schwimmen, das ging nicht an!
2. Gott, sie fisch=ten mich im Stro=me auf; mit mir ist's aus.
3. ich be=komm ge = wiß doch mei=nen Lohn, das weiß ich schon.
4. Alphorn hat mir sol = ches an = ge=than; das klag ich an!
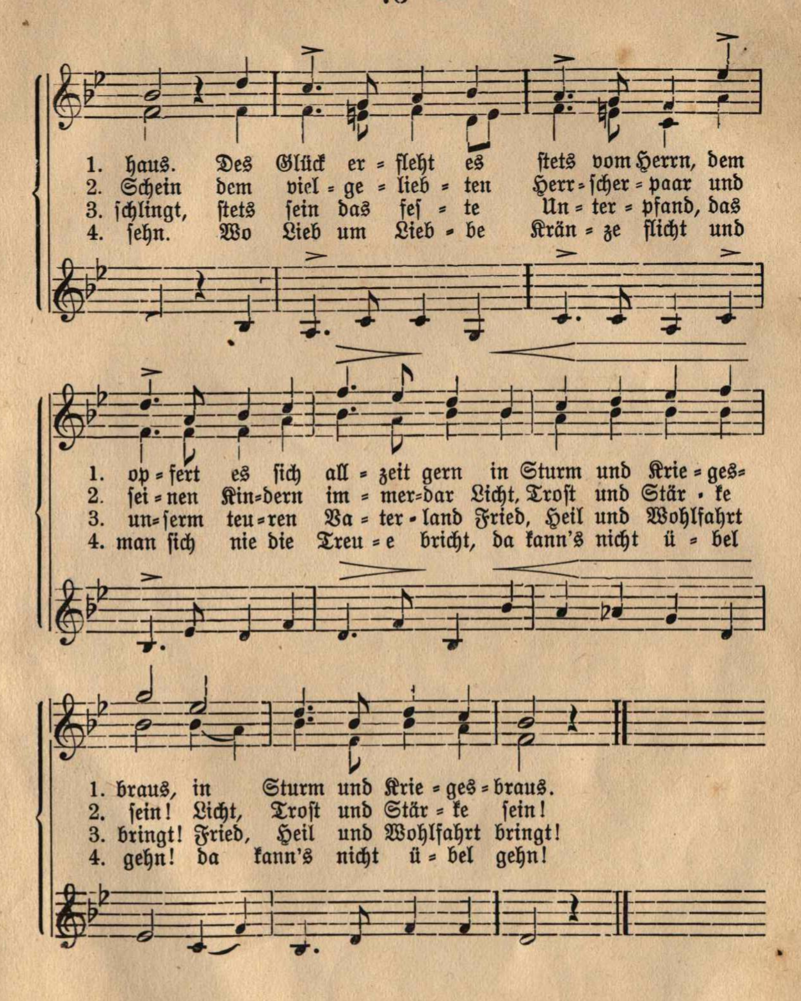
Aus: „Des Knaben Wunderhorn". 1806.

107. Das deutsche Kaiserhaus.*)

Ausdrucksvoll. W. Kaufmann. W. Kaufmann.



*) Dieses Lied ist zwei= und auch dreistimmig im Verlage von H. Oppenheimer in Hameln erschienen. Preis à Exemplar 10 Pf.; bei Bezug von 10 Stück à 5 Pf.



Buchdruckerei A. W. Zickfeldt, Braunschweig u. Osterwieck/Harz.

